Nr. 88 — 14. Jahrgang · Einzelnummer 0.30 Złoty · Katowice, den 30. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr 301 989.

Letzter Rettungsversuch der Preußenkoalition

Noch eine Landtagssitzung — Geschäftsordnungsreform — Geschäftsführendes Ministerium Braun nach der Neuwahl — Praktisch aussichtslos

Durch einfachen Landtagsbeschluß wieder aufzuheben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. März. Bei der verzweifelten Suche nach dem Ausweg, der die Parteien der heute noch geltenden Mehrheit im Preußischen Landtag der Abrechnung am 24. April und ihren Folgen entziehen soll, ist man jetzt auf einen neuen, freilich im Enderfolg aussichtslosen Gedanken gekommen. Man plant hier, eine Aenderung der Geschäftsordnung vorzunehmen, von der man sich die theoretische Möglichkeit verspricht, daß der derzeitige Ministerpräsident Dr. Braun nach der Neuwahl auch gegen den Willen des neuen Landtages weiterhin als Leiter eines „Geschäftsführenden Ministeriums" im Amte bleiben soll. Praktisch ist dieser Versuch allerdings von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt.

Man scheint sich trotzdem mit dem Gedanken zu tragen, es auf diese neue Blamage des Parlamentarismus' die in einem solchen Beschluß läge, ankommen zu lassen und den Landtag, der praktisch schon ein wenig rühmliches Ende genommen hat, für eine kurze Tagung unmittelbar nach der Reichspräsidentenwahl noch einmal einzuberufen.

Schon seit Wochen ging das Gerücht, die Regierungskoalition beabsichtige, noch eine kurze Tagung abzuhalten, um in aller Eile wichtige Aenderungen der Geschäftsordnung zu beschließen, die sich auf die Wahl des Ministerpräsidenten beziehen sollen.

Die geltenden Bestimmungen

gehen dahin, daß der neugewählte Landtag als erste Amtshandlung die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen hat, und zwar muß dieser die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen bekommen. Erzielt er diese absolute Mehrheit nicht, so ist eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten mit der höchsten Stimmzahl erforderlich, in der aber die relative Mehrheit entscheidet. Diese zweite Bestimmung möchte nun die schwarz-rote Koalition abschaffen, obgleich sie zwölf Jahre lang unangefochten geblieben war. Allerdings hatten die Kommunisten sich dieser Bestimmung nicht gefügt, sondern auch im zweiten Wahlgang unentwegt ihren Mann gewählt. Das hatte aber keine andere Folge, als daß ihre Stimmen für ungültig erklärt wurden. Den herrschenden Parteien war dies gar nicht einmal unwillkommen, denn dadurch wurde die relative Mehrheit für ihren Kandidaten umso sicherer. Wenn jetzt vor der Wahl plötzlich der Reformeifer erwacht, dann ist es nicht schwer, die Gründe zu erkennen. Die Weimarer Parteien erwarten mit Recht, daß bei der mit Sicherheit kommenden anderen Zusammensetzung des neuen Landtages der Kandidat der Rechten, wenn er wirklich die absolute Mehrheit nicht erhält, sicherlich in der Stichwahl siegen wird. Das will man verhindern.

Wenn die die Stichwahl mit relativer Mehrheit anordnende Bestimmung wegfällt, so würde, meint man, der jetzige Ministerpräsident Braun die Geschäftsführung in Händen behalten.

Freilich könnte er durch ein Mißtrauensvotum gestürzt werden, aber wenn ein neuer Anwärter dann die absolute Mehrheit nicht bekäme, so würde Herr **Dr. Braun automatisch wieder an die Spitze kommen.** Das nennt man praktische Demokratie.

In den letzten Tagen wird dieser saubere Plan in der Linkspresse gleichfalls erörtert, und man bemüht sich, ihn mit allen möglichen schönen Argumenten schmackhaft zu machen, **aber man kann den krassen Parteieigennutz dadurch nicht verschleiern. Ob es wirklich dazu kommt,** daß der Landtag sich mit diesem Geschäft befassen wird, steht noch nicht fest. Glauben die Parteien der Weimarer Koalition, den Antrag durchbringen zu können, so wird der Landtag vermutlich gleich nach der Wahl des Reichspräsidenten noch einmal einberufen werden. **Gelingt es dann, die Geschäftsordnung in dem gewünschten Sinne zu ändern, so heißt das freilich noch nicht, daß der Beschluß praktische Folgen haben muß. Der neue Landtag kann ihn sofort wieder umstoßen, und was dann übrig bleibt, ist eine weitere peinliche Erinnerung an die Interessenherrschaft der Weimarer Koalition, die zu solchen Experimenten Zuflucht nimmt, um sich gegen den Willen der Volksmehrheit zu behaupten.** Diesen Eindruck kann auch die Behauptung des Sozialdemokratischen Pressedienstes nicht verwischen, daß der Plan der Aenderung der Geschäftsordnung schon älteren Datums sei. Wenn die Koalitionsparteien von der Reformbedürftigkeit schon früher überzeugt gewesen sind, warum haben sie dann nicht Wandel geschaffen? Sie haben an den Bestimmungen nicht gerührt, weil sie ihnen bisher nützlich gewesen sind, und diese Tatsache macht den jetzigen Eifer erst recht anrüchig.

*

Wenn aus der Mehrheit des Landtages, die zur Zeit noch über die Regierung und die Behördenorganisation verfügt, derartige Pläne laut werden, die offensichtlich das Ziel verfolgen, das Ergebnis der Landtagsneuwahl auf „legalem" Wege zugunsten der alten Mehrheitsparteien unwirksam zu machen, kann man sich nicht wundern, daß in der Opposition alle Gerüchte über Wahlmanöverabsichten der herrschenden Parteien geglaubt werden. In der Agitation der Rechtsopposition, die auch während der Osterruhe von Mund zu Mund weitergetragen wird, taucht in den letzten Tagen immer häufiger die Behauptung auf, daß in Preußen nach einer Neuwahl mit Aenderung der bestehenden Mehrheitsverhältnisse der Landtag nicht einberufen werden würde und daß so durch eine parlamentslose Regierung das unaufhaltsame Anwachsen der Nationalen Opposition unterdrückt werden solle.

Diese Agitation richtet sich in gewisser Weise auch gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg. Nachdem die Falschmeldung des ersten Wahlganges, Hindenburg werde eine Verschiebung der Preußenwahl zulassen, durch die eindeutige Erklärung des Feldmarschalls zurückgewiesen worden ist, soll jetzt die Behauptung von einer zu befürchtenden Außerachtlassung des Wahlergebnisses in Preußen unter Bruch der verfassungsrechtlichen Bestimmungen erneut die Befürchtung erwecken, daß Reichspräsident von Hindenburg nicht Tatkraft genug habe, solchen Versuchen entgegenzutreten. Es wäre bedauerlich, wenn dieser Agitation im Lande durch verzweifelt und aussichtlose Manöver der Landtagsmehrheit Vorschub geleistet würde, und es würde unter diesen Umständen an den Reichspräsidenten von Hindenburg am besten durch die Hindenburgausschüsse der Wunsch heranzutragen sein, daß er sich noch einmal in einer Erklärung dagegen wendet, daß ihm zugetraut wird, er könne parteipolitische Geschäfte unterstützen, die wider Buchstaben und Sinn der Reichs- und Landesverfassung die Nationale Opposition um ihre heiß erkämpften Erfolge bringen sollen.

Deutscher Mißerfolg in der Donau-Frage

Tardieu erreicht seine Sonderkonferenz

Am Sonntag bei MacDonald — Zeitpunkt der Vier-Mächte-Konferenz noch ungewiß — Sind Wahlreden wichtiger?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. März. Die Reichsregierung hat die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an einer Aussprache der vier Großmächte über die Donaufrage angenommen.

Die Zusammenkunft soll nach eine besonderen Unterredung zwischen Tardieu und MacDonald stattfinden. Man erwarte, daß die vier Minister in London zusammenkommen. Tardieu, der am 11. April zum Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz in Genf sein wolle, wird vorher nach London kommen, wahrscheinlich in Begleitung des Finanzministers Flandin. Seine Verhandlungen mit MacDonald werden voraussichtlich am Sonnabend und Sonntag stattfinden.

Die Einladung der englischen Regierung an Deutschland, Frankreich und Italien zu der Konferenz über die Notwendigkeit, Oesterreich und den Agrarstaaten im unteren Donauraum wirtschaftlich zu helfen, und in dieser Frage eine gemeinsame Aktion in Gang zu bringen, um dadurch die so sehr in Frage gestellte Solidarität der europäischen Interessen endlich einmal wieder praktisch zu beweisen, ist **in Berlin und Rom mit Genugtuung begrüßt, in Paris dagegen ziemlich kühl aufgenommen worden.** Diese Besprechung ist zweifellos als ein Versuch aufzufassen,

die französischen Pläne, die auf eine Zusammenfassung der Donaustaaten zu einem von Frankreich abhängigen Donaubünd hinauslaufen, zu durchkreuzen.

Einig sind sich alle Mächte in der Erkenntnis, daß die **Nachfolgestaaten der alten Donaumonarchie, die durch den Wahnsinn der Friedensdiktate geschaffen worden sind, ohne Hilfe früher oder später zusammenbrechen müssen.** Uneinig aber sind sie in den Auffassungen, wie ihnen geholfen werden soll. Frankreich sieht die ganze Sache von dem Gesichtspunkt aus an, wie es daraus für seine europäische Hegemoniebestrebungen und für seine Politik durch Bedrohung und Schädigung Deutschlands Nutzen ziehen kann. Deshalb will Frankreich dadurch, **daß zuerst die Donaustaaten sich zusammentun — natürlich unter französischem Einfluß —** und den Mächten den Entwurf eines Wirtschaftsbundes unterbreiten. **MacDonald möchte aber zunächst eine Verständigung unter den Mächten erzielen und dann mit den einzelnen Donaustaaten verhandeln. Das entspricht auch den Wünschen Deutschlands,** das vor allem Oesterreich in seinen gegenwärtigen großen und sich noch immer vergrößernden Nöten helfen müsse.

Ministerpräsident Tardieu ist mit der Haltung Englands unzufrieden. Er hofft, in seiner Sonderbesprechung mit MacDonald

durch Zugeständnisse auf anderen Gebieten, etwa in der Abrüstungsfrage, England gefügig zu machen.

Leider hat MacDonald, dem offenbar an der Vorbesprechung mit Tardieu wenig gelegen ist, den französischen Wünschen nach einer besonderen Zweier-Konferenz ungewollt Vorschub geleistet.

---

1 £ = 16.33 RM.

indem er einen Termin für die Vierer-Konferenz vorgeschlagen hat, der dem deutschen Außenminister sehr unbequem ist. Er wünscht die Verhandlungen **Anfang April**. Dieser Zeitpunkt ist für Dr. Brüning ungünstig, da er sich nicht mit der beabsichtigten persönlichen Agitation für die Wahl Hindenburgs vereinigen läßt, und darum hat die Reichsregierung in London zum Ausdruck gebracht, sie würde die Zusammenkunft am liebsten auf einen Termin **nach** der Reichspräsidentenwahl verschoben sehen.

Die deutsche Blöße

hat sich Tardieu nicht entgehen lassen. Er hat sofort geschickt in London neue Verhandlungen wegen der **Vorbesprechung** mit MacDonald angeknüpft, und es scheint sicher zu sein, daß MacDonald sich jetzt diesem Wunsche nicht mehr entziehen kann. **Die Wilhelmstraße hat zu spät eingesehen,** was für eine willkommene Gelegenheit sie Herrn Tardieu gegeben hatte, und sie hat nachträglich in London wissen lassen, daß auch die Tage **vor** dem 4. April **und im Notfalle auch die Tage danach annehmbar seien.** Inzwischen ist es natürlich **wieder zu spät** geworden, **und es hat sich so ein neuer peinlicher Mißerfolg der deutschen Außenpolitik ergeben, der wahrhaftig hätte vermieden werden können, wenn Reichskanzler und Außenminister Dr. Brüning unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ja doch unbedingt gesichert ist, auf seine zweiten Wahlreden verzichtet hätte.**

Jetzt bleibt nur noch zu wünschen, daß die Viererkonferenz **wenigstens so bald wie möglich und im unmittelbaren Anschluß an die Vorbesprechung stattfindet.** Tatsächlich ist damit zu rechnen, daß die Vertreter der vier Mächte schon Mitte der kommenden Woche zusammenkommen werden. Allerdings wird Deutschland dann nicht durch den Kanzler, sondern durch den Staatssekretär **von Bülow** vertreten sein, **wenn man sich nicht doch noch sagt, daß die Teilnahme des Kanzlers an dieser Konferenz notwendiger ist als seine Reden zur Reichspräsidentenwahl, an deren Ausfall doch nicht mehr zu zweifeln ist.**

Tardieu und Flandin reisen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 29. März. Die Agentur Havas veröffentlicht eine Mitteilung des französischen Außenministeriums, in der es heißt:

Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin werden am Sonntag nachmittag nach London reisen. Sie folgen der Einladung, die die englische Regierung Anfang März hat ergehen lassen und die bereits damals als für Anfang April gegeben angenommen worden ist. Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin werden am Montag mit den englischen Ministern verhandeln und Dienstag vormittag wieder in Paris sein. Die Konferenz der vier Großmächte sei grundsätzlich angenommen worden, aber bis jetzt habe der Zeitpunkt noch nicht festgesetzt werden können.

Das Ergebnis der Warschauer Verhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. März. Ueber das deutsch-polnische Abkommen bringt das „Berliner Tageblatt" nähere Einzelheiten. Danach entsprechen die **Einfuhrkontingente**, die von den deutschen Unterhändlern in Warschau für die unter die letzten polnischen Einfuhrverbote fallenden deutschen Erzeugnisse ausbedungen wurden, in ihrem Gesamtumfang **etwa 80 Prozent des Wertes, der bei der Ausfuhr der betreffenden deutschen Waren nach Polen im Jahre 1931 tatsächlich erzielt wurde.** In den am Polengeschäft interessierten maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen soll dieses Ergebnis als durchaus **befriedigend** bezeichnet werden, da es **unter Berücksichtigung der allgemeinen Verringerung der Kaufkraft der Polen der Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes entspricht** und somit die gegenwärtig überhaupt vorhandenen Liefermöglichkeiten trotz der polnischen Einfuhrverbote vom Dezember vorigen Jahres praktisch im allgemeinen offen hält.

Deutscherseits wurde entsprechend dem Grundsatz, daß mit Beginn des laufenden Jahres beiderseits ergriffene neue Kampfmaßnahmen abzustellen sind, zugesagt, daß **auf die polnische Butter- und Eiereinfuhr nach Deutschland nicht die erhöhten Sätze des Obertarifs, sondern die normalen autonomen deutschen Sätze Anwendung** finden sollen. Der erhöhte **Butterzoll** von 170 Mk. wurde der Aufstellung des Obertarifs vorweggenommen und auf Polen schon im Januar d. J. angewandt, während der neue Kampfzoll für **Eier** in Höhe von 100 Mk. zusammen mit den gegen Polen in Kraft gesetzten Obertarifsätzen vom 1. April auf die Einfuhr aus Polen angewandt werden sollte; diese beiden neuen Kampfzölle für Butter und Eier bedeuteten eine starke Ueberschreitung der bisherigen Polen gegenüber geltenden Zollkriegssätze und mußten daher **entsprechend der deutscherseits vorgeschlagenen Rückkehr zu dem handelspolitischen Waffenstillstand von 1931 fortfallen.** An ihre Stelle werden jetzt Polen gegenüber der autonome deutsche Butterzoll von 100 Mk. und der Eierzoll von 30 Mk. in Kraft treten. Bemerkenswert ist, daß als Ergebnis der Warschauer Einigung **Polen dem Beispiel Deutschlands folgt und seine bisherigen Einfuhrverbote, soweit sie ausschließlich gegen Deutschland gerichtet waren, durch Maximalzölle ersetzen wird. Beide Parteien haben auf die Kampfverbote als das bedeutendste Mittel im Wirtschaftskrieg verzichtet,** so daß auf diese Weise nicht nur von der Vermeidung einer weiteren Verschärfung des Zollkrieges, wie er seit Anfang d. J. drohte, sondern auch von einer **Milderung** gesprochen werden kann.

Der Bischof von **Roermond**, Monsignore **Schrymen**, päpstlicher Hausprälat und Assistent **des päpstlichen Thrones, ist gestorben.**

„Eine Herde ohne Hirten"

Memels Deutschtum im Daseinskampf

Enttäuschte Hoffnungen auf die Rückendeckung des Reiches – Unterschätzung der Großlitauer

Von Dr. Peter Einhart

Von einem Memeldeutschen geht der „Ostdeutschen Morgenpost" die folgende Schilderung der Verhältnisse im Memelgebiet und der Entwicklung bis zur heutigen Zuspitzung zu. Infolge der strengen Grenzsperre hat bisher keine reichsdeutsche Zeitung einen so ausführlichen und tiefgehenden Bericht erhalten können. Dr. Einhart beleuchtet auch das Verhältnis des Memeldeutschtums zur Außenpolitik des Deutschen Reiches, das dadurch außerordentlich getrübt wurde, daß Berlin bei der Spannung zwischen Deutschland und Polen auch um hohen Preis bemüht war, die Beziehungen mit Kowno möglichst freundschaftlich zu gestalten. Leider hat sich in den letzten Tagen zu dieser sachlich-kritischen Ueberlegung das Gefühl hinzugedrängt, daß in der Wilhelmstraße Personalverschiebungsfragen mehr interessieren als das Lebensrecht des Memeldeutschtums.

Wenn im Felde eine vorgeschobene Abteilung merkte, daß sie aufgegeben war, so verlor sie noch keineswegs den Mut. Hatte sie womöglich noch einen schneidigen Führer am Leben, so kämpfte sie bis zur letzten Patrone und schlug sich u. U. noch zu ihrem Truppenteil durch. Die **Memelländer** glauben, in ganz ähnlicher Lage zu sein. Der Durchschnittsmemeler ist der festen Ueberzeugung, Deutschland habe die Litauer geradezu **aufgefordert**, 1923 ins Memelgebiet einzufallen, da sonst die Gefahr bestanden hätte, daß **Polen** ganz Litauen mitsamt dem Memelgebiet eingesteckt und auf diese Weise Ostpreußen umklammert hätte. Der frühere Wohlstand Memels beruhte auf dem **Holzhandel**. Wegen der Besetzung von Wilna sperrte Litauen aber die Flößerei polnischen Holzes auf der Memel. Die Folge war eine völlige Stillegung der rund 40 Sägemühlen in der Stadt Memel. Die Wut über diese wirtschaftliche Schädigung und über die unausbleiblichen Anrempeleien von seiten der Eindringlinge löste bei vielen Memelern die Ansicht aus, unter **polnischer** Herrschaft würde es Memel besser gehen als unter litauischer. Je besser die Beziehungen zwischen Berlin und Kowno waren, desto mehr fühlten sich die Memelländer von Deutschland aufgegeben. Es ist mitunter, selbst bei reichsdeutscher Gesinnung, nicht immer ganz leicht, die deutsche Politik gegenüber Kowno zu verstehen. Wie schwer muß das erst den Bauern, Fischern und Bürgern fallen, die bis 1918 dem Preußischen Heere anerkannt treue Soldaten und der Deutschen Marine anerkannt tüchtige Matrosen stellten. Es fällt diesen streng protestantischen Preußisch-Litauern und den kurischen Fischern verdammt schwer, umzulernen. Die Großlitauer sind, abgesehen von dem betonten Konfessionsgegensatz, nach einem **Gutachten** einer interalliierten Kommission von 1923 um ein Jahrhundert in der Kultur zurück.

Eine klare und zielbewußte deutsche Außenpolitik hätte diese kulturelle Ueberlegenheit geschickt ausnutzen können. Leider **verpaßte** man aber aus politischer „Ueberklugheit", juristischer Korrektheit und bürokratischer Engherzigkeit den richtigen Weg, führte die Memelländer in unübersichtliches Gelände und läßt sie nun führerlos umherirren. Vor einigen Tagen faßte ein neutraler Diplomat, der das Memelgebiet bereiste, seine Eindrücke in das bittere Urteil zusammen:

„Die Memelländer sind eine Herde ohne Hirten".

Die jetzigen unerfreulichen Ereignisse sind vielleicht mit darauf zurückzuführen, daß die meisten Memelländer den Litauern als Gegner **unterschätzt**, Deutschland als Rückendeckung aber weit **überschätzt** haben. Die kulturelle Ueberlegenheit führte dazu, daß die Memelländer in den ersten Jahren nach dem Einfall von 1923 mit Verachtung und Hohn auf die **barbarischen Eindringlinge** herabsahen. Köstliche, z. T. sogar wahre Anekdoten wurden erzählt. Wie z. B. der gekaperte Spritschmuggler „Hassan Birr" die lit. Prisenbesatzung überwältigte, vor den Memeler Molen abdrehte und die tapfere Prisenbesatzung in einem Danziger Lazarett ablieferte. Viel belacht wurde auch die primitive Hilflosigkeit der ersten lit. Soldaten, die ein W. C. für eine Waschgelegenheit hielten und beim Schlafengehen das elektrische Licht in der Kaserne vergeblich auszublasen versuchten. Nach dem Statut ist das Memelgebiet zweisprachig. Nun gab es aber bis 1918 überhaupt keine allgemein verbreitete lit. Schriftsprache, sondern nur stark voneinander abweichende **Bauerndialekte**, die die Sprache in ihrer Entwicklung auf dem Stande der indogerm. Flexionssprache zurückgehalten hatten. Der Memelländer sprach nun grundsätzlich **deutsch**, und freute sich, wenn auf den Behörden die Litauer untereinander plötzlich ins deutsche oder russische übergingen, eben weil ihnen im Eifer des Gespräches die litauischen Worte fehlten.

So sehr man den Memelern die Freude über diese Anekdoten gönnt, so gefährlich war es aber, sie in dieser Unbekümmertheit zu lassen. Die Masse der Deutschen merkte nämlich nicht, daß die Litauer undurchsichtige und zielbewußte **Asiaten** sind. Der Litauer hat **gewartet**, gelernt, gelernt und nochmal gelernt. Fühlt er sich geistig unterlegen, so ist er äußerlich höflich und läßt sich erstaunlich viel gefallen. Aber er **vergißt** nichts und verliert sein Ziel nicht aus dem Auge. Dieses Ziel ist aber klar und eindeutig:

„Weg mit der Autonomie des Memelgebietes und raus mit allen Deutschen!"

Da von den Memelländern nur wenige zu **den Großlitauern übergegangen sind, sucht man** durch starke **Einwanderung** aus Litauen, das Gebiet zu litauisieren. Im Zoll-, Post- und Eisenbahnbetriebe werden die Memelländer durch Litauer ersetzt. Alle **Staatsbeamten** müssen ihre Kinder auf litauische Schulen schicken. Außer Volksschulen gibt es im Gebiet zwei litauische Gymnasien und eine Aufbauschule mit großen Vergünstigungen für die Schüler und ein Lehrerseminar, das zwar einen deutschen und einen litauischen Zweig, aber einen litauischen Direktor hat. Als Ersatz für die nach Deutschland abgewanderten Land- und Industriearbeiter werden die billigen Schamaiten eingestellt, d. h. das Memelgebiet wird von den Litauern **unterwandert**. Wenn das so weiter geht, gibt es hier in absehbarer Zeit nur noch eine deutsche **Oberschicht** wie im Baltikum. Obwohl die Bevölkerungsverschiebung für das Deutschtum ungünstig ist, sind auch die letzten Wahlen zum Landtage (1930) noch 24:5 für die deutschen Parteien ausgefallen. Und dieses Ergebnis trotz Belagerungszustand und deutschfeindlicher Pressezensur!

Die deutsche Mehrheit ist in allen bisherigen Landtagen überwältigend groß gewesen, aber was nützt das den Deutschen, wenn der Landespräsident das Vertrauen eines deutschfeindlichen Gouverneurs und einer deutschen Mehrheit zugleich besitzen muß! Das ist **Teufelswerk** aus der Paris-Versailler-Teufelsküche. Eine gedeihliche Einigung auf eine Person ist unmöglich. Entweder wurschtelt man mit einem Direktorium schwankender Gestalten herum, oder aber es gibt Krach. Ein loyales Zusammenarbeiten gibt es unter dem Gouverneur **Merkys** nicht. Das Direktorium **Böttcher** war endlich mal ein Direktorium nach dem Willen der **deutschen** Mehrheitsparteien. Böttcher, von Beruf Landwirt und Kaufmann, **Podzus** Pfarrer und ehemaliger Burschenschaftler, **Sziegaud** Landwirt. Ein Aufatmen ging durch die deutsche Bevölkerung, als diese drei Männer die Führung übernahmen, nach der schwächlichen Regierung des alten **Kadgiehn**. Ein frischer Zug kam in die Verwaltung, so mancher „Bonze" verschwand, alte, hingeschleppte Streitfragen wurden klar und eindeutig gelöst, Uebergriffen der Litauer wurde mutig entgegengetreten. Böttcher und Podzus, diese beiden unerschrockenen deutschen Draufgänger handelten so recht nach dem Willen all der guten deutschen Memelländer. Ja, — aber ihr Gegner war kein Draufgänger, sondern ein sehr kluger, kalter und glatter **Politiker**, nämlich Merkys. Mit allen Mitteln „machiavellistischer" Politik wurden die Netze gestellt und die Fäden gespannt, die Böttcher und Podzus zu Fall brachten. Das alte deutsche Schicksal! Der Kämpfer gefällt vom Diplomaten!

Einige Weitblickendere sahen das gewaltsame Vorgehen der Litauer voraus. Verschiedene Anzeichen wiesen darauf hin. Die **Pressezensur** gegen die deutschen Zeitungen wurde immer rücksichtsloser gehandhabt, d. h. die Stelle der politischen Artikel war nur noch mit Kochrezepten oder guten Ratschlägen ausgefüllt. Zensurlücken kosten schwerste Strafe! Die Angriffe der litauischen Zeitungen (eine davon erscheint in deutscher Sprache!) gegen das Direktorium **Böttcher**, gegen den deutschen Oberbürgermeister Dr. **Brindlinger** und die Beamten deutscher Staatsangehörigkeit im Memelgebiet wurden immer zahlreicher und immer heftiger. Um der Weltöffentlichkeit auch „die kochende Volksseele" zu zeigen, wurden **Protestversammlungen** und Protestumzüge veranstaltet. Um die nötigen Massen für diese Kundgebungen auf die Beine zu kriegen, werden aus Memel und weiter Umgegend alle litauischen Beamten und Arbeiter nach der Stadt „**beurlaubt**" und für die Teilnahme bezahlt. Wie schamlos gehetzt wird, beweist folgender Zwischenfall: Als im großen Saale des Schützenhauses die Litauer wieder einmal ihre Hetzreden donnerten, hielt gerade der **Arbeitergesangverein** seinen Uebungsabend in einem Raum desselben Gebäudes ab. Plötzlich stürmten fanatisierte junge Burschen in den Uebungsraum und bedrohten die deutschen Arbeitersänger, weil sie deutsche Lieder sangen! Nur der Besonnenheit des Dirigenten ist es zu verdanken, daß es zu keinem **Blutvergießen** kam. An die litauischen Schützenverbände jenseits der ehemaligen deutsch-russischen Grenze wurden blutrünstige **Aufrufe** zur Eroberung des „mit litauischem Blut gedüngten Bodens des Memelgebietes" verteilt. Merkys vollzieht dann nur „den Willen des Volkes!".

Dabei gibt es offenkundige Beispiele genug, wie dieser Wille des Volkes tatsächlich aussieht und wie er auf litauisch „zurechtgemacht" wird. An politischen Feiertagen, z. B. am 15. Januar, zur Feier der

„Befreiung des Memelgebietes vom Joch der deutschen Fremdherrschaft",

ergehen Einladungen auch an zahlreiche **Deutsche**. Die Einladungskarten werden beim Eintritt in den Festsaal abgenommen. Wessen Karte nicht abgegeben ist, hat also **gefehlt**. Neuerdings werden die Namen derjenigen, die sich nicht **entschuldigt** haben, in der litauischen Presse veröffentlicht unter den Ueberschrift:

„Den Schnupfen haben . . .".

In derselben Zeitung kann man auch lesen, wie oft deutsche Führer an dem und dem Tage im deutschen Generalkonsulat waren, usw. Als im Sommer eines der vielen nationalen Feste gefeiert wurde, ließ der Regimentskommandeur plötzlich alle Memelländischen Soldaten vor dem Tisch der Ehrengäste antreten und fragte sie, wer von ihnen **deutsch** dächte. Da traten sie **alle wie ein Mann** vor! Das sind die Memelländer, von denen Herr **Zaunis**, der ehemalige deutsche Referendar und Reserve-Offizier, behauptet, sie seien zu 60 und mehr Prozent Litauer. Herr Zaunis ist in Tilsit zur Schule gegangen, sein Bruder ist Tierarzt in Ostpreußen. Wieviele unserer östlichen Gegner verdanken ihre Bildung **deutschen Schulen** und Hochschulen! Ob die deutschen Professoren immer noch glauben, sie erziehen die ausländischen Studenten zu **Freunden** Deutschlands und des Deutschtums? In **Königsberg** begünstigt man sogar die litauischen Studenten und gibt ihnen das Rüstzeug, später die deutschen Lehrer und Richter im Memelgebiet zu verdrängen.

Auffallend war es auch, daß den Beamten deutscher Staatsangehörigkeit die **Aufenthaltsgenehmigung** nicht wie üblich um ¼ Jahr, sondern nur bis 1. Februar verlängert wurde. Alles dies deutete auf ein dicht bevorstehendes gewaltsames Vorgehen hin. Am 6. 2. schlug **Merkys** los, beseitigte das Direktorium **Böttcher** und führte gegen die ohnmächtigen Proteste Deutschlands und der Signatarmächte seine Gewaltpolitik durch bis zur Einsetzung eines eigenen, rein litauischen Direktoriums und zur Auflösung des Landtages.

Der Widerhall in der Bevölkerung und in der deutschen Presse machte die Litauer doch etwas nervös. Die **Fernsprechanschlüsse** der Deutschen wurden **abgehängt**. Ein Telephonfräulein, das trotz des Verbotes ein solches Gespräch vermittelte, wurde bestraft. Das **Militär** erhielt **scharfe Munition** und lag Tag und Nacht alarmbereit in der Kaserne. Nachts wimmelte es auf den Straßen von Patrouillen mit aufgepflanztem Bajonett und Handgranaten. Jede 200 Meter eine Patrouille in ausgeschwärmtem Dreieck. Seit 1930 müssen die Memelländer ihrer **Dienstpflicht** genügen. Als sich einige **weigerten**, schwerbewaffnet gegen ihre Volksgenossen vorzugehen, wurden sie bestraft und sofort nach Innerlitauen abgeschoben. Die armen treuen Jungens!

So kultur- und nervenzerstörend das ewige **Radiogedudel** heutzutage ist, so wertvoll ist in diesen Sturmtagen für uns der **Radionachrichtendienst**. Keine deutsche Zeitung wurde hereingelassen außer den Berliner Demokratenblättern mit ihren zahmen Tönen. Da hing jeder Memeler an seinem Radio und horchte gespannt auf die Meldungen der deutschen Sender.

Nach der 100prozentigen Niederlage in Genf ist die Lage der Memelländer ganz übel. Der ehemalige preußische Junglehrer und derzeitige 36jährige Rektor der litauischen Grundschule, **Simmat**, ein gefügiges Werkzeug in den Händen des Gouverneurs, trat ausgerechnet am 22. März, an dem die ganze Kulturwelt einem **Deutschen** huldigte, mit seinem „Direktorium" vor den Landtag und verlas seine „Regierungserklärung". Eisiges Schweigen unter den Abgeordneten und im überfüllten Zuhörerraum. Dabei strotzte die Rede Simmats voller **Unverschämtheiten** gegen die deutschen Parteien und gegen das deutsche Generalkonsulat. Begleitet wurden diese Ausfälle von herausfordernden „**Herrscherallüren**" eines aufgeblasenen Emporkömmlings, wie überlegenseinsollendes Lächeln, Kunstpausen mit niederschmetternden Blicken auf die Gegner usw. Alles in allem eine unerhörte **Herausforderung** aller Deutschen, die nicht durch unüberlegte Handlungen, sondern mit würdigem Schweigen, oder wenn es zu dummdreist wurde, mit schallendem Gelächter beantwortet wurde. Nach einer Unterbrechung von einer halben Stunde wurde die Sitzung wiedereröffnet und der Mißtrauensantrag der Mehrheitsparteien dann mit allen Stimmen der Deutschen (einschl. Kommunisten!) gegen die fünf Stimmen der Litauer angenommen. Erwartungsvolles Schweigen — — Herr Simmat erhebt sich, jeder Zoll „Brüning im Reichstage 1930" (was keine Beleidigung des Reichskanzlers Brüning sein soll, sondern nur den **Eindruck** wiedergibt, den wir Teilnehmer der Sitzung hatten). Nur daß dort nicht **Brüning** mit seinem deutschen Pflichtgefühl und Mut stand, sondern ein ehemaliger Volksschullehrer mit seinem **Deutschenhaß** und seinem auf litauische **Bajonette** gestützten Mut. Langsam, überlegen lächelnd erbricht er den Brief, der die Auflösung des Landtages durch den Gouverneur enthält.

Das Ende war von allen vorausgesehen, überraschte also in keiner Weise. Ruhig und ernst ging alles auseinander. Am 4. Mai soll neu gewählt werden. Noch kein Landtag hat ein normales Ende genommen, jede Neuwahl ergab dasselbe **Kräfteverhältnis** zugunsten der Deutschen trotz Knebelung der deutschen Presse und Versammlungsverbot. Jetzt droht eine neue Gefahr. Simmat wird auf dem Verordnungswege das Einbürgerungsrecht ändern in dem Sinne, daß alle zugewanderten Großlitauer schon nach ganz kurzem Aufenthalt im Memelgebiet das Wahlrecht erhalten. Das gäbe den Litauern natürlich einen Stimmenzuwachs, der zwar noch keine litauische Mehrheit bringen wird, den aber Merkys und Zaunis in Genf gehörig ausbeuten werden. Daß diese Auflösung des Landtages der am 19. März in Kowno überreichten **Note** der Signatarmächte widersprach, störte Herrn Merkys nicht, und den Memelländern gibt diese Tatsache auch **keine Hoffnung** auf Hilfe mehr. Der Glaube an den Völkerbund und an Hilfe von außen ist in allen deutschen Parteien erstorben. Das sprach am deutlichsten im Landtage der Führer der **Sozialdemokratie** aus. Die Deutschen im Memelgebiet sind **auf sich selbst** gestellt, — — vor allem aber, wenn die Deutschen im Reich weiterhin sich untereinander so irrsinnig zerfleischen und darüber vergessen, daß sie alle, ob im Reich oder außerhalb seiner Grenzen, den gemeinsamen Todfeind haben — Versailles.

Unter Spionageverdacht im Memelgebiet verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Memel, 29. März. Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, hat die politische Polizei einen gewissen Richard Becker, der Reichsangehöriger ist, verhaftet, weil er angeblich Spionage getrieben hat. Es soll bei ihm belastendes Material gefunden worden sein. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten übergeben worden.

Unterhaltungsbeilage

Der schwäbische Napoleon / Oskar Franz Schardt

I.

Das Jaköble war ganz unversehens in das Saufen gekommen. Zuhause hatte er wenig zu sagen. Aber auf dem Felde konnte er mit den Knechten und Mägden desto besser schreien, denn er hatte ein stattliches Anwesen und eine stattliche Frau, nur kein Recht etwas zu sagen. Daß war ihm gerade so unversehens am häuslichen Tisch abhanden gekommen, wie es ihn nun ins Saufen drängte.

An einem heißen Sommernachmittag, als sie mit mehreren Wagen zum Heimholen der Garben ins sandige Feld fuhren, riß er in einem donnerschlechtigem Zorn das Maul etwas gar zu weit auf, und flugs saßen ihm schon etwa ein Dutzend Durstteufelchen, die sich in der flirrenden Hitzluft herumtrieben, in seinem schönen, wohnlichen Gurgelknopf. Das kitzelte, prickelte, scharrte und zwickte nun bis an die Zungenwurzel herauf, daß ihm der Gaumen sperr wurde und die Zunge mürb wurde wie das Linnen, das auf die Bleiche muß.

Das Jaköble hatte mit eins den Geschmack bekommen. Er konnte, ohne die Augen aufzutun, das helle und das dunkle Bier unterscheiden. Er schmeckte das Hopfenbittere und das Malzsüße, das Ungespundete und das Doppelte als hätte er sein Lebtag nichts anderes getan. Die Durstteufelchen aber kitzelten und zwickten tapfer weiter, sodaß er morgens, als er aufstand, mehr Durst hatte, als er sich niederlegte. Da ihm das Geld im Kasten klimperte, konnte er seines höllischen Schlundes pflegen und es auch gar geheim halten bis eine freundliche Kunde von einem gar starken Bier, das sechs Ortschaften weiter verzapft wurde, ihm den Entschluß einbrannte, das liebliche Element zu kosten.

So erfand er eine Menge wichtiger Dinge, die in der Oberamtsstadt zu ordnen waren, schirrte auch ein paar schmucke Braune an den Wagen und fuhr gar lustig fort. Der Wirt aber, bei dem er in aller Heimlichkeit zechte, war ein Schelm und hatte überdies das zweite Gesicht, denn kaum trat der Bauer herein, so sah er schon die Durstteufel hinter seinem großen Gurgelknopf gar heftig an der Arbeit. So setzte er ihm das gute starke Bier vor und wenn er glaubte, jenem würde es überreichlich und schmal im Munde, so fuhr er dahinter ein mit spanischem Pfeffer gewürztes Mahl oder eine schöne Bratwurst auf, in die die Pfefferkörner recht zusammengedrosselt waren wie die schwarzen Samen in einer blühenden Kornrade. Und da es sich hier so gut saß, kamen immer wieder gute Freunde, die Bescheid taten. Manchmal lachte das Jaköble auf und dachte, es sei nun wirklich Zeit heimzufahren. Aber da er seine böse Sieben den Stock schwingen sah und sein Elend begreinte, daß einer einen schönen Hof, ein gutes Herz und doch die Hölle auf Erden haben könne und sich, wenn er die drohende Gewitterwolke sah, erst wieder einigen Mut antrinken mußte, so gingen gut zwei Wochen darüber hin, ehe er zum Hause hinausfand und dem Wirt einen schönen Batzen in seinen Spind warf. Als er mit den Pferden und dem Gläswägelchen die Straße zockelte, kam das graue Elend erst recht über ihn, denn es fiel ihm hart aufs Herz zu sagen, wo er sich umgetrieben hätte. Da er sich mit den guten Geistern bald nicht mehr auskannte, beschwor er die bösen und fand, daß es am besten sei, überhaupt nichts zu sagen und einmal kräftig aufzutrumpfen, wenn ihm die Hornissen der bösen Worte seine Ehegesponses so recht um Maul und Nase schwirrten. Dabei verstockte er sich auch und war noch gegen den sinkenden Tag im Anblick seines großen Hofes, der ihn mit dem blanken Fürtuch des Firstes und dem fruchtgesegneten Garten ansah wie ein Geldbeutel, den ihm jemand vorenthielt. Dies gab ihm erst recht den starken Mut, und so sprang er im Hof breitspurig vom Kutschbock, tat alles mit rechtem Lärm und großen Gebärden, als wär das gar nicht mehr der Jaköble, der beim ersten Anpfiff unter den Milchscherben kroch, sondern ein grundgewachsener Sackermentskerl, der sich um nichts scherte als um sich selber.

Das Bronele wartete schon. „Bronele“ hatte das Jaköble sie getauft, als er noch den blinden Eierschmand vor den Augen hatte, mit dem alle jungen Burschen im ersten Saus und Braus den Berg der Liebe besteigen, denn als der Eierschmand weg war, blieb nur mehr ein mordsschlechtiges, giftiges Frauenzimmer, das jedem Brocken, der zu seinem Maule hineinfand, bis in den Schlund nachsah, ob er nicht umkehren wollte. Das Bronele wartete mit einem alten Heugabelstil in der Hand, und unterhalb ihrer Nase, unterhalb dieser zündelroten Augen mit giftblitzenden Aepfeln kam ein blankes, messerschneidiges Holzgebiß heraus, das die zitternden Lefzen hängen ließ und zubeißen wollte.

Das Jaköble gab sich einen Ruck, sah nur einmal scharf nach ihr hin, als müßte er einen Kübel Wasser aus einem trockenen Brunnen heraufziehen und beachtete sie nicht. Das war dem Bronele neu. Sonst entschuldigte er sich immer gleich und wußte gar viel hin und her was ihr nicht gefiel, bis sie dareinschlug wie es immer kam und dem Tanz ein Ende machte. Das Jaköble fühlte auch hinter seinem Rücken einen üblen Anschlag oder dergleichen und ohne sich lang zu besinnen, zog er ihr eins herunter. Es klatschte wie wenn ein Apfel vom Baum auf einen Zaunpfosten fällt und dann erst ins Gras. Das Bronele wollte aufzücken und ihm Hafen und Kessel und alles anwerfen was ihr just in die Hände kam. Aber das Jaköble kam ihr sonderbar vor. Sie hatte vor seinem stillen, zähen Wesen plötzlich Angst. Es war als hätte man ihn in irgend einer Teufelsmühle umgemahlen. Zuförderst mußte sie wissen, wo er sich umgetrieben hatte und zuckte ihre Wut zurück wie eine Schlange das Gift, streckte ihm plötzlich ein paar schmalzgute Augen heraus und fragte ganz sanft: „Wo warst du denn?“

Das Jaköble konnte vor Staunen über soviel Sanftmut gar keinen rechten Gedanken fassen, wollte schon einen guten Sermon anschlagen, besann sich aber gerade noch darauf, daß das Weib eine Schlange sei und verhärtete sich.

„In **P a r i s** war ich“, sagte er sangsam und hart und ging seines Weges.

Da verschlug es dem Bronele Sprach und Gedanken. „In Paris war er?“ Wie sie das Jaköble auch fragte, es war nichts aus ihm herauszubringen, als daß er in Paris war. Und den **N a p o l e o n** hatte er auch gesehen, sagte das Jaköble nun dreister hinzu.

Das Jaköble atmete auf. Ihm tat die Ruhe wohl. Das Bronele sammelte alles Gift und hetzte die Verwandtschaft, die Freundschaft, die Vettern und Basen auf ihn. Wenn er in der Frühe aus dem Stall schaute, stand schon der Nachbar da und fragte wie es in Paris aussehe. Die Vettern und Basen kamen, die guten Freunde, mit denen er Karten spielte. Jeder wollte etwas wissen. So erfuhr das Bronele was sich begeben hatte. Es war ein ganzer Heuwagen voll. Es war ein so schwerer Wagen voll, daß man ihn nicht mit vier Pferden vom Fleck fahren konnte.

Eine Handelschaft hatte den Jakob verlockt, ein wenig weiter ins Land zu fahren und plötzlich war er zwischen französischen Soldaten. Die haben ihn alle gekannt und einander zugerufen: „Der Jakob von Deglingen ist da“ und ein leibhaftiger General hat ihm die Hand geschüttelt, daß er ihn auch einmal sieht. Dann haben sie ihn mitgenommen und ganz geschwind ist es gegangen, weil er den General hat fahren dürfen und die Pferde haben soviel Hafer gesehen, daß sie gar nicht fertig wurden. Dann sind sie morgens in Paris eingefahren, und der Kommandant von Paris hat gesagt, daß der Napoleon schon nach ihm verlangt. „Du bist ja ein ganz berühmter Mann“, hat er gesagt „und du sollst jetzt mit dem Kaiser Kaffee trinken.“ Dem Napoleon seine Frau war noch nicht aufgestanden und die schwarzen Haare hingen ihr noch unter der Haube hervor. Sie hat aber gesagt: „Wenn das der Jakob von Deglingen ist, muß ich gleich aufstehen und Kaffee kochen“. Den Napoleon konnte der Jakob ja beschreiben. Aber mit der Josefine tat er sich hart. Und die Frauen wollten alle wissen, was sie angehabt habe. Da tat er denn groß und zog sie an wie sie bei ihm zu Lande umgingen, und der gute, rotwollene Unterrock für den Kirchgang durfte nicht fehlen. Da wurde die Kaiserin Josefine in Deglingen so berühmt wie in der ganzen Geschichte nicht, denn man lobte die einfache Frau und den Kaiser Napoleon, der den Jakob gut aufgenommen habe. Man staunte aber auch den Jakob an, woher er denn das habe, daß er ein so bedeutender Kerl sei, ohne daß es bisher jemand gewußt habe.

Das Bronele war außer Rand und Band. Sie hatte dem Jaköble ein höllisches Zündfeuer anrichten wollen, daß er nicht mehr aus und ein wüßte und sie wußte es doch ganz gewiß, daß alles Lug und Schwindel war. Aber das half ihr nun nichts, denn der Jakob konnte so kalt einen Honigfaden nach dem andern hinschwätzen, daß nun alle das Bronele wirklich für eine böse Sieben hießen und sie obendrein noch dumm fanden, weil sie auf einen solchen Mann nicht stolz war. So verkroch sich das Bronele ganz in das eigene Gift und wälzte sich krank und müd in einem Faß voll Aerger herum, daß man es von früh bis spät poltern hörte.

Das Jaköble machte sich weiter kein Gewissen daraus, denn das Bronele, weil es nun einmal nicht Herr werde konnte, verbiß sich ganz ins eigene Unglück, daß sie einen Schlüssel nach dem anderen aus der Hand ließ und das Jaköble sie nur aufzuheben brauchte, wenn sie fielen. Dies hob ihn erst recht in der Achtung der andern, und nun war er nicht mehr das Jaköble. Jetzt war er mit einem Male der **H e r r J a k o b**, und übers Jahr machten sie ihn zum **B ü r g e r m e i s t e r**. Dem Bronele schmeckte die Frau Bürgermeisterin als ließe man sie eine Handvoll Salz und Zucker zugleich auslecken. Sie begrub ihren Unmut und wartete.

(Schluß folgt.)

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

3

„Hoffentlich ist aus dem reißenden Wolf nicht ein gar zu frommes Lamm geworden. Auf Wiedersehen, Herr v. Köckeritz!“ Sie winkte ihm freundlich zu und schritt weiter. Die Hofdame trippelte eilig hinterher.

Köckeritz hatte ein nachdenkliches Gesicht, als er nun eilig seinen Weg fortsetzte. Merkwürdige Worte aus dem Munde einer Prinzessin. Sie sollte ja überhaupt ein bißchen merkwürdig sein, diese unverheiratet gebliebene Lieblingsschwester des Königs. Entweder konnte man — vielleicht! — Wunderdinge mit ihr erleben oder man mußte sich vor ihr vorsehen. Sicher gehörte sie zu den Frauen, die man nicht so leicht durchschaute.

Aber wo war denn die kleine Seydlitz geblieben? War sie nur zum Reifenspiel in den Park gekommen? Er ertappte sich bei dem Gedanken, daß er sie gern noch einmal getroffen hätte, und er beschleunigte den Schritt noch mehr.

So kam es, daß er sie noch erspähte, als er an dem Pförtnerhaus am Eingang des Parkes vorbeieilte und auf die Straße trat. Sie schritt zierlich und flink dahin, und der weiße Nacken leuchtete unter dem Sonnenglanz verlockend.

„Ich bin verliebt“, sagte sich Köckeritz und fühlte sich seltsam und wunderbar beschwingt. „Und ich habe sie heute zum ersten Male gesehen und erkenne ihre Gestalt von hinten. Ich bin verrückt!“

Trotzdem wurden seine Schritte immer schneller. Kein Zweifel, er versuchte sie einzuholen.

Aber da bog die Verfolgte mit einem Male seitwärts in einen Wiesenpfad ein, und hinter Baumkulissen ragten die Türme eines versteckt liegenden Hauses auf. Das Haus des Grafen Seydlitz.

„Schade“, murmelte Köckeritz. „Ich hätte gern noch einmal in ihre Augen gesehen. So was Zierlich-Feines hat's in Berlin nicht gegeben.“

Da verschwand die flatternde Mädchengestalt hinter den Bäumen.

Köckeritz setzte seinen Weg fort. Eine Viertelstunde später erreichte er das Haus der Wittib Markuse, von der er schon vor zwei Wochen einige Zimmer gemietet hatte. Seine Sachen hatte er ebenfalls schon vor einiger Zeit herbringen lassen. Das Quartier war ihm von seinem jüngeren Kameraden und Freunde, Herrn von Schlegel, aufs angelegentlichste empfohlen worden, der bei der Markuse schon seit zwei Jahren in Kost und Logis stand. Ein wackerer Offizier und ein nicht ganz so schlimmer Windhund, dafür eine passionierte Spielratte beim heimlichen Pokertisch und Würfelspiel. Er war schon fast desperat, daß Köckeritz solange ausblieb. Nun empfing er den Freund mit Vivatgeschrei.

„Wie ist's ausgegangen, Max? Hat er dich gut empfangen? Meiner Seel', du bist gleich nach Sanssouci 'rausgefahren? Nach der Strapaz'?“

„Freundchen, ich glaub', ich hab' mich verliebt!“

„Und Seiner Majestät hab' ich schwören müssen, es nicht mehr zu tun! Aber das war, glaub' ich, hahaha, nachdem es schon passiert war!“

„Unglaublich! Erzählen, erzählen!“

„Sachte, sachte! Hast du nichts zu trinken im Hause? Potsdam, ich hab' dich gern!“

„Freilich, ein paar Flaschen hab' ich doch schon längst beiseite gestellt. Komm, gehen wir in deine hochvornehmen, neu gefegten und geschrubberten Gemächer — und dann leg' los! Ich brenne vor Neugier.“

Drittes Kapitel.

Das dröhnte nur so in den verschlafenen Straßen der kleinen Stadt von dem taktmäßigen Stampfen der Soldatenstiefel! Die braven Potsdamer kannten diese Melodie nur zu gut. Sie war ihnen gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen, und man konnte wohl sagen, daß sie sie gern hörten und sich ein Leben ohne diese Melodie gar nicht vorstellen konnten.

Die Melodie marschierender, dröhnender Soldatenstiefel!

Seit einigen Wochen hatte diese Stiefel der friderizianischen Grenadiere verteufelt viel zu marschieren. Jeden Tag Uebungen im Gelände! Kriegsmäßiges Exerzieren — daß ihnen, das heißt, den Trägern dieser Stiefel, nachher die Zunge zum Halse heraushing vor gesegnetem Appetit. —

Trotz der frühen Morgenstunde flitzten aber auch diesmal die blonden, braunen, schwarzen Mädchenköpfe aus den warmen Federn ans Fenster. Es war doch immer wieder schön, die „langen Kerls“ so blitzblank vorbeimarschieren zu sehen!

Und dann die Herren Offiziere!

Man kannte ja noch jeden einzelnen dem Namen nach. Man konnte dem und jenem heimlich zuwinken und einen verstohlenen Degengruß in Empfang nehmen. Das war dann gewiß ein schöner, verheißungsvoller Tagesbeginn an solchem Frühlingsmorgen für ein verliebtes Mädchenherz!

Köckeritz und Kamerad Schlegel ritten nebeneinander.

Seit Wochen schon spielte man draußen zwischen den Feldern vor Potsdam Krieg. Tag für Tag. Morgens zog man mit geputztem Waffenrock und glänzendem Zaumzeug aus, und nachmittags kam man staubbedeckt und teils „besiegt“, teils „geschlagen“ zurück. „Wie eine Wildsau“, pflegte Schlegel despektierlich zu sagen.

Und seit Wochen pflegte Köckeritz, wenn das Regiment an dem Hause des Grafen Seydlitz vorbeikam, nach den Fenstern hinaufzusehen, hinter denen er mehr als einmal schon das süße, verträumte Kindergesicht der Komtesse Ilsabe bemerkt hatte. Ihr Vater gehörte dem intimeren Offiziersstab des Königs an.

Aber noch war es Köckeritz nicht gelungen, sie zu sprechen oder ihr sonstwie näher zu kommen. Und dabei merkte er doch jeweils deutlich, wie ihre Augen, wenn er an der Spitze seiner Leute vorüberritt, an ihm hingen, und wie sie errötete, wenn er verstohlen zu ihr hinaufgrüßte.

So auch heute.

Der Kopf Ilsabes verschwand wieder vom Fenster.

Schlegel lachte leise vor sich hin, und Köckeritz sah in wütend an.

„Wenn du nun nicht bald zur Attacke reitest, bist du der Köckeritz nicht mehr.“

„Verrückt! Das hier ist ganz was anderes.“

„Na ja, meinetwegen. Uebrigens — sie ist ja auch ein scharmantes Frauenzimmerchen. Eigentlich zu schade für ein Schäferspiel.“

„Du bist ein Blödian, lieber Freund!“

„Danke schön.“

In der Ferne tönte Trompetensignal. Irgendwo hallte das Echo wider.

Komtesse Ilsabe bekam an diesem Vormittag ein Schreiben aus der königlichen Kanzlei. Sie ahnte, was darin stand, denn ihr Vater — die Mutter war seit langem tot — hatte ihr schon vor Tagen angedeutet, was kommen würde. Er hatte es selbst so gewünscht und die vorbereitenden Schritte dazu unternommen.

Ilsabe war — als jüngste Hofdame — an den Hof berufen worden. Prinzessin Amalie selbst schrieb ihr einige freundliche Zeilen.

Es war zweifellos eine große Auszeichnung. Zwar wurde Ilsabe, die Mutterlose, öfter in das Potsdamer Schloß oder nach Sanssouci eingeladen, um der Prinzessin Gesellschaft zu leisten, aber nun würde sie täglich am Hofe weilen dürfen. Gewiß eine ehrenvolle Berufung, an der dem Grafen Seydlitz wohl mehr als seiner Tochter gelegen hatte. Wußte er sie doch nun wohlbehütet, in den besten Händen. Er selbst war zu alt und militärisch streng, um noch jugendlich mit ihr zu fühlen und sich viel um sie bekümmern zu können. Es schien ihm sicher, daß sie am Hofe allein Aussicht hatte, die gute Partie zu machen, die ihr zukam. Daß sie eine kleine Schönheit war, wußte er wohl.

Ilsabe saß eine Weile sinnend über dem Schreiben.

Sie würde also in wenigen Tagen übersiedeln. Nach Sanssouci, wie Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin, schrieb. Der Vater konnte beruhigt sein. Sie würde ihm heute abend ihren Dank aussprechen müssen. „Mein Vater“, würde sie sagen, „Sie werden mich nun nicht mehr so oft sehen, aber meine töchterliche Liebe wird immer bei Ihnen sein.“

Sie zog das Näschen kraus in einer schalkhaften Art. Ihr Vater liebte die wohl abgemessenen Redensarten. Er war selber ein halber Hofmann. Und gewiß würde er antworten: „Daß Sie sich dort wohl einführe, Ilsabe, die Prinzessin ist Ihr herzlich gesinnt. Vergeß Sie Ihre Vorwitzigkeit und Ihr manchmal gar zu keckes Wesen. Der Hof wird Sie bestens erziehen, was nur zu Ihrem Guten ist.“

Sie seufzte.

Ach ja, gut meinte es wohl der Herr Vater mit ihr, aber verlassen und einsam war sie sich stets vorgekommen. Allzu früh hatte die Mutter das Zeitliche segnen müssen; die war immer froh und munter und heiter gewesen. Aber das war lange her. Die Babette, die Haushälterin, war auch ein bärbeißiges Geschöpf. Gerade so wie der Herr Vater.

Nein, Ilsabe hatte bisher keine überschäumend frohe Jugend gehabt. Und doch war gerade ihr Herz geschaffen zur Fröhlichkeit. Sie fühlte es. Fühlte, daß da eine heftige Sehnsucht in ihr war nach etwas, was sie seit dem Tode der Mutter entbehrt hatte.

Liebe! Zärtlichkeit!

Wie sollte ein siebzehnjähriges Herz nicht solche Sehnsucht haben!

Röte stiegt ihn in die Wangen.

O ja, sie freute sich auf die Zeit bei Hofe. Sie würde nicht mehr einsam sein. Es würde Unterhaltung genug geben. Wenn die Prinzessin manchmal auch ihre Launen hatte, was tat das schon? Sie war das vom Vater her gewöhnt. Aber da gab es ja noch mehr Damen — die Gräfin Radziwill, die Komtesse von Wulffen, mit denen sie neulich in Sanssouci gespielt hatte, und andere. Freilich, sie waren wohl alle schon älter als sie. Aber das tat nichts.

Plötzlich preßte sie die Hände gegen das Herz.

Nun würde der Hauptmann von Köckeritz zu ihren Fenstern emporschauen, wenn er vorüberkam!

Ja, was tat das schon?

Ilsabe lächelte. Es war ein Lächeln aus der ersten, feinen, heimlichen und geheimnisvollen Mädchenzärtlichkeit ihres jungen Herzens heraus, das zum ersten Male etwas von dem heißen Atemzug der Liebe spürte.

Liebe?

Die kleine Ilsabe schüttelte ängstlich den Kopf. Sie wußte nur, daß damals im Park von Sanssouci ein seltsames, fremdes und beklemmendes Gefühl sie ergriffen hatte, als des Hauptmanns Blick auf ihr ruhte. Nie hatte ein Mensch sie bisher so angesehen. Und als sie ihn zum ersten Male an ihrem Hause hatte vorbeireiten sehen mit seiner Kompagnie, hatte sie das gleiche Gefühl wie damals gehabt, das einer bittersüßen, unbekannten Beklemmung. Und als er dann gar zu ihr hinaufgrüßte, hatte ihr Herz wie rasend geklopft.

Seit der Zeit hatte eine magische Kraft sie immer wieder ans Fenster gezogen, wenn auf der Straße die Militärkapelle spielte und das Regiment im Anrücken war. An ihrem Hause vorbei ging es dann ins freie Feld.

Aber nicht das kurze, militärische Schauspiel war es, nicht der strenge Rhythmus des Hohenfriedberger Marsches, den der König selbst geschrieben hatte, was sie anlockte, es war die Gewißheit, daß da unten einer vorbeiritt, der zu ihr heraufblicken, sie grüßen würde, einer, den sie kannte, der sie kannte, ohne daß der Vater und die scharfäugige Babette etwas davon wußten.

Liebe?

(Fortsetzung folgt)

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Otto Weber, Hauptmann u. Kompaniechef im 8. (Preuß.) Infanterie-Regiment

Margarethe Weber, geb. Mende.

Beuthen OS. Glogau a. O.

Bierhaus Knoke Beuthen

Schweinschlachten

Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst

SALVATOR
1928er Zeller schwarze Katz

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau sowie dem hochwürdigen Herrn Kaplan Kurz für die trostreichen Worte am Grabe ein recht herzliches **Gott vergelt's.**

Beuthen OS., im März 1932

Johann Segel als Gatte.

Mein Büro befindet sich von heute ab

Bahnhofstraße 30

Beuthen OS.

Justizrat Dr. Wiester
Rechtsanwalt und Notar

Große 3- bis 4-Zimmer-Wohnung eventl. kleinere 5-Zimmer-Wohnung

nur Parterre oder 1. Stock, zentral gelegen, für sofort gesucht. Angebote unt. B. 662 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

DELI THEATER BEUTHEN OS

Nur noch 2 Tage!

ERNST VEREBES / LYA MARA / RALPH A. ROBERTS

in dem erfolgreichen Tonfilm-Lustspiel

Dazu ein Beiprogramm **Jeder fragt nach Erika** Dazu ein Beiprogramm

---

Verkäufe

Das zur Konkursmasse der offenen Handelsgesellschaft **Schirmer & Malinowski, Hindenburg OS.**, Kronprinzenstraße 28, gehörige Warenlager (Haus- und Küchengeräte) soll bestbietend verkauft werden. Der Taxwert beträgt 2 421,82 Mark.

Die Besichtigung des Warenlagers kann am **Donnerstag, dem 31. d. Mts., von 11 bis 13 Uhr** erfolgen. Das Inventarverzeichnis und die Verkaufsbedingungen werden während dieser Zeit ausliegen. Gleichzeitig werden dabei auch schriftliche Angebote unter Hinterlegung einer Bietungskaution in Höhe von 500,— Mark entgegengenommen. Der Zuschlag wird innerhalb 8 Tagen erteilt.

Fröhlich, Konkursverwalter,
Hindenburg, Dorotheenstraße Nr. 29.

Unsere Augen- und Ohren-Heilanstalt

befindet sich jetzt

Gleiwitz, Mentzelstraße 11

(an der Promenade)

Verein zur Unterhaltung einer Augen- und Ohren-Heilanstalt für Oberschlesien
i. A. Dr. Jendralski, Leitender Arzt

Mädchen,

23 J., sucht Stellung in bess. Haushalt für 1. od. 15. April. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. B. 660 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche zum 1. 5. 32 für meine Tocht. aus bess. Hause, 18 J. alt, unentgeltl. Aufnahme als

Haustochter

auf Gut od. Försterei zw. Erholung, entl. zur Gesellschaft eines jung. Mädchens bei kl. Betätigung im Haush., mit Fam.-Anschluß. Zuschr. unter B. 664 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote

Guten Nebenverdienst erzielen gewandte

Verkäufer

durch d. Vertrieb uns. überall verkäufl. preiswerten Artikels. Anfr. u. H. L. 9639 bef. Rudolf Mosse, Hambg. 36.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.

Baubüro Gotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etg., für bald zu vermieten.

Beuthen OS., Gymnasialstraße 1.

Fabrikräume,

525 qm, nebst Büroräumen, 125 qm, auch für and. Gewerbezw. geeignet, in Beuthen zentral geleg., zu vermieten (auch geteilt). Evtl. Grundstück zu verkaufen. Ang. unt. K. 1561 an d. Geschft. d. Ztg. Beuthen OS.

Adler-Wagen,

Limousine, 12/50 PS, 6sitzig, fast neu, ist infolge Todesfalls preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter Gl. 6730 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

3/16 PS Hanomag-Cabriolet-Vierzylinder,

in tadelloser Verfassung, neu lackiert u. gepolstert, wegen Anschaffung eines größeren Wagens abzugeben od. gegen Hanomag-Limousine zu tauschen. Angebote unter
Hanomag-Cabriolet, Beuthen OS.

Vornehmes Speisezimmer

(stilecht, deutsche Renaissance) mit original Nuschew.-Tisch, Doppelaufzug, Präsidiumsitz, Polsterung, Rindleder, einschließl. Standuhr, neuwertig **zu verkaufen**; des weiteren diverse **Möbel**. Besichtig. von 2—4 Uhr. Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 66, Hof, Ecke Parallelstr., Werkstätten.

Zurückgekehrt!

Dr. med. Katz

Beuthen OS., Ring 25.

Unterricht

Pädagogium Kanth be Breslau Fernruf 46
Subvention. Höhere Lehranstalt VI—OII. Kleine Klassen, kleines Schülerheim. Schulgeld: Wie an städtischen höheren Schulen. Pension: **Vorkriegssätze**
Näheres: Freiprospekt m. Erfolgnachweisen

Nehme zwei Schüler (nicht mehr!) besonders der oberen Gymnasial- od. Realklassen in

Pension und vollen Einzelunterricht.

Seit 7 Jahren nachweislich beste Erfolge, auch in aussichtslosen Fällen.

Gut Marienhof.

Anschrift: Oberlangenau, Bezirk Breslau
Studienrat i. R. Prof. Decker.

Nachhilfestunden

und Schularbeitenaufsicht in Beuthen für Quintanerin der Humboldtschule, hauptſ. f. Französisch, gesucht. In Frage kommt ält. Schülerin od. Absolv. der Schule Zuschr. unt. B. 665 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 30. März
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
27. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Die göttliche Jette
Posse mit Musik von Walt. W. Goetze

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
27. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Die Geisha
Operette von Sidney Jones

Ufa

Kammer-Lichtspiele
Renate Müller
Mädchen zum Heiraten
Thimig, Szakall, Grünbaum

Intimes Theater
Anny Ondra
Mamsell Nitouche

Lehrmädchen

mit abgeschl. Handelsschulbildg., für Kontor u. Ladenverkauf gegen entspr. Vergütung gesucht. Vorzustellen Donnerstag 4—5 Uhr. R. Heinrich, Medizinal-Instrumentengeschäft, Beuthen OS., Dyngosstraße 44.

Stubenmädchen

per 1. April sucht

Hotel Kaiserhof, Beuthen OS.

Strebs. Personen gl. w. Berufs erh. ehrb. dauernde Exist. Kostenlose Anleitg., g. Verdienst. Keramik GmbH., Düsseldorf 624.

Peinl. saub., sonniges,

gut möbl. Zimmer,

bill. sof. zu vermieten. Beuthen, Gymnasialstraße 12, II. rechts.

Möblierte Zimmer

1 evtl. 2 gut möblierte

Vorderzimmer

für sof. od. später an einen bess. Herrn zu verm. Bad. u. Teleph. vorhand. Zu erfr. bei F. Schlesinger, Hutgeschäft, Beuth., Ring 21

Suche für April/Mai in Beuthen, Nähe Post, möbliert.

Zimmer

mit 2 Betten (für Mutter u. Schülerin). Angebote unt. K. 266 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Junger Herr sucht zum 1. April ein

freundlich möbliertes

Zimmer

in sauberem Haushalt. Gefl. Angebote mit Preis unter B. 659 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, Gartenstraße Nr. 14, 1. Etage, für 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen O.-S., Telephon Nr. 4160.**

6-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß sofort zu vermieten. St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 2.

Ein großes, leeres

Zimmer

in bess. Hause f. Herrn zu vermieten. Beuth., Tarnowitzer Str. 9, I.

---

2 Läden

mit Nebenr. in guter Geschäftslage Hindenburgs (auch einzeln) billig zu vermieten. Angeb. unt. Hi. 1479 a. d. G. d. Z. Hindbg.

Miet-Gesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, ruhig geleg., Westen od. Norden bevorzugt, zum 1. 4. od. später von Lehrerin gesucht. Preisangebote erbeten unter B. 666 a. d. G. d. Z. Beuth.

Registrierkasse,

wie neu, verk. billig. Näheres unter B. 661 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gelegenheit.

1 schweres Speisezimmer 750 Mk., 1 Steinweg-Flügel 1200 Mk., 1 Horch-Limousine, 8 Zylinder, 6 Sitze, best. Zustand, von Privat zu verkaufen. Beuth., Bahnhofstr. 30, 1. Etg. Telephon Nr. 5036.

Regale, Ladentisch, Bürotische, Glasverschlag

zu verkaufen. Näheres unter B. 667 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Gebrauchte

Büromöbel

gesucht Ang. mit Preis unter B. 663 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Zu kaufen gesucht: **Inventar** für Obst- u. Konfitüren-Geschäft: Eine Waage, eine Kasse u. and. Angebote unter B. 303 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuth.

Stellen-Gesuche

Bürofräulein,

gute Maschinenschreiberin, das auch die Buchhaltung und jede andere Büroarbeit beherrscht, sucht sofort Stellung. Angeb. unter B. 658 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Wir verkaufen!

1 Regal mit Spiegelschrank
6,65 m lang, 3,37 m hoch

1 Regal *3,48 m lang, 3,37 hoch*

1 Eckwandschrank
52 cm breit, 3,37 m hoch

Dekorationsplatten *aus Spiegelglas*

2 Stück	60×20 cm
2 „	60×25 „
2 „	99×25 „
2 „	99×19 „
1 „	115×31 „
1 „	118×36 „

Zu erfragen

Papiergeschäft
Gleiwitz, *Wilhelmstr. 45*

Seife „Meine Sorte"
rein, mild und herrlich schäumend

Montag, den 4. April 1932
abds. 8³⁰ Uhr, in Beuthen OS.
im Großen Saal des Hotels
Kaiserhof, Bahnhofstraße 34

Lichtbilder-Vortrag

Verlagsdirektor
PAUL FR. SCHARKE

»Die erfolgreiche Kundenwerbung in Theorie und Praxis«

Eintritt frei Einlaß 8 Uhr

Wie soll die Welt erfahren, daß ich ihr etwas Gutes anzubieten habe, wenn ich es ihr nicht bekannt gebe!
Vanderbilt

Die größten Namen und Erfolge in der kaufmännischen Geschichte sind mit dem Begriff „Reklame" unlösbar verknüpft. Keine Idee, keine Einrichtung und keine Ware vollendet ohne die schöpferische Kraft der Werbung ihren Zweck. Kluge Auswahl und sorgfältige Gestaltung der Werbemittel — darauf kommt es an. Unsere beste Waffe im Existenzkampf bleibt der erfinderische Gedanke!

*

Aus dem Inhalt des Vortrages:

Dienst am Kunden — ein Schlagwort und eine Aufgabe / Werbung und Persönlichkeit / Kaufmann und Kunde — zwei Freunde oder zwei Gegner? Ein lehrreiches Beispiel aus der Praxis der neuzeitlichen Einzelhändelswerbung

*

»Reklame« und »Reklame« ist zweierlei / Humor in der Werbung / Eine Zigarettenfabrik und eine Sektkellerei als Kronzeugen / Die Wirtschaftlichkeit der richtig aufgebauten Werbung

*

Was ist Werbewirksamkeit? / Anzeige, Schaufenster und Plakat, ihre Zusammenhänge und Gegensätze / Fläche und Wort, ihre Aufgaben und Beziehungen / Der Aufbau des Inserats / Die Gesetze der neuzeitlichen Typographie / Anzeigenkunst ist Wortkunst

*

Stil und Werbewirksamkeit / Kollektiv- und Spezialanzeigen / Warenhaus und Spezialgeschäft / Die Preisanzeige / Das Signum / Geschmack und Fingerspitzengefühl / Das Jubiläum / Vom Rhythmus des Werbens usw. usw.

Laßt uns aus Oberschlesien ein Land des Lächelns machen!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Großer Waldbrand bei Kandrzin

Kandrzin, 29. März.

Am Ostermontag gegen 2 Uhr mittags brach im Fürstl. Hohenloheschen Forst an der Bahnstrecke Birawa—Kandrzin in der Nähe des Stellwerks Feuer aus. In ganz kurzer Zeit stand eine fünfjährige Kieferschonung vollkommen in Flammen. Durch den starken Wind dehnte sich das Feuer rasch in der Richtung Klein-Althammer und Dombrowka zu aus. Eine Waldfläche von etwa 100 bis 110 Morgen wurde vernichtet. In kurzer Zeit waren die Feuerwehren von Kandrzin, Birken, Alt-Cosel, Kuschnitzka, Klodnitz, Birawa und Cosel zur Stelle. Es ist anzunehmen, daß das Feuer durch Funkenflug aus der Lokomotive eines D-Zuges verursacht worden ist.

Konvent der evangel. Geistlichen von Oberschlesien am 7. April

Oppeln, 29. März.

Der Konvent der evangelischen Geistlichen wird am 7. April in Oppeln stattfinden. Pfarrer Opala, Carlsruhe, wird einen Bericht über seine Erfahrungen als Jugendführer geben. Pfarrer Balthasar, Proskau, wird einen Vortrag über den Dienst der Mission an der Kirche in der Auseinandersetzung mit den radikalen Strömungen der Gegenwart halten.

Vor neuen Arbeiterentlassungen in Ostoberschlesien

Kattowitz, 29. März.

Am kommenden Freitag erlöschen in Ostoberschlesien alle Rahmenverträge im Kohlenbergbau, in der Eisenhütten- und Zinkhütteninindustrie sowie im Erzbergbau. Die Arbeitnehmerorganisationen rechnen, wie der ostoberschlesische Dienst des WTB. meldet, mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß neuer Verträge. Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Frage des turnusmäßigen Urlaubs für die Arbeiter und der Verteilung der Deputatkohle sein. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß im April die Massenentlassungen in der Baildonhütte, Blüchergrube, Lauragrube, Florentinegrube, Charlottegrube und Mathildegrube-Ost fällig sind. **Wenn alle noch beim Demobilmachungskomissar vorliegenden Anträge auf Entlassung von Arbeitern genehmigt werden sollten, würden erneut 15 000 Arbeiter ihr Brot verlieren,** wodurch sich das Heer der Arbeitslosen in der Woiwodschaft Schlesien auf 120 000 erhöhen würde.

Wettervoraussage für Mittwoch: Im Süden Wetterbesserung. In West- und Mitteldeutschland nach kurzer Aufheiterung Wetterverschlechterung. Im Osten meist bewölkt, aber ohne wesentliche Niederschläge. In keinem Teil des Reiches nennenswerte Nachtfröste.

In Oberschlesien bisher keine besonderen Räumungstermine zum 1. April

Die letzte große Notverordnung hat durch einen verstärkten Eingriff in die Privatverträge zahllose Uebereinkommen für Mietsräume zum 31. März gelöst. Eine nachträgliche Folge sind außergewöhnlich viele Umzüge an diesem Termin, die in manchen Städten und dichtbevölkerten Industriegegenden Schwierigkeiten geschaffen haben

Berlin hat sich dadurch geholfen, daß eine Polizeiverordnung mit vorübergehender Gültigkeit (1. bis 7. April) die Räumungsfristen verlängert hat.

Wir führen die Ausnahmevorschriften, die nur für Berlin gelten, kurz an:

Die vollständige Räumung muß danach dort beendet sein:

a) bei Wohnungen von 1—2 Zimmern bis zum 2. April, 18 Uhr;

b) bei Wohnungen von 3—4 Zimmern bis zum 5. April, 16 Uhr;

c) bei allen übrigen Wohnungen bis zum 6. April, 16 Uhr;

d) bei gewerblichen Räumen bis 200 Quadratmeter bis zum 2. April, 8 Uhr;

e) bei gewerblichen Räumen bis 500 Quadratmeter bis zum 2. April, 19 Uhr;

f) bei gewerblichen Räumen bis von 500 bis 1000 Quadratmeter bis zum 4. April, 19 Uhr;

g) bei gewerblichen Räumen über 1000 Quadratmeter bis zum 5. April, 19 Uhr.

Die Umzugsfristen werden aber nur bei Wohnungen von zwei und mehr als zwei Zimmern den Ausziehenden unter der Bedingung gewährt, daß

a) bei Wohnungen bis zu drei Zimmern mit Zubehör ein Zimmer;

b) bei Wohnungen von mehr als drei Zimmern mit Zubehör zwei Zimmer,

schon am 1. April bis 16 Uhr vollständig geräumt dem Hauseigentümer oder dem einziehenden Mieter zur Unterbringung von Einzugsgut zur Verfügung gestellt werden. Bei gewerblichen Räumen von über 200 Quadratmeter an sind 20 Prozent der Haupträume bis 1. April, mittags 12 Uhr, vollständig zu räumen.

Für den Bereich der oberschlesischen Polizeipräsidiumsbezirke gelten noch die alten Bestimmungen, nach denen z. B. ein gewerblicher Raum am 1. 4. zu räumen ist. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die zuständigen Stellen nach Prüfung der Verhältnisse besondere Verordnungen für diesen Termin erlassen.

Jahresarbeit der Gewerkschaft kaufm. Angestellten Oberschlesiens

In einer umfangreichen Schrift gibt die Gewerkschaft kaufmännischer Angestellter Oberschlesiens eine Rückschau über ihre Jahrestätigkeit in einer Zeit des höchsten wirtschaftlichen Tiefstandes. Schwerste Kämpfe um die Erhaltung des Arbeitsplatzes für den Angestellten in Industrie, Handel und Gewerbe kennzeichnen das Notjahr, das schwerstes Ringen und den persönlichen Einsatz eines jeden Mitarbeiters dieses Berufsverbandes brachte. Größte Arbeit zeitigte auf allen Gebieten gute Erfolge. So wurden Denkschriften über Abänderung des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes, und zwar in der Arbeitslosenversicherung und der Pensionsversicherung ausgearbeitet. In einer Reihe von Vorträgen wurden den Mitgliedern Berufsfragen und wissenschaftliche Probleme erörtert. Eine Bibliothek vermittelt den Mitgliedern weitere Ausbildungsmöglichkeiten. Der Bund der Kaufmannsjugend in der Gewerkschaft der kaufmännischen Angestellten Oberschlesiens veranstaltete im vergangenen Jahre eine Führerschulung, eine große Anzahl von Vorträgen, eine Totengedenkfeier und viele Veranstaltungen, die den Gemeinschaftsgeist förderten und die Mitglieder fortbildeten. So ist auch hier ein Stück Arbeit geleistet worden, das vielen Nutzen und Freude bereitet hat.

Beuthen und Kreis

* **103 Jahre alt.** Die Witwe Pauline Liß, Scharleyer Straße 113, feierte ihren 103. Geburtstag. Die Greisin ist körperlich und geistig außerordentlich rüstig. Sie tritt noch täglich ihren Gang zur Kirche an.

* **Rektorstelle an der Schule 4 besetzt.** Die Regierung, Abt. für Kirchen und Schulwesen in Oppeln, hat in die freie Rektorstelle an der Schule 4 mit Wirkung vom 1. April Rektor Schwierz berufen. Schwierz ist geborener Oberschlesier und zur Zeit kommissarischer Dozent an der Päd. Akademie Vor seiner Tätigkeit an der Päd. Akademie war er seit 1919 in Freienohl, Kr. Arnsberg, zuerst als Hauptlehrer und später als Rektor tätig.

* **Veränderungen im Stadtparlament.** Der Stadtverordnete Apotheker Melcher hat sein Mandat niedergelegt. Die Unterzeichner des Wahlvorschlages der Deutschnationalen Volkspartei haben zu seinem Nachfolger den Werkmeister Josef Heinrich benannt. Der Oberbürgermeister hat im Namen des Magistrats Apotheker Melcher für seine verantwortungsbewußte und sachliche Mitarbeit in den städtischen Körperschaften gedankt.

*

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** Die Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten hält am Freitag, 19 Uhr, in dem früheren Ausstellungssaal des Sparkassengebäudes, Eingang Moltkeplatz, die Monatssitzung ab.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Donnerstag, 15,30 Uhr, findet im Amtsgebäude des Reichsbahn-Betriebsamtes, Gartenstraße 1, Zimmer 9, die Sitzung der Vertrauensdamen zwecks Milchverteilung statt.

* **Beuthener Tennisklub.** Freitag, den 1. April, 20,15 Uhr, findet im Grünen Zimmer des Konzerthauses die ordentliche Generalversammlung statt.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Donnerstag, 20 Uhr, im Katholischen Vereinshause, Schneiderstraße, Jahreshauptversammlung.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg", Stamm III.** Donnerstag, 17 Uhr: Tischtennis; 19 Uhr: Stammeething (im Heim).

Goethes Menschenkenntnis

Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht.

(Wahlverwandtschaften)

* **Beuthen 09.** Donnerstag im Konzerthaus um 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend, 20,45 Uhr Monatsversammlung, anschließend Senioren-Mannschaftsabend.

* **JKKV., Gesangsabteilung.** Der Gesangsabend am Mittwoch fällt aus.

* **Volkstanzkreis.** Mittwoch, 20 Uhr, Uebungsabend für Anfänger und Fortgeschrittene in der Jahnturnhalle, Elsterbergstraße.

* **VDA., Jugendgruppe.** Donnerstag, 20 Uhr, findet in der Schule, Zimmer 49, der Heimabend statt.

* **Quickborn-Jungenschaft.** Die Gruppen „Siegfried" und „Florian Geyer" haben am Mittwoch um 11 Uhr Thing im Heim wegen einer Tagesfahrtbesprechung.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, 20 Uhr, Werbeabend im Katholischen Fürsorgewerk, Hindenburgstraße 1.

* **Faust I. für Unterstützungsempfänger des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes.** Auf die Faust-Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters am Freitag um 19,30 Uhr nur für Unterstützungsempfänger des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes wird nochmals hingewiesen.

*

* **Capitol.** „Der Frauendiplomat", einer der schönsten Filme des Jahres, läuft mit einem Riesenerfolg und muß daher drei Tage, bis einschließlich Donnerstag, verlängert werden. Dazu das reichhaltige Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox tönenden Wochenschau".

* **Palast-Theater.** „Der Sprung ins Nichts" mit Cilly Feindt, der bekannten deutschen Turnier-Reiterin. „Es kommt alle Tage vor" mit Walter Rilla, Hans Adalbert, von Schlettow und Mabel Hariot. „Riff und Raff als Revolverhelden".

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Gruppe hält am Montag im Tivoli in Karf die übliche Monatsversammlung, nachmittags 4 Uhr ab. Frau Lowack, Gleiwitz, hält einen Vortrag, der von musikalischen Vorträgen und einem

Kunst und Wissenschaft

Max Pallenberg in Breslau

Schauspiel im Varieté

Pallenberg ist für einige Tage nach Breslau gekommen, er ist im Liebich-Theater mit seinem Ensemble eingezogen, und zur besonderen Freude aller, die diesen Künstler lieben, hat er sich nicht auf eines seiner Repertoire-Werke festgelegt, sondern er spielt in buntem Wechsel eine Reihe von Rollen, die durch ihn bereits klassisch geworden sind. Er begann mit Molnars „Eins, zwei, drei", diesem reizenden atemraubenden Einakter, der vom Generaldirektor handelt, der sich noch einmal, kurz bevor er in Urlaub fährt, ankurbelt und den ganzen Apparat, der ihm zu Gebote steht, in Bewegung setzt, weil der Chauffeur, den die spleenige Amerikanerin zum Manne haben will, binnen einer Stunde in einen Industriekapitän verwandelt werden muß. Das ganze ist kaum ein Einakter als vielmehr eine Rolle, die Molnar für Pallenberg geschrieben hat, und so stört es kaum, daß das Ensemble um Pallenberg herum bläßlich bleibt. Während es seiner Zeit die Güte der Breslauer Aufführung war, das Paul Demel, der seiner Zeit die Rolle Pallenbergs spielte, sich in das gute Breslauer Ensemble ohne Bedenken einordnete. Vor dem Einakter gab es einen Kabarettsketch von Max Mauray „Die Empfehlung", einen mager ausstaffierten Witz vom Manne, der eine Stellung bekommt, gerade weil er keine Empfehlung hat, während alle anderen Bewerber mit Empfehlungen aufwarten können. Hier spielte der Schauspieler Glathe einen amüsanten Bittsteller. Als zweite seiner Glanzrollen gab Pallenberg „Liliom", dann den berühmten „Mr. Wauwau", den Mann, der allen so senil und trottlig erscheint und dann doch alle Verwicklungen löst, und schließlich kam die unverwüstliche „Familie Schimek" von Kadelburg (und Pallenberg) wieder aufs Programm, und man konnte, ohne genug zu bekommen, die schon so oft gehörten Wortwitze und die unvergeßliche rote Perücke, die mit dem geschulterten Regenschirm und den krummen Beinen zusammen Pallenbergs Zawadil repräsentiert, bewundern. Es prasselte, wie immer, ein Regen von schnoddrigen, komischen, geistreichen und blöden Bemerkungen auf den erstaunten Zuhörer herunter, viel Altgewohntes, auch die eine oder andere neue Version — und es war herrlich wie immer. Auch hier blieb das Ensemble völlig im Hintergrund, nur der Regisseur Ernst Wieland, der den unglücklichen Vormund Kaltenbach darzustellen hatte, versuchte seiner Komikercharge neben dem großen Humoristen Gesicht zu geben, — aber so etwas geht neben Pallenberg eben nicht.

Außer einigen Wiederholungen wird in der Osterwoche noch die „Nemobank" von Verneuil gegeben werden, dann kommt für vierzehn Tage Guido Thielscher mit eigenem Ensemble auf die Varietébühne.

W. M.

Stadttheater Ratibor

Goethe: „Faust I."

So dankbar man der Direktion dafür sein muß, daß sie als Osterfestspiel im Goethejahr den ersten Teil der Faustdichtung aufführte, so bleibt doch ein Verzicht auf die Ganzheit des Werkes bedauerlich, doch hat Direktor Memmler in seiner Bearbeitung des ersten Teiles alles getan, den Akzent auf Faust selbst und nicht auf das Episodenhafte der Gretchentragödie zu werfen. So ergaben sich 14 handlungsmäßig, architektonisch und rhythmisch gut zueinander passende Bilder, in einfachem äußerem Rahmen, die untermalt von der Gounodschen Musik, in drei Stunden unter der Spielleitung von Direktor Memmler in Szene gingen.

Durch sorgfältige Behandlung des Sprachlichen trat die Fülle der Gesichte und Gedanken klar heraus. Erich Walter als Faust gestaltete sprachlich und darstellerisch eindringlich die Erkenntnisstufen, die tiefe Verzweiflung und die innige Sehnsucht Fausts, dessen Widerstandsfähigkeit unter dem wechselnden Einfluß Mephistos immer geringer wird. Auch Karl Streng als Mephisto war überzeugend und unterstrich geschickt durch anschauliche Gesten. Trude Hochgräfer als Gretchen war eine Ueberraschung. In wirksamer Steigerung wußte sie das erschütternde Schicksal Gretchens eindringlich und beseelt zu geben bis hin zu ihrer Glanzleistung in der Kerkerszene.

So war diese Aufführung eine rechte Osterfreude und volle Rechtfertigung unseres Theaters als Pflegestätte deutschen Geistes und deutscher Sprache.

F.

Die Theater und ihre Angehörigen in der Wirtschaftskrise

Während vor hundert und einigen Jahren der Minister Hardenberg sagte: „Schaffen Sie mir ein hervorragendes Theater, und dann sagen Sie mir, was es kostet", meint heute der Preußische Finanz-Minister, der Staat habe kein Geld für kulturelle Aufgaben. Wie weit wir bereits abgeglitten sind und wie entsetzlich niederschmetternd die Verhältnisse allein innerhalb des engen Gebietes: Theater sind, zeigt mit aller Deutlichkeit eine Denkschrift der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen: „Das deutsche Theater und seine Mitglieder in der Krise", die eben in die Oeffentlichkeit kommt. Ein genaues und weites Tatsachenmaterial wird dargelegt für die Zeitspanne 1928 bis 1931. Nur einige besonders schlagende Zahlen braucht man herauszugreifen, um der Genossenschaft recht zu geben: Weiterer Abbau heißt Abbau der Bühnenkunst überhaupt. Heute bleiben 64,2 Prozent aller Bühnenmenschen unter einem Monatseinkommen von 500,— Mk. Im Jahre 1928 waren es nur 56,1 Prozent. Ueber 1000,— Mark Monats-Gage hatten 1928 noch 7,5 Prozent, heute sind es nur 5,9 Prozent. Grund: Abbau von Theatern und Verkürzung der Spielzeiten. Von 130 gemeinnützigen Theatern sind nur 18 von Einschränkungen bewahrt geblieben. Die Hälfte der gemeinnützigen Theater kürzte die Gagen um 20 bis 40 Prozent, die andere Hälfte um 6 bis 20 Prozent. Die 300-Mark-Gagen nehmen 1928: 16 Prozent ein, im Jahre 1931 sind die Einnehmen schon so verkürzt, daß 27,3 Prozent aller Theaterleute nur noch 300 Mark monatlich beziehen; d. h. solange sie überhaupt tätig sein können innerhalb des Jahres. Denn nur 49 Prozent aller Bühnenmitglieder haben heute noch Jahresverträge; 1928 waren noch 63 Prozent in der glücklicheren Lage. Gegenüber 1928 hat sich die Zahl der Erwerbslosen am Theater, soweit es sich um Solodarsteller handelt, auf 3080 verdoppelt und dürfte in diesem Sommer auf etwa 6000 steigen. Wieviel Bühnen geschlossen wurden, ergibt sich aus folgenden Zahlen 1928 bestanden 28 Staatsbühnen, 1931: 27; 1928: 82 Städtische Bühnen, 1931 nur 75; 1928: 77 Privatbühnen, 1931 nur noch 54; 1928: 25 künstlerische Wanderbühnen, 1931 nur noch 19. Dazu kommen die Verkürzungen innerhalb der Spielzeit. Theater, wie Baden-Baden, Königsberg (Oper), Aachen, Osnabrück, Koblenz, Mainz u. a. m. haben die Spielzeit um 3—4 Monate verkürzt; zu schweigen von den vielen, die 1—2 Monate weniger Spielzeit haben. Der Gesamtpersonalbestand der deutschen Theater hat sich von 1928 bis jetzt vermindert von 28 952 auf 22 714, also um nahezu 6000 Menschen. Diese so eingeschränkte Zahl ist im ganzen um 66 Monate Arbeitsmöglichkeit beschnitten, das aber ist soviel, als wenn 5—6 Theater mit Jahresverträgen einfach beseitigt wären.

Auch die Bühnen-Mitglieder wissen, daß sie mit Einschränkungen ihrer Bezüge einverstanden sein müssen; aber die Parlamentarier der Städte und Länder dürfen auch nicht annehmen, daß die Einnahmen von Albers oder Tauber Normal-Bezüge am Theater sind! Die Denkschrift der Genossenschaft kommt im rechten Augenblick; es gilt: die Theater aufrecht erhalten, nicht nur im Interesse seiner Mitglieder, sondern mindestens ebenso sehr im Interesse der deutschen Kultur.

Hans Knudsen.

Professor Moritz Katzenstein †. Der chirurgische Leiter des Krankenhauses Friedrichshain, Professor Moritz Katzenstein, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er stammte aus Rotenburg a. d. Fulda, studierte in Freiburg und München und wurde 1911

Beuthener Filme

„O, alte Burschenherrlichkeit“ in der Schauburg

Dieser Tonbildstreifen bringt den neuartigen Studententyp, den Werkstudenten, auf die Leinwand. Er führt den Unterschied zwischen alter Burschenherrlichkeit und dem heutigen Studententum vor Augen. Eine reiche amerikanische Studentin wird die Braut des Studenten Riedel, der bis ins vorletzte Semester in alter Burschenherrlichkeit lebte, dann aber durch die Wirtschaftskrise seines Vaters kein Geld mehr erhalten konnte. Am Tage verdient er sich seinen Unterhalt als Postaushelfer, und abends sitzt er daheim bei den Büchern. Später erkennt er, daß sie, die vorgab, ein armes Mädchen zu sein, die Tochter eines Dollarmillionärs ist. Das herrliche Spiel der beiden Hauptdarsteller Werner Fuetterer und Betty Amann ist bewundernswert. In weiteren Hauptrollen spielen Alfred Beierle, Fritz Alberti, Betty Astor und Anna Müller-Lincke. Die frische Handlung ist von herrlichen Heidelberger Landschaftsaufnahmen umrahmt. Der Sensationsfilm „Piraten vom Gelben Fluß“ bildet den Abschluß des Programms.

„Liebesmarkt“ in den Thalia-Lichtspielen

Die Liebe geht in dieser Filmhandlung seltsame Wege. Der tief verschuldete adelige Gutsbesitzer hat im Spiel kein Glück. Für seine Gläubiger besteht die einzige Möglichkeit, wieder zu ihrem Gelde zu kommen, in seiner Verheiratung mit einer reichen Witwe. Der leichtsinnige Mann muß feststellen, daß sich die Tochter der Witwe in ihn verliebt hat. Nun tritt noch eine dritte Frau in seinen Lebensweg, eine Frau, die er liebt und zu seinem Weibe machen möchte, wenn er nicht so arm wäre. Die Gläubiger haben dafür kein Verständnis und drohen mit der Anzeige wegen Betruges. Die Frau, zu der er sich hingezogen fühlt, macht ihm den Vorschlag, mit ihr Europa zu verlassen und die Verwaltung ihrer überseeischen Ländereien zu übernehmen. Mit Freuden willigt er ein und geht einer glücklichen Zukunft entgegen. Die Hauptrollen sind mit Jean Murat, Erna Morena, Georgia Lind und Renee Heribel glücklich besetzt. Der Kriminalfilm „Erpressung“ mit Anny Ondra und das entzückende Lustspiel „Kehre zurück, alles vergeben!“ vervollständigen das Programm.

Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 29. März

In einer eindrucksvollen Goethefeier, die die Gustav-Freytag-Gesellschaft in Verbindung mit dem Breslauer Universitätsbund veranstaltete, gedachte die Bürgerschaft dieses großen Deutschen. Nach stimmungsvollen musikalischen Vorträgen würdigte Universitätsprofessor Merker die Persönlichkeit Goethes in seinem Vortrag: „Was bedeutet Goethe für unsere Zeit?“ Die fesselnden Ausführungen des Redners ließen den Zuhörern ein gewaltiges Lebensdrama des Weimarers erstehen. Dank der einzigartigen Initiative eines ehemaligen Bühnenkünstlers war es möglich, Goethes „Urfaust“ auf die Bühne zu bringen. Die Darsteller, auswärtige Kräfte, brachten eine Leistung zustande, die vollste Anerkennung verdient. Besonders beachtlich war die stimmungsvolle Bühneneinrichtung, die ein hiesiger akademischer Zeichenlehrer übernommen hatte. Neben diesen allgemeinen Goethefeiern wurde auch in sämtlichen Schulen und den einzelnen Vereinen der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages unseres Dichters gedacht. In den letzten Tagen hatte Kreuzburgs Bürgerschaft die Möglichkeit, den bekannten Redner und Philosophen, Kaplan Fahsel, im Konzerthaus bei einem Vortrage über „Das Drama in Konnersreuth“ zu hören. Kaplan Fahsel berichtete über die aufsehenerregenden Vorgänge in Konnersreuth, die er während seines Aufenthalts in Konnersreuth beobachten konnte. Neben der fesselnden Eigenartigkeit des Themas wurde Kaplan Fahsels einzigartige Rhetorik bewundert. Dieser Abend war für manchen Besucher ein großes Erlebnis.

Auch in musikalischer Beziehung boten die letzten Tage einen großen Kunstgenuß. Wieder einmal trat der evangelische Kirchenchor unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Chorrektors Mühlich, mit einem Oratorium vor die Oeffentlichkeit. Zur Aufführung hatte man zur Einleitung der Karwoche die Johannespassion von Bach gewählt. Die orchestrale Musik wurde von der Stadtkapelle und einigen Musikfreunden übernommen. Der Chor zeigte sich unter der sicheren Stabführung des Dirigenten dem Werk voll gewachsen. Auch die Solopartien, die auswärtige Sänger übernommen hatten, konnten Beifall finden, wenn auch die Christus- und Petruspartien des auswärtigen Gastes nicht gelangen. Zusammengefaßt war der Abend — man hatte diesmal als Aufführungsort die evangelische Kirche gewählt, ein Umstand der der Stimmung des Oratoriums gerechter wurde als der Konzerthaussaal — für den veranstaltenden Verein ein künstlerischer Erfolg.

Der Durchblick durch unseren Schloßdurchbruch ist nun geschaffen. Das altehrwürdige ehemalige Salzmagazin ist der Spitzhacke zum Opfer gefallen, und seine letzten Ueberreste werden nun als Material für Straßenausbesserungsarbeiten fortgeschafft. Kreuzburgs größtes Bauprojekt ist damit vollendet. Nach der Planierung der Straße wird die Durchfahrt durch den Schloßdurchbruch freigegeben werden können.

H. P.

Kasseneinbruch in Rogau

Cosel, 29. März.

Unbekannte Einbrecher drangen in der Nacht in die Wohnung des Hauptlehrers Kuchnia in Rogau ein. Nachdem sie in den beiden Zimmern alle Schubladen des Schreibtisches durchwühlt hatten, fanden sie den Schlüssel zu dem Geldschrank der Spar- und Darlehnskasse. Im Geldschrank befand sich jedoch nur ein geringer Geldbetrag, mit dem die Einbrecher verschwanden. Die Landjägerei Cosel-Hafen hat die Ermittlung der Täter aufgenommen.

Unterschlagungen in der Gemeindekasse Woinowitz

Zu dem Artikel „Unterschlagung in der Gemeindekasse Woinowitz“ erhalten wir folgende Zuschrift: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß in der Gemeindekasse Woinowitz Unterschlagungen oder Veruntreuungen vorgekommen sind. Häusler Tzieplo hatte vielmehr bei einem Kassenabschluß einen Fehlbetrag festgestellt und dies sofort dem Amtsvorsteher gemeldet. Außerdem hatte er einen Revisor zu Rate gezogen, um die Fehlerquelle festzustellen. Tieplo hatte sich sofort bereit erklärt, den Fehlbetrag zu decken. Von dieser Unstimmigkeit in der Kassenabrechnung setzte er auch das Landratsamt Ratibor in Kenntnis.

Theaterstück umrahmt ist. Es findet auch eine Verlosung statt.

Miechowitz

* **Wohltätigkeitskonzert.** Zugunsten ortsarmer Erstkommunikanten und Konfirmanden veranstaltete das neu gegründete Orchester Emil Gnielnik am Ostermontag ein volkstümliches Konzert.

Rokittnitz

* **Kellerbrand.** In einem Hauskeller an der Hindenburger Straße entstand durch fahrlässiges Umgehen mit einer brennenden Kerze ein Brand, der aber durch sofortiges Zugreifen rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Gleiwitz

* **Tagung der Großschlächter.** Der Verein der Großschlächter hielt eine gut besuchte Versammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Josef Franitza, eröffnete. Er gab Mitteilungen des Interessenverbandes oberschlesischer Großschlächtervereine bekannt, die sich mit den Tariflöhnen der Schlachthofgesellen, den Transportgebühren der Reichsbahn und der Stellungnahme des Finanzamtes zum wilden Viehhandel befaßten. Der Leiter berichtete dann über die beabsichtigte Zusammenlegung der Berufsgenossenschaften und teilte mit, daß die Fleischereiberufsgenossenschaft mit 6 anderen Berufsgenossenschaften zu einer großen Nahrungs- und Genußmittelindustrie-Berufsgenossenschaft verschmolzen werden solle. Nach einer Aussprache wurde eine Resolution gefaßt, in der das Großschlächtergewerbe Protest gegen die Verwirklichung dieses Vorhabens erhebt, weil die Verschmelzung für das Fleischerhandwerk eine Belastung, dagegen für die übrigen Berufsgenossenschaften eine Entlastung bringen würde. Reichsarbeitsministerium und Spitzenverbände wurden daher ersucht, nichts unversucht zu lassen, um diesen Verschmelzungsplan zu vereiteln. Zur Senkung der Schlachthofgebühren wird die Innung in ihrer nächsten Sitzung eine entschiedene Stellung nehmen. Der Leiter teilte mit, daß Mitte Mai der Verbandstag der Großschlächter in Hamburg stattfindet. Nachdem zur Steuerfrage, Buchführung, Wanderschein und Ausweispapiere des Großhändlers Stellung genommen worden war, gab Emanuel Frank einen Bericht über die Eingeweideverwertung.

* **Ermäßigung der Schlachthofgebühren.** Nachdem der Regierungspräsident mitgeteilt hat, daß eine Zustimmung des Bezirksausschusses zu der vom Magistrat beschlossenen Senkung der Schlachthofgebühren nicht erforderlich ist, werden mit Wirkung von Dienstag, 29. März, die ermäßigten Gebühren gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften erhoben.

* **Vorsicht vor Taschendieben.** In letzter Zeit wurden wiederholt Frauen beim Einkaufen in Warenhäusern bestohlen, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. In allen Fällen wurde der Verlust des Geldes erst bemerkt, als der Täter bereits mit der Diebesbeute verschwunden war. So wurde einer Frau in einem Hutgeschäft am Ring aus ihrer Handtasche eine braun-lederne Geldbörse mit 65 Mk. entwendet. Desgleichen wurden zwei Frauen in Kaufhäusern bestohlen. Der einen wurde aus ihrer Handtasche eine schwarz-lederne Geldbörse mit 8 Mark und einem goldenen Trauring gestohlen, der anderen, einer Händlerin, eine kleine Ledertasche mit 200 Mark. Es wird nochmals darauf hingewiesen, in den Kaufhäusern und auch auf dem Markte im Gedränge auf die Handtaschen und Geldbörsen zu achten, um den Taschendieben nicht noch ihr Handwerk durch Unachtsamkeit zu erleichtern. Taschendiebe treten oft bandenmäßig auf und verursachen zur Erleichterung ihrer Tätigkeit künstlich Verkehrsstockungen.

* **Ueberfall in Zawada.** Auf die Wohnung des Stellenbesitzers Karl Solart in Zawada wurde in der Nacht ein Ueberfall versucht. S. trat auf ein Geräusch hin ans Fenster, als auch schon Schüsse fielen, die in die Zimmerdecke und in den Ofen drangen. Eine Polizeistreife fand in dem Vorgarten zwei leere Patronenhülsen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht brachen Unbekannte in ein Lokal auf der Klosterstraße ein und entwendeten Tabakwaren und Schokoladen im Werte von etwa 270 Mark. — In der Nacht zum Sonntag wurde in Sosnitza in eine Friseurfiliale ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter arbeiteten mit einem größeren Zentralbohrer. Gestohlen wurden Seifen, Zahnputz, Handmaschinenansatzstücke und eine elektrische Haarschneidemaschine.

* **Feuer im Labander Walde.** Am Montag entstand im Labander Walde im Jagen 31 ein Bodenbrand, der durch Kinder verursacht worden war. Das Feuer wurde durch den Wind im trockenen Grase weiter verbreitet. Etwa 300 Ar Fläche wurden in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand wurde durch die Feuerwehr Laband und von Zivilpersonen gelöscht. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

* **Schlägerei zwischen Vater und Sohn.** In Deutsch-Zernitz geriet ein Arbeiter mit seinem Sohn in Streit und brachte diesem mit einem Bügeleisen eine schwere Kopfverletzung bei, so daß der Sohn in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Eingeschlagene Schaufenster.** Auf der Wilhelmstraße wurde in der Nacht zum Sonnabend die Schaufensterscheibe eines Konfektionsgeschäftes eingeschlagen und zwei graue Herrenanzüge entwendet. Bereits in der vorangegangenen Nacht wurde ein Schaufenstereinbruch auf der Wilhelmstraße verübt. In diesem Fall wurde nichts gestohlen, da die Täter anscheinend gestört worden waren. Aus dem Schaukasten einer Buchhandlung auf dem Kirchplatz entwendeten bildungsbedürftige Diebe nach Einschlagen der Scheibe drei Karl-May-Bücher.

* **Neue Gartenanlage zwischen Klodnitz und Coseler Straße.** Wie in der kürzlich veranstalteten Versammlung des Schrebergärtnervereins von Gartendirektor Riedel bekanntgegeben wurde, beabsichtigt der Magistrat, das Gelände zwischen der Annabergstraße und dem Hauptfriedhof als Gartenkolonie zu erschließen. Seit längerer Zeit schon wurde befürchtet, daß die Schrebergärten hinter dem Reichspräsidentenplatz der städtebaulichen Erschließung dieses Geländes würden weichen müssen. Die Wirtschaftslage hat diese Entwicklung verzögert. Dafür aber wird nun, einem lange gehegten Wunsch der Gartenfreunde entsprechend, die Möglichkeit geschaffen, eine Dauerkolonie von Schrebergärten anzulegen. Diese Gartenkolonie wird nach neuzeitlichen Gesichtspunkten errichtet werden und neben den Schrebergärten auch Promenadenwege und sportliche Anlagen enthalten. Im Dienstzimmer der Parkverwaltung werden bereits jetzt Anmeldungen für Schrebergärten entgegengenommen. In der Versammlung der Schrebergärtner wurde ferner die Schädlingsbekämpfung erörtert, die jetzt im beginnenden Frühjahr wirksam einsetzen muß. Verwaltungsdirektor Völkel hielt dann einen Vortrag über „Goethe als Gärtner“ und schilderte anhand zahlreicher Lichtbilder Goethe als Gärtner und Naturfreund.

Hindenburg

* **Dienstjubiläum.** Ihr 25. Dienstjahr bei der Kommune vollenden die Stadtobersekretäre Wollny und Pietrowsky. Bis zur Eingemeindung waren beide bei der Gemeindeverwaltung Biskupitz-Borsigwerk beschäftigt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei hält am Sonntag, 16 Uhr, im großen Saal der Donnersmarckhütte ihren diesjährigen Kreis-Parteitag ab.

* **Kundgebung katholischer Männer gegen den Bolschewismus.** Im Saal des Jugendhauses St. Anna fand eine Kundgebung katholischer Männer gegen den Bolschewismus statt. Nach einem Männerchor und einer kurzen Ansprache von Erzpriester Peschka sprach Jesuitenpater Dietz, Beuthen. Seine ersten Worte waren der Welt des Kreuzes, dem Karfreitag-Gedanken und der Ethik des Christentums gewidmet. Er zeichnete die Personen von Lenin und Trotzki, die die Idee des Bolschewismus in die Welt schleuderten. Die Schlußworte des Redners galten der Welt des Christentums. Jeder einzelne Christ solle die Grundsätze des Christentums in die Tat umsetzen. Starker Beifall dankte dem Redner.

Ratibor

* **Von der Staatsanwaltschaft.** Staatsanwaltschaftsrat Dr. Draht ist in gleicher Eigenschaft vom 1. Mai ab an die Staatsanwaltschaft in Hirschberg zurückversetzt worden. Gerichtsassessor Dr. Orzechowski wurde zum Staatsanwaltschaftsrat ernannt.

* **Schwurgericht.** Die zweite Schwurgerichtsperiode am Landgericht ist für den 30. Mai festgesetzt worden. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Herrmann, zu seinem Stellvertreter Landgerichtsdirektor Pritsch ernannt.

* **Spielplan des Stadttheaters.** Mittwoch und Donnerstag, 20 Uhr, finden die ersten Wiederholungen von Goethes „Faust I.“ für den Bühnenvolksbund statt. Mittwoch Gruppe B, Donnerstag Gruppe A. Sonnabend findet die letzte Abendaufführung des „Hauptmann von Köpenick“ statt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird „Faust I.“ wiederholt. Abends 8 Uhr Erstaufführung des Schwankes „Der 13. April“.

* **Bunter Abend der Mandolinenvereinigung Harmonie.** Am zweiten Osterfeiertag veranstaltete der Mandolinenverein Harmonie einen bunten Abend, den der Vorsitzende, Kaufmann Chour, leitete. Nach zwei Konzertstücken der Jugendabteilung unter Leitung von Chormeister Stehr brachten Zastera und Heinze humoristische Vorträge zu Gehör. Volkstänze und ein lustiger Militärschwank bildeten den Abschluß des Abends.

Katscher

* **Pädagogium Dr. Funke.** An der Anstalt fand unter Vorsitz des Kommissars des Reichsverbandes die mündliche Einjährigen-Prüfung von 41 Schülern statt. Sämtliche Prüflinge bestanden. Das Abitur oberrealer Richtung bestand der Schüler der Anstalt Heinrich Hluchnik, Kreuzenort bei Ratibor. Die Anstalt ehrte den 100. Todestag des größten deutschen Dichters durch eine eindrucksvolle Feier, die von Vorträgen der oberschlesischen Klaviervirtuosin Centa Maucher umrahmt und mit der Verleihung von drei wertvollen Buchprämien beschlossen wurde.

Oppeln

* **Zur Neubesetzung der Stadtsyndikusstelle.** Für die Neubesetzung der Stadtsyndikusstelle sind durch den Magistrat 4 Bewerber in die engere Wahl gezogen worden, darunter auch Gerichtsassessor May, Sohn des Dr. med. May in Oppeln. Die Bewerber sollen zunächst Probevorträge halten.

* **Neue Segelflieger.** Auf dem Steinberg fanden während der Osterfeiertage Segelfliegerprüfungen statt, denen zahlreiche Zuschauer mit großem Interesse folgten. Die C-Prüfung bestanden Pudalik und Skiba, Mitglieder des Oppelner Flugvereins.

* **Verhaftungen von Nationalsozialisten.** Am 2. Osterfeiertag hatten sich in der Nähe des alten Exerzierplatzes an der Malapaner Straße etwa 30 Nationalsozialisten zum größten Teil in Uniform angesammelt, um in Richtung Derschau zu marschieren. Wegen Tragens verbotener Uniformen und Verstoßes gegen die Verordnung des Osterfriedens wurden sie durch eine Streife der Schutzpolizei festgenommen und dem Schnellrichter zugeführt.

Deutsche Ostersymbole. Ostern, das ist die Symbolisierung des Frühlings, wo die Natur zu neuem Schaffen anhebt. Die Volkssitte verbindet mit Ostern die seltsamsten Wunderdinge: Setzte man eine Glucke am Gründonnerstag, so gab es bunte Hühner; nahm man die während der Karfreitagspredigt gelegten Eier, so wechselten die ausgeschlüpften Tierchen zweimal im Jahre die Farbe. Geheimnisvoll ist der Glaube an das Osterwasserholen, an dessen Heilkraft man heute noch glaubt. Es muß zur Mitternacht schweigend in der Stromrichtung geschöpft werden, um sich gesund darin zu waschen. (Näheres über die alten Osterbräuche s. im Osterheft der „Gartenlaube“; Preis 30 Pfennig.)

---

an der Berliner Universität als Privatdozent zugelassen. Während des Krieges hatte er längere Zeit in einer städtischen Anstalt ein Reservelazarett geleitet und sich dabei so bewährt, daß ihm später die leitende Stellung am Krankenhaus Friedrichshain übertragen wurde.

Dela Lipinskaja

Im Beuthener Großen Konzerthaussaal

Sie hat nun schon ihr festes Stammpublikum, die schlanke, kleine Frau mit dem unwahrscheinlich roten Haar und den zauberhaften Kostümen. Früher hat sie einmal auf dem Programm ihre Schneiderin verraten; jetzt tut sie es nicht mehr; aber aus Tausenden wird man diese Kleider und diesen Stil des Ankleidenkönnens herausfinden.

Sie kommt mit einem neuen Programm. Schiffer, Kästner, Morgenstern, Ringelnatz bleiben ihre Autoren. Was sie Neues bringt, was sie aus Wohlbekanntem zugibt, immer ist es die gleiche, süße Verruchtheit, die bedingungslos hinreißt, ganz gleich, ob sie die „Spannende Lektüre“ oder das „Moderne Baby“ bringt (eine Kostümnummer, bei der ihr einfällt, sich mit dem Lutscher die Lippen zu schminken und die Tränchen mit der Puderquaste abzuwischen). Ungemein mutig die „Rekruten im Vorüberziehen“, unwiderstehlich die herzzerreißende Opernparodie, die sie sich in „Franz und Franziska“ leistet.

Und man denkt mitunter, im Rauschen des Beifalls und der Zugaben, an eine Grammophonplatte, die man nie müde wird zu hören: die auf Schwingungen genau immer wieder den gleichen Tonfall bringt, die in minutiösester Exaktheit ihren Rhythmus bewahrt — welch ungeheure Arbeitsleistung, welch staunenswerte Energie, welch unvergleichliche Technik und, welche große Bewußtseinshelligkeit dazugehört, dieses einmalige Erlebnis bei einem Menschen Wirklichkeit werden zu lassen! Daß dabei der Schmelz eines Gefühles ständiger Improvisation nicht verloren geht, ist Lipinskajas großes Geheimnis, das das Wunder dieser Frau nur noch größer macht.

Ihr Begleiter, Walter Lazarus, der einige schwache und unorganische Pausenmusik beisteuerte, war als Partner am Flügel so leicht und zurückhaltend, daß ihre Kunst von guten Händen umhegt blieb.

E—s.

Die große Auslandspresse. An der Spitze der Auflagenkurve der Weltpresse steht die Londoner „Daily Mail“ mit einer Auflage von zwei Millionen und der Pariser „Petit Parisien“ mit einer Sonntags-Auflage von fast zwei Millionen Stück. Demgegenüber bleibt die verbreitetste deutsche Zeitung, die „Berliner Morgenpost“, mit 600 000 Exemplaren weit zurück.

Oberschlesisches Landestheater. Heute als 27. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** „Die göttliche Jette“, in **Gleiwitz** „Die Geisha“. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Morgen in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Mignon“, in **Königshütte** um 20 Uhr „Die göttliche Jette“. Als nächste Schauspielpremiere ist am Sonnabend in **Beuthen** um 20,30 Uhr „Zum goldenen Anker“. In Vorbereitung ist in der Operette „Der Zigeunerprimas“ und in der Oper „Der Freischütz“.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Sonnabend wird die Komödie „Zum goldenen Anker“ als Pflichtaufführung für die Gruppe A gegeben. Für das Berliner Gastspiel „Am laufenden Band der Zeit“ am Dienstag, dem 5. April, ebenso auch für die Handpuppenspiele für Kinder an demselben Tage nachmittags werden die Karten bereits ausgegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die letzte Vorstellung der Theatergemeinde im Monat März ist „Mignon“ am 31. d. Mts. Karten für Mitglieder aller Gruppen in der Kanzlei.

Rundfunkkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. (Gastdirigent Musikdirektor Albin Eschrich, Bad Altheide). Heute spielt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters um 18,45 bis 19,45 Uhr im Rundfunk in Gleiwitz. Programm: „Festouvertüre“ Lassen, Harfen-Arie aus Händels „Esther“ Händel, Huber, Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Festwiese aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner, Finlandia, Tondichtung, Sibelius, Frauenliebe und Leben, Walzer, Blon.

Dela Lipinskaja am Mittwoch in Gleiwitz. Auf diesem einmaligen Gastspiel wird ein vollkommen neues und außerordentlich reichhaltiges Programm zum Vortrag kommen. Karten bei Th. Cieplik sowie an der Abendkasse.

Auch ein Racheakt

Kattowitz, 29. März.

In der Nacht zum Ostermontag wurde in Nikischschacht vor einem Fenster des Bergmanns Karl Michalik eine Sprengkapsel zur Entzündung gebracht. Durch die Gewalt des Luftdrucks gingen die Fensterscheiben dieses und der umliegenden Häuser in Trümmer. Es handelt sich um einen Racheakt, an dem wahrscheinlich der Sohn und ein Mieter des Michalik beteiligt waren.

In der Polizeizelle erhängt

Kattowitz, 29. März.

Der Glasergehilfe Joseph Surowka aus Kattowitz war in einem Gasthause festgenommen worden, weil er dort Radau gemacht hatte und dabei war, die Einrichtung zu zertrümmern. In einer Zelle des Polizeikommissariats I hat er in der Nacht zum Ostersonntag sein Hemd zerrissen und sich mit dem aus den Hemdstreifen gedrehten Strick am Fenster erhängt.

Vor einer Renaissance des Vierzylinders?

Eines der meist gebrauchten automobilistischen Schlagworte der letzten Jahre war das vom „Zug zum Vielzylinder". Und in der Tat, die neuen Acht-, Zwölf- und Sechzehnzylindertypen schossen förmlich wie Pilze aus dem Erdboden, jede Ausstellung vergrößerte ihre Zahl, sodaß man schon glauben konnte, der Vierzylinder sei — von kleinen und kleinsten Wagen abgesehen — endgültig abgetan. Ford war so ziemlich der einzige, der der allgemeinen Mode zum Trotz unentwegt am Vierzylindermotor festhielt, obwohl seine Wagen mit ihren Motoren von 2 bezw. 3 Liter Hubvolumen für europäische Verhältnisse keinesfalls als Kleinwagen gelten können, sondern schon zur Klasse der mittelstarken Fahrzeuge gezählt werden müssen.

Fragt man nach den Gründen für diese nahezu einmütige Abkehr vom Vierzylinder, so bekommt man zur Antwort, daß der Vierzylinder in bezug auf Elastizität, Geräuschlosigkeit und Vibrationsfreiheit nicht mehr den Anforderungen genüge, die der Käufer von heute an seinen Wagen zu stellen gewohnt sei. Das ist in mancher Hinsicht zweifellos richtig. — ebenso unbestreitbar richtig ist aber auch, daß ein gut konstruierter Vierzylindermotor in punkto Billigkeit, Anspruchslosigkeit und Sparsamkeit im Betriebsstoffverbrauch von keinem anderen Motorentyp erreicht wird.

Das Ideal wäre also ein Motor, der die Vorzüge des Vierzylinders mit der Geschmeidigkeit und dem lautlosen erschütterungsfreien Lauf eines sechs- oder achtzylindrigen Motors vereinigt. Das scheint jetzt tatsächlich konstruktiv geglückt zu sein.

Das Geheimnis beruht in einer neuartigen Motorlagerung, deren wesentlichstes Kennzeichen darin besteht, daß **der Motor nicht, wie sonst, starr im Rahmen befestigt ist, sondern sich um seine Längsachse drehen kann;** damit er nun nicht etwa haltlos hin- und herpendelt, wird er durch eine starke Blattfeder in Ruhelage gehalten. Es sieht also ganz so aus, als ob wir gegenwärtig am Beginn einer plötzlichen Renaissance des Vierzylinders ständen.

Rund um Europa

Weltreise argentinischer Zuchthäusler

Argentinien will sie abstoßen — Europa nimmt sie nicht auf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. März. Ein eigenartiges Verfahren hat zu einer modernen Odyssee eines argentinischen Dampfers geführt. In dem wohl begreiflichen Wunsch nach Ordnung und Sicherheit hatte die dortige Regierung 33 mit Zuchthaus vorbestrafte Europäer, unter denen sich übrigens kein Deutscher befindet, auf einem Hilfskreuzer „Chaco" verfrachtet, um auf diese Weise den alten Kontinent mit ihnen beglücken zu lassen. Zwei Kriegsschiffe begleiteten das Schiff in die neutralen Gewässer, und dann nahm dieses Kurs auf Las Palmas. Dort war man aber schon unterrichtet und bedankte sich bestens für den Zuwachs der Bevölkerung. Ein noch unfreundlicherer Empfang wurde dem Dampfer in Marseille bereitet. Dort fuhr ihm ein Torpedoboot entgegen und verhinderte, daß auch nur einer der ehrenwerten Passagiere das Land betrat. Ja, als ein braver Marseiller Bürger an Bord des Schiffes gegangen war, wollte man ihn nicht an Land zurücklassen. Es dauerte zwei Tage, bis er sich hinreichend ausweisen konnte. In Cadix und Genua erlebten die Argentinier die gleiche Enttäuschung. Niemand wollte der „ehrenwerten Gesellschaft", die nicht einmal ihre eigentliche Staatsangehörigkeit nachweisen konnte, Aufnahme gewähren. Dann verließ der Dampfer das schöne Mittelmeer und begab sich auf die Reise nach den nordischen Gewässern. Bei England scheint er sein Glück gar nicht versucht zu haben, aber auch an deutsche Häfen traute er sich nicht. Allerdings soll ihm funkentelegraphisch mitgeteilt worden sein, daß auf seinen Besuch kein Wert gelegt wurde. Zur Zeit befindet sich das Schiff auf der Fahrt nach Danzig oder Gdingen. Hat auch das keinen Erfolg, wird es sich wohl entschließen müssen, nach Argentinien zurückzukehren, und die Verbrecher dürfen sich rühmen, auf Staatskosten eine mehr oder weniger schöne Europareise gemacht zu haben.

Einfuhrsondersteuer in Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 29. März. Der Senat hat nach längerer Aussprache die **Sondersteuer für ausländische Waren,** von der die Regierung eine Einnahme von 400 Millionen Francs erwartet, angenommen. Mit Bezug auf die Bedenken wegen der möglichen Gegenmaßnahmen ausländischer Regierungen erklärte der Finanzminister, es handle sich nicht um Schutzmaßnahmen gegen irgendwelche ausländische Erzeugnisse, sondern um einen **Ausgleich zwischen der Besteuerung französischer und ausländischer Waren,** da die französischen Erzeugnisse wegen der auf ihnen lastenden Umsatzsteuer gegenüber den ausländischen Waren sonst benachteiligt wären. Die Steuer bekämpfe den Mißbrauch, der mit der Einfuhr getrieben werde; sie sei kein verschleierter Schutzzoll und werde keine Rückwirkungen auf den Außenhandel haben, sei aber für das Budget-Gleichgewicht unerläßlich.

Einstellung der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 29. März. **Einer amtlichen japanischen Mitteilung zufolge ist zwischen Japan und China ein Abkommen getroffen worden, wonach alle japanisch-chinesischen Feindseligkeiten vollständig eingestellt werden sollen. Eine Einigung über die wichtige Frage der Zurücknahme der japanischen Truppen ist noch nicht geglückt. Die Besprechungen sollen am 31. März fortgesetzt werden.**

Vorsicht beim Ueberholen!

Das höchste Maß der Sicherheit liegt nicht darin, das „Freie-Fahrt"-Zeichen des Voranfahrenden einzuholen, sondern vielmehr darin, schon früh genug bei angemessenem Abstand vom Vorfahrenden links herauszufahren und sich von der freien Fahrstraße selbst zu überzeugen, sodaß man notfalls bei entgegenkommenden Fahrzeugen Zeit und Abstand behält, wieder rechts heranzufahren. **Die Gefahr liegt stets im zu dichten Auffahren,** kann also bei einiger Ueberlegung mühelos vermieden werden, wenn der Fahrer sich angewöhnt, sich auf sich selbst und nicht auf andere zu verlassen, was leicht zu Irrtümern führt.

Warmwasserheizung im Auto

Man hat sich schon auf die verschiedenste Art und Weise darum bemüht, die Frage der wirksamen Automobilheizung zu lösen, ohne daß bisher eine Methode sich allgemein durchzusetzen vermochte, weil die eine diese, die andere jene Nachteile im Gefolge hatte. Neuerdings wurde eine ausgesprochene Warmwasser-Umlaufheizung in den Handel gebracht, deren praktische Verwendungsart das Beste verspricht. Die neue Heizvorrichtung erzeugt die Wärme durch den Umlauf des vom Motor geheizten Wassers durch den Heizkörper. Der Kreislauf führt das Wasser von dort aus dem Kühler und weiterhin dem Motor zu. Durch einen einfachen Handgriff läßt sich diese Heizung anschalten, so daß innerhalb von 3—5 Minuten nach Anlassen des Motors der Wagen durchgewärmt ist und bleibt. Die Anschaffungskosten sind gering, wie sich die Heizung auch in jeden Wagen bequem einbauen läßt. Rechnet man weiter die einfache Bedienung sowie den Umstand, daß das Eindringen schädlicher Gase in den Wagen, wie es bei anderen Heizmethoden leider üblich ist, hierbei ausgeschlossen ist, dann dürfte es einleuchten, daß mit diesem Apparat die Frage der Wagenheizung gelöst ist.

Neuartige Scheinwerferblende

Zur Verhütung des gefürchteten Blendens der Scheinwerfer wurde eine Art Schutzschirm geschaffen, der hinter dem Glühfaden der elektrischen Birne in den Scheinferfern der Automobile angebracht ist. Dieser Schutzschirm dient dazu, sowohl von dem direkten Gesichtsfeld wie auch von der unteren Hälfte des Reflektors den Lichtschein abzulenken, da an diesen beiden Punkten die Blendung entsteht. Eine besondere für diesen Zweck hergestellte elektrische Birne besitzt außerdem die Eigenschaft, den Nebel wirksam zu durchdringen.

Der Siegeszug des Kleinwagens in Deutschland

Die deutsche Kraftfahrzeug-Produktion ist im Jahre 1931 beträchtlich hinter der des Vorjahres zurückgeblieben, das bereits eine erhebliche Abnahme zu verzeichnen hatte. Die Herstellung von Krafträdern verringerte sich um 47 Prozent während die der Personen- und Lastkraftwagen um je 19 Prozent abnahm. Bei den Personenwagen spielt das Kleinauto eine immer größere Rolle. Der Anteil der Größenklasse an der Produktion ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Personenwagen Hubraum	1929	1930	1931
bis 1 Liter	14,0	15,2	16,9
über 1—2 „	42,8	51,5	63,3
über 2—3 „	23,7	16,6	8,8
über 3—4 „	16,4	14,5	8,1
über 4 Liter	3,1	2,2	2,4

Elsässische Miniaturen

Kleine Bilder von einer Reise / Von Friedrich W. Herzog

Zöllnerkrieg in Kehl

Seitdem die Franzosen den Brückenkopf in Kehl geräumt haben und ihren gallischen Hahn von der deutschen Front der Brücke auf die elsässische Seite versetzen" mußten, ist das gegenseitige Einvernehmen der deutschen und französischen Zollbeamten etwas aus dem Gleichgewicht geraten. Täglich kommen einige französische „Douaniers" von Straßburg nach Kehl zum Dienst im französischen Zollabfertigungsgebiet auf dem Kehler Bahnhof. Dieser Gang war stets eine willkommene Gelegenheit zum Schmuggel von Tabak, der, als zum eigenen Gebrauch bestimmt, wohl zoll-, aber nicht steuerfrei ist. Eine Zeitlang ließ man die Kollegen von drüben durchschlüpfen, in der Hoffnung auf paritätische Behandlung seitens der Franzosen. Als diese aber fortlaufend harmlose Grenzgänger, oft nur wegen einiger Zigarren, schikanierten, schritten die deutschen Zöllner zu Gegenmaßnahmen und nahmen unverhofft eine körperliche Durchsuchung vor, bei welcher Gelegenheit sie den Franzosen neun Kilo Tabak abnahmen. Damit war ein „Zwischenfall" geschaffen, der sich in einer ununterbrochenen Folge von Repressalien Luft schafft. Die Grenzkontrolle ist an dieser Stelle alles andere als eine Wohltat. Jeder Koffer wird mit einer peinlichen Gewissenhaftigkeit durchschnüffelt. Und die Straßburger Zeitungen haben seit Wochen Gelegenheit, täglich diplomatische Auseinandersetzungen über den neuesten Sport der Zöllner und Douaniers zu veranstalten.

Straßburgs Sehenswürdigkeiten verschwinden

Jenseits der Rheinbrücke entsteht das neue Straßburg. Wenn man mit der Straßenbahn in die Stadt hineinfährt, kommt man an einem schmucken neuen Stadtviertel vorbei. Um zu dieser Neustadt und dem Rheinhafen eine kurze Verbindung zu schaffen, ist man dabei, einen großzügigen Straßendurchbruch vom Hauptbahnhof her zu schaffen. Rücksichtslos fallen die malerischen Viertel der Altstadt der Spitzhacke zum Opfer, um der Industriestadt Straßburg eine moderne Gloriole zu schaffen. Mittelalterliche Gassen, wertvolle Sehenswürdigkeiten, werden einfach wegrasiert. So ist auch der „Gasthof zur Geist", in dem einst Goethe in Straßburg einkehrte und im Jahre 1770 seine erste Begegnung mit Herder hatte, dem Untergang geweiht. Und was noch an alten Häusern stehen bleibt, wird mit Marmor- und Granitverkleidungen in barbarischer Weise verschandelt. Die schmucken Häuser im Renaissancestil bestehen bald nur noch in der Erinnerung, ebenso wie die berühmten Störche auf den alten Dächern nur noch ein rhetorisches Renommiergeflügel darstellen, das auf den Postkarten und den Artikeln der Reiseandenkenindustrie weiterlebt. Ebenso geschmacklos sind die Reklameplakate und Leuchtscheiben, deren anreißerische Wirkung die pittoreske Atmosphäre der Altstadt restlos vernichtet. Bei den „Gedeckten Brücken" mit den vier Türmen der aus dem Mittelalter stammenden Befestigungen sind die Türme und Mauern mit schreiend farbigen Plakaten beklebt. Der Fremde, der gerne einige Aufnahmen der vielgepriesenen Schönheit der innerhalb des Wassergürtels gelegenen Altstadt machen möchte, ist heute um Motive verlegen, wenn er nicht ein Meister der Retouche ist, um Schönheitspflaster aufzulegen.

Deutsche Kunst im Straßburger Theater

Deutsche Kunst ist heute in Straßburg wieder sehr gefragt. Die Festaufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" unter Franz von Hößlin mit den besten Sängern der Staatsopern von Berlin und München war das Ereignis der Saison. Der kommunistische Bürgermeister von Straßburg, Charles Hüber, empfing nach der Aufführung die deutschen Gäste im Rathaus und führte sie durch die prachtvollen Räume, in denen sich ein ereignisreiches Kapitel deutscher Geschichte abgespielt hat. Hüber betonte bei dieser Gelegenheit wieder mit Nachdruck, wie wesentlich ihm die Pflege der Kunst erscheint und wie aus dem Gefühl der Stammesverwandtschaft heraus gerade die deutsche Kunst dem Elsässer Erhebung und Befriedigung gewährt. Ist es nicht eine Ironie der Weltgeschichte, daß im verlorenen Straßburg ein Kommunist (die elsässischen Kommunisten von der oppositionellen Richtung Hübers haben übrigens nichts mit in Deutschland wirkenden Moskowitern gemein!) der Retter und Siegelbewahrer deutscher Kultur ist? Der Deutsche kann den Namen Hüber nur mit Respekt nennen!

Abstecher nach Sesenheim

Ein besonderer Anlaß verleitet zu einem Ausflug in das in tiefem Winterfrieden fast eingeschlafene Dörfchen Sesenheim, den Schauplatz des Friederike-Idylls von Goethe. Der Besuch gilt dem greisen Wilhelm Gillig, dem Wirt des Gasthauses „Zum roten Ochsen", das in seinem ersten Stockwerk ein Goethemuseum birgt. Der eben 85 Jahre alt gewordene „Papa Gillig", wie ihn die Dorfbewohner nennen, hat in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts mit dem Archäologen Dr. Gustav Adolphe Müller ein kleines Museum gegründet, das zu einem Wallfahrtsort für alle Verehrer des großen Dichters geworden ist. Zeichnungen, Bilder und Photographien halten neben vielen persönlichen Erinnerungen an Friederike das Gedenken an Goethe lebendig. Der alte Gillig ist glücklich darüber, noch die Jahrhundertfeier für Goethe miterleben zu können, denn neben Straßburg schließt sich auch Sesenheim nicht aus. Es verdient schon besonders vermerkt zu werden, daß im Elsaß gerade bei dem einfachen Mann im Volke das Gefühl bodenverwachsener Kultur viel stärker ausgeprägt ist, als anderswo. Gillig hat nach dem Besuch der Volksschule das Schreinerhandwerk gelernt und aus Liebe zu seinem Heimatsort seine Freizeit dem verständnisvollen Ausbau seines Museums geopfert.

In Mülhausen schließt das Theater!

Mülhausen, die industriereiche Stadt, ist schon zu deutschen Zeiten immer westlich orientiert gewesen. Trotzdem kann Mülhausen sein französisches Theater nicht mehr halten und gibt mit Abschluß dieser Spielzeit den eigenen Theaterbetrieb auf, um sich mit Gastspielen fremder Truppen zu begnügen. Die französischen Zeitungen Mülhausens sind darüber entsetzt und betonen immer wieder die Notwendigkeit, die lyrische Truppe (das Theater hat nur Oper und Operette) als ein Instrument der französischen künstlerischen Propaganda beizubehalten. „Diese 14 Jahre nach der Rückkehr des Elsaß zu Frankreich aufzuheben, hieße der deutschen Propaganda ein wertvolles Argument gegen das französische Elsaß zu liefern." Vielleicht gelingt es, mit solcher Beweisführung das Theater noch ein Jahr zu erhalten. Die bestbesuchten Aufführungen sind die Vorstellungen deutscher Operetten. Ich sah das „Dreimäderlhaus" in der französischen Uebertragung als „Chanson d'mour". Eine im Gesanglichen zum Teil ausgezeichnete Aufführung, die im Szenischen restlos verkitscht war. Aus Hannerl, Heiderl und Hederl Tschöll waren Annette, Jeannette und Nannette Muhl geworden. Aber wenn Monsieur „Schübärr" unter dem Fliederbaum seine Freunde mit „Mes camarades, mes bons amis" anredet, wendet sich das deutsche Gemüt mit Grausen. Als besondere Einlage wurde vor dem dritten Akt noch die ganze unvollendete Sinfonie Schuberts gespielt!

Und in Colmar zerfällt der Isenheimer Altar!

Colmars weltberühmter Altar von Matthias Grünewald ist dem Untergang geweiht. Die Farbe springt ab, und für Restaurationen ist weder Interesse noch Geld vorhanden. Alle Versuche, den Herrscher von Colmar, den in Deutschland sattsam bekannten „Hansi", für eine Rettungsaktion zu gewinnen, sind bisher erfolglos gewesen. Ihm liegt nur daran, die schöne Stadt zu französisieren, eine Aktion, die nur bedingt von Erfolg begleitet ist, da der Elsässer noch nie ein Freund von Gewaltkuren gewesen ist.

Aus aller Welt

Man schläft nicht ungestraft auf Ostereiern

Berlin. Die Berliner Polizei hat ein Ostereiernest gefunden, wie es eben nur die an Findigkeit allen anderen Staatsbürgern überlegene Polizei entdecken kann. Sie verfolgte einige verdächtige Männer, die mit schweren Rucksäcken bepackt in einem Hause der Putbuser Straße im Norden Berlins verschwunden waren. Als sie bei dieser Gelegenheit in die Wohnung eindrang, in der die Rucksackträger vermutet wurden, ertönte aus einer Ecke dröhnendes Schnarchen. Die Beamten schüttelten und rüttelten den Schläfer, der sich aus den Banden des Schlafes anscheinend überhaupt nicht zu befreien vermochte. Endlich richtete er sich auf und wurde nun einem peinlichen Verhör unterzogen. **Er wollte natürlich von keiner Straftat etwas wissen.** Die Beamten durchsuchten jetzt die Schränke im Zimmer, **konnten aber nichts Verdächtiges finden.** Schließlich mußte der Schläfer aufstehen und sich anziehen. Dabei verschob sich das Bett, **und zum Vorschein kam das „Nest" eines „Osterhasen"! Der Hase hatte in diesem Bett über einen Zentner Ostereier gelegt.** Sie waren aber nicht ehrlich gelegt, sondern stammten, wie sich bald darauf herausstellte, aus einem Einbruch in einer benachbarten Straße. **Es war ein ganzer Zentner Ostereier!** Auf der Polizeiwache erkannte man in dem Mann, der das Nest so treu gehütet hatte, einen von mehreren Staatsanwaltschaften gesuchten Einbrecher. Er heißt Erich Grüneberg.

Der Mann, der 15 Tage tanzen wollte

Berlin. Das Berliner Arbeitsgericht mußte sich mit einem ungewöhnlichen Rechtsstreit beschäftigen. Als Kläger trat der Berufstänzer Enrico de Castro auf, der sich das Ziel gesteckt hatte, den Weltrekord im Dauertanzen von 367 auf 370 Stunden, also auf 15 Tage und 10 Stunden, zu erhöhen und so „König der Rekordtänzer" zu werden. Der „Reichsverband deutscher Sporttänzer", die Standesvertretung der Dauertänzer, hatte die Genehmigung zu diesem Dauertanz erteilt. In einem Luxuslokal am Kurfürstendamm startete de Castro am 8. Februar d. J., nachdem er mit der Direktion des Betriebes einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach er eine tägliche Gage von 30 Mark und einige weitere Vergütungen erhalten sollte. **Aber schon am vierten Tage erlitt er einen Schwächeanfall. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine Herzaffektion fest und lehnte die Verantwortung für die Fortsetzung des Dauertanzes ab.** Enrico de Castro war indessen nicht zu bewegen, seinen Rekordversuch abzubrechen, nachdem er **bereits 2000 Damen als Tanzpartnerinnen „verbraucht" hatte.** Auf Grund des ärztlichen Attestes brach jedoch die Direktion die Veranstaltung ab, allerdings gegen den Einspruch des Dauertänzers, der, ohne auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen, weitertanzen wollte. Jetzt klagte er vor dem Arbeitsgericht den entgangenen Verdienst ein. **Das Gericht billigte ihm die Gage für vier Tage zu,** wies ihn aber mit der Mehrforderung ab. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der **Direktion nicht zuzumuten war, de Castro weiter tanzen zu lassen,** nachdem der Arzt Herzschwäche festgestellt hatte.

50000 Mark unterschlagen

Frankfurt a. M. In Miltenberg a. M. wurde der 38jährige verheiratete Reichsbankvorsteher Karl Sator verhaftet. Er soll nach den bisherigen Feststellungen Unterschlagungen in Höhe von 50 000 Mark begangen haben. Die Aufdeckung erfolgte in Abwesenheit Sators, der vor fünf Wochen einen Urlaub angetreten hatte. Vor Antritt quittierte er eine von der Post überwiesene größere Summe, die nach München gerichtet war. Die Rückbestätigung an die Post von München aus, die in der Zeit der Abwesenheit erfolgen mußte, blieb aber aus. Auf diese Weise kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht.

Vier Kinder ins Wasser gestoßen

Hultschin. In dem Dorf Kauthen wollten vier Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren, drei Knaben und ein Mädchen, am Ufer eines Baches Weidenkätzchen schneiden, als ein neunjähriger Schüler hinzukam, alle vier Kinder ins Wasser stieß und davonlief. Während ein sechsjähriger Junge sich und seinen Bruder retten konnte, wurden die beiden anderen Kinder von der Strömung fortgerissen und ertranken.

Mädchen-Tragödie

Hameln. Eine Tertianerin des Lyzeums in Hannover-Münden hat aus eigenartigen Gründen Selbstmord verübt: Sie war **kindlich vernarrt in eine ihrer Lehrerinnen** und hatte vor lauter Nebengedanken ihre Schularbeiten so vernachlässigt, daß sie **nicht versetzt** werden konnte. Sie war mit ihren Verehrungsbezeugungen der Lehrerin ein wenig lästig geworden, so daß diese ihr das auch zu verstehen gegeben hatte. Nun hat das Mädchen, nachdem sie der **Lehrerin noch einen Brief und Blumen geschickt hatte, Selbstmord begangen** und ist am Sonnabend im Walde mit einem Herzschuß tot aufgefunden worden. Aus ihrem letzten Brief soll hervorgehen, daß sie auf Mitschülerinnen, die ihrer Leistungen wegen von der Lehrerin mehrfach ein freundliches Wort zu hören bekamen, eifersüchtig gewesen ist.

Hollands Königin tröstet die Bauern

Amsterdam. Die drei größten landwirtschaftlichen Organisationen Hollands hatten vor einigen Tagen eine Abordnung zur Königin entsandt, um ihr persönlich die Notlage schildern zu lassen, in die die holländischen Bauern durch die Absatzschwierigkeiten ihrer Erzeugnisse im Auslande und den damit einhergehenden starken Preissturz geraten sind. Die Königin versprach der Abordnung, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Landwirtschaft durch staatliche Maßnahmen geholfen werde. Auf diese Klagen dürfte es zurückzuführen sein, daß die Königin nun ausgedehnte Besichtigungsfahrten durch mehrere landwirtschaftliche Bezirke, namentlich der Provinz Friesland, unternommen hat. Da diese **Reise vorher nicht angekündigt war, bedeutete sie für die Bevölkerung der Ortschaften, die die Königin berührte, eine große Ueberraschung. Sie erschien unerwartet im Automobil mit geringem Gefolge und besuchte ohne jede Begleitung eine Anzahl Bauernhöfe, in denen sie sich von den Bewohnern in zwanglosen Gesprächen über deren wirtschaftliche Lage unterrichten ließ.** Die Königin sprach den Verzagten mit freundlichen Worten Mut zu und wies darauf hin, daß zur Zeit im Haag ernste Erwägungen darüber im Gange seien, wie den Bauern geholfen werden könne. Das persönliche Erscheinen der Königin und ihre Anteilnahme an den Sorgen und Nöten der Landbevölkerung hat vielen Landwirten neuen Mut eingeflößt. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte es sich wieder, in wie starkem Maße Königin Wilhelmina als „Landesmutter" den Erwartungen der einfachen Bevölkerung gerecht zu werden versucht.

Getarnter Soldat

Paris. „Echo de Paris" zeigt die Erfindung eines französischen Reserveleutnants, das „individuelle Camouflagenetz" für Soldaten. Es handelt sich dabei um ein weitmaschiges Netz, das 400 Gramm wiegt und zum Schutze der einzelnen Soldaten gegen Sicht im Kriege dienen soll. Mit Hilfe des Netzes, das mit Gras oder Blättern gefüllt wird, soll sich der Soldat unauffällig im Gelände bewegen können. Wenn man vier solcher Netze zusammensetze, ergebe dies eine Art Dach, unter dem die Soldaten Gräben ausheben oder ein Maschinengewehr in Stellung bringen könnten. Außerdem würde dieses Netz noch Dienste leisten beim Transport von Verwundeten, Munition und Lebensmitteln.

Fünf Todesopfer eines Familiendramas

Kowno. In dem Städtchen Seredziai begab sich der Ortsbriefträger, dessen junge Frau wegen dauernder Mißhandlungen zu ihren Eltern geflüchtet war, in später Nachtstunde, mit zwei Revolvern bewaffnet, zu den Eltern seiner Frau. Im Verlauf der Auseinandersetzungen tötete der Rasende seine Frau, seinen Schwiegervater, den Kutscher, mit dem er zu der Familie gekommen war, und einen Nachbarn des Hauses. Seine Schwiegermutter, vor deren Augen sich die Tat abspielte, starb an einem Herzschlag. Bei der Verhaftung verletzte sich der Täter durch einen Kopfschuß schwer.

160 Jahre alt!

Kairo. Der Türke Zara Agha, der bisher als der älteste Mann der Welt galt, muß es jetzt erleben, daß ihm ein anderer diesen Titel streitig macht. Aus dem Schatten der Pyramiden taucht die ehrwürdige Silhouette eines Mannes auf, der den Anspruch erhebt, über 160 Jahre alt zu sein, also vier Jahre älter als Zara Agha. Er lebt in Beni Suef und heißt Ismail Youssef. Trotz der Fülle seiner Jahre ißt er Fleisch, und auch Spirituosen nimmt er gern zu sich.

„Im Namen des Volkes eröffne ich die Brücke!"

Sidney. Bei der feierlichen Einweihung der Riesenbrücke von Sidney, die die **größte einbogige Brücke der Welt ist und an die 150 Millionen Mark gekostet hat,** ereignete sich dieser Tage ein eigenartiger Zwischenfall. Wenige Augenblicke, bevor der Ministerpräsident von Neusüdwales, Lang, die Brücke für den Verkehr freigeben wollte, sprengte ein Reiter zum Entsetzen des Regierungschefs mitten unter die Ehrengäste und zerhieb mit seinem Degen das Brückenband mit den Worten: **„Im Namen des Volkes eröffne ich die Brücke!"** Diesen feierlichen Akt hatte eigentlich Herr Lang vornehmen sollen, dem so aber nur die Ehre blieb, als erster die Brücke zu Fuß zu passieren. Bei dem Reiter handelte es sich um den in Krieg und Frieden verdienten Kapitän de Groote, der ein führendes Mitglied der „Neuen Garde", der antimarxistischen Organisation von Neusüdwales ist. Die „Neue Garde" **bekämpft vor allem den sozialistischen Ministerpräsidenten Lang, der das einst reichste Land Australiens finanziell in Grund und Boden gewirtschaftet hat.** Kapitän de Groote ist wegen seines Vorgehens bei der Brückeneinweihung von den Behörden für verrückt erklärt worden. Einer der angesehensten Nervenärzte von Sidney hat demgegenüber jedoch bei einer Untersuchung de Grootes festgestellt, daß der Kapitän sich einer ausgezeichneten Geistesverfassung erfreut.

Legitime und illegitime Geschichtsschreibung. Eine Auseinandersetzung mit Emil Ludwig von Wilhelm Mommsen, Professor der Geschichte an der Universität Marburg. Verlag R. Oldenbourg, München 1930. Preis geh. 0,60 Mk. — Die Veranlassung zu dieser Abhandlung gab die Verteidigungsschrift Emil Ludwigs „Historie und Dichtung". Sie löst das „Problem Emil Ludwigs" von der reinen Polemik los und erweitert zugleich die Auseinandersetzung zu einer Art Selbstkritik der Fachhistorie. Damit dürfte die Stellungnahme der Fachwissenschaft zu den Büchern Emil Ludwigs ihren Abschluß gefunden haben, nachdem sich Otto Westphal in seinem tiefschürfenden Werk „Feinde Bismarcks" (Verlag R. Oldenbourg, München 1930) eingehend mit der historischen Belletristik auseinandergesetzt hat.

So spart man in Buenos Aires

Buenos Aires. Auch in Argentinien muß man sparen. Der Bürgermeister hat, um den Etat der Stadt wieder ins Gleichgewicht zu bringen, angeordnet, **alle Sofas und bequemen Lehnstühle aus dem Rathaus zu entfernen.** Dann werden, so erklärt er, die Beamten „nicht mehr so faulenzen", und die Erhöhung ihrer Arbeitsleistung werde es ermöglichen, ihre Zahl herabzusetzen.

Polizeiliche Auflösung eines Tanzvergnügens

Trier. Als die Polizei gestern in dem Dorf Steinigen eine nicht genehmigte Tanzveranstaltung auflösen wollte, wurde sie **von den Teilnehmern mit Flaschen und Steinen beworfen. Da die Haltung der Teilnehmer immer drohender wurde, schoß ein Polizeibeamter** auf die Angreifer. Die an den Angriffen unbeteiligte 26jährige Helene Schäfer wurde durch einen Schuß so schwer getroffen, daß sie bald ihrer Verletzung erlag. Ein anderer Teilnehmer wurde durch einen Armschuß schwer verletzt.

Fünf Menschen fahren in den Tod

Magdeburg. Ein Verkehrsunglück von ungewöhnlicher Schwere fand vor dem Erweiterten Schöffengericht in Loburg seine Sühne. Am 21. September lud die Gattin des Kraftwagenunternehmers Schöne eine Freundin und drei Verwandte zu einer Autotour ein. Mit fünf Erwachsenen und zwei Kindern besetzt, fuhr der Kraftwagen über einen Privatweg des Rittergutes Loburg, der an einer Stelle die Eisenbahnstrecke Magdeburg—Loburg überquert. Dieser Uebergang ist nicht durch Schranken geschützt, wohl aber befindet sich zehn Meter davor das übliche Warnungskreuz. Als Frau Schöne sich mit etwa 15 Kilometer Geschwindigkeit der Ueberquerung näherte, brauste ein **Personenzug mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit auf die Kreuzung** zu. Das Auto fuhr trotz **der anhaltenden Läute- und Dampfpfeifensignale des Zuges weiter und stieß mit diesem an der Kreuzung** zusammen. Die Folgen waren grauenhaft; **die Limousine wurde von einem Puffer des Zuges aufgespießt** und rund 100 Meter weit mitgeschleift, da der Lokomotivführer infolge des Regenwetters den Zug nicht früher zum Halten bringen konnte. Unter den Trümmern des Wagens fand man einen fürchterlichen Knäuel von Toten und Schwerverletzten. **Die beiden einzigen Kinder der Frau Schöne und ihrer Freundin, Mädchen im Alter von 6 und 10 Jahren, starben unter den Händen der Bergungsmannschaften. Zwei der Frauen, die sich im Auto befunden hatten, waren sofort tot und eine dritte starb im Krankenhaus, so daß das Autounglück fünf Tote forderte.** Nun hatte sich Frau Schöne, die bei dem Unfall selbst schwer verletzt worden war, wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Weder sie noch ihre einzige überlebende Freundin, wußten etwas von dem Unglück anzugeben. **Frau Schöne, die vor dem Unglück ein blühendes, junges Geschöpf gewesen war und jetzt zum Krüppel geworden ist, bot auf der Anklagebank einen bejammernswerten** Anblick. Sie hat infolge der seelischen Erschütterung jede Erinnerung an die Katastrophe verloren. Der Lokomotivführer erklärte in bitterem Tone:

„Die Autos machen sich ja einen Sport daraus, möglichst dicht an das Geleise heranzufahren und erst wenige Meter davor zu halten. Ich hoffte, daß das Auto wenigstens bei dem Warnkreuz stehen bleiben würde. Es ist schon vorgekommen, daß der Lokomotivführer in einem solchen Falle ausgelacht wurde, wenn er aus Furcht vor einem möglichen Zusammenstoß gebremst hat. Erst im letzten Augenblick konnte ich erkennen, daß Frau Schöne nicht halten würde. Und da war es schon zu spät."

Der Lenker des Zuges mußte nach dem Unglück erst noch seinen Zug nach Magdeburg zurückführen. Dann brach er zusammen und wurde für Wochen dienstunfähig. Aus zwei Zeugenaussagen ergaben sich Rückschlüsse auf die Ursache des Unglücks. Im Auto hatte sehr lustige Stimmung geherrscht. Ein Passant sah Frau Schöne lächelnd auf das Bahngleis zufahren und auch die übrigen Insassen des Wagens befanden sich anscheinend in bester Laune. Möglicherweise war Frau Schöne dadurch abgelenkt worden.

Das Gericht verurteilte die unglückliche Frau, die übrigens immer als sehr vorsichtige Fahrerin galt, zu **drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.**

Blutiger Wirtshausstreit

Herne-Sodingen. In einer Wirtschaft kam es zwischen angetrunkenen Gästen zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Streitenden, die von dem Wirt aus dem Lokal gewiesen wurden, gingen mit **Messern und Stöcken aufeinander los. Einer der Beteiligten wurde durch drei Messerstiche in den Hals so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.** Zwei weitere wurden ins Krankenhaus geschafft. Die Polizei verhaftete zwei Personen.

SPORT-BEILAGE

Weiße Ostern in Schlesiens Bergen

Reinerz, Hampelbaude, Schreiberhau und Flinsberg konkurrierten

Durch die ausgiebigen Mengen Pulverschnee, die in den letzten Wochen in den schlesischen Bergen niedergegangen waren, war es möglich, vier große skisportliche Veranstaltungen mit zum Teil internationaler Besetzung vor Tausenden von Zuschauern durchzuführen. Nachdem bereits am Ostersonntag die **internationalen Läufe der Hampelbauden-Skizunft** mit dem erwarteten Siege von Herbert Leupold, Breslau, geendet hatten, wurden am Ostermontag Damen-Abfahrtsläufe veranstaltet, die leider nur eine geringe Beteiligung aufzuweisen hatten. Ganz überlegene Siegerin blieb Frau Dr. Greif vom Skiklub Breslau in 45 Sek. vor Frl. Schwarz, Skiklub Breslau in 51,4 Sek., 3. Frl. Fiedler, Gablonz, 1:12.5.

Auf der

Koppenschanze in Krummhübel

fand ein Skispringen statt, das von Hubert Häring, Hubertus Hirschberg, dem Schlesischen Skimeister, mit den weitestgestandenen Sprüngen von 38, 39 und 40,5 Meter mit Note 337,2 in überlegener Manier vor dem Krummhübler Erich Linke mit Note 282,3 (18, 28, 29) gewonnen wurde. In der Jungmannen- und Jugendklasse war Erich Preis, Krummhübel, mit Note 268,7 erfolgreich. Hervorzuheben sind noch die 20-, 23- und 21-Meter-Sprünge des 12jährigen Fritz Breiter, Krummhübel, der in der Kinderklasse mit Note 253,5 Sieger wurde.

Der verbandsoffene

Mense- und Oberschlesier-Langlauf

ging wie alljährlich in Bad Reinerz vonstatten. Die Nennungen waren, trotzdem Breslau und das Riesengebirge abjagen mußten, recht zahlreich eingelaufen. Die 15 Kilometer lange Strecke führte bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen vom Start Ziegenhausbaude bei etwa 600 Meter Steigung bis auf die Hohe Mense hinauf und von dort zurück in zum Teil starker Abfahrt zum Ziel Parkhotel in Bad Reinerz. Der Mense- und der Oberschlesier-Langlauf wurden getrennt gewertet. Den Menselauf gewann in Klasse I der Reinerzer Gustel Schmidt in 1:02,13, während beim Oberschlesier-Langlauf der Vorvorjahrssieger Anton Szmaczny vom SC. Gleiwitz in 1:05.35 überlegener Sieger wurde. Die Jungmannen hatten über 7 Kilometer zu laufen, und stellten den größten Teil des etwa 80 Läufer starken Feldes.

Menselauf-Sieger: Klasse I: 1. Gustel Schmidt, SK. Reinerz, 1:02,13; 2. Rudolf Rathmann, SK. Reinerz, 1:03,17. **Klasse II:** 1. Paul Langer, MTV. Reinerz, 1:03,59; 2. Anton Szmaczny, SV. Gleiwitz, 1:05,35; 3. Erich Schenk, SK. Waldenburg, 1:08,57. **Klasse III:** 1. Wilhelm Kaluza, Sudetenverein Beuthen, 1:14:30; 2. Georg Stefan, SV. Beuthen, 1:15:32. Jungmannen: 1. Herbert Knoblich, NSK. Neiße, 29,30; 2. Kurt Frenzel, SK. Reinerz, 25,31; 3. Georg Grüttner, SK. Waldenburg, 35,45. **Oberschlesierlauf:** 1. Anton Szmaczny, SV. Gleiwitz, 1:05:35; 2. Willi Wenzel, SV. Gleiwitz 1:12:04; 3. Kurt Müller, SV. Neiße, 1:13:16. Klasse III: Hans Gohra, SV. Beuthen, 1:19:37; 2. Rossol, Skibund Beuthen, 1:19:57; 3. Hubert Barczyk, SV. Beuthen, 1:21:16. Jungmannen: 1. Herbert Knoblich, NSK. Neiße 29,30; 2. Werner Hampel, SV. Hindenburg 40,12; 3. Josef Hampf, SV. Hindenburg, 45,12.

Das traditionelle

Oster-Skispringen in Bad Flinsberg

wurde wohl durch die außerordentlich günstigen Schneeverhältnisse in bezug auf Publikumsbeteiligung (2500 Zuschauer) und Meldeergebnis recht gut beeinflußt, doch konnten durch den am Nachmittag plötzlich auftretenden Sturm nicht die erwarteten Sprungleistungen von der Graf-Gotthart-Schanze aus gezeigt werden. Den weitestgestandenen Sprung des Tages führte der deutschböhmische Jungmann Otto Donth, Polaun, mit 36 Meter aus, der es im zweiten Sprung sogar auf 44 Meter brachte, hier aber leider stürzte.

Heinrich-Adolph-Gedächtnis-Läufe in Schreiberhau

Die traditionellen Heinrich-Adolph-Gedächtnis-Läufe wurden an den Osterfeiertagen durch herrliches Winterwetter und durch gute Schneeverhältnisse begünstigt. Am 1. Osterfeiertag wurden vom Reifträger bis hinab ins Reifträgerloch Abfahrts- und Slalomläufe durchgeführt. Am Abfahrtslauf beteiligten sich 49 Läufer, unter ihnen 7 Damen, am Slalom 40, darunter 4 Damen. Sieger des Abfahrtslaufes wurde der in der Altersklasse gestartete Deutsch-Böhme Jendrischek, Polaun, mit 1:37,8 vor Schmidt, Hubertus Hirschberg, in 1:47 und Dr. Bader, Skiklub Schwarzwald mit 1:51,6. Den 5. und 6. Platz belegten die Norweger Rodahm in 2:20 und Iversen in 2:27. Bei den Damen zeigte sich Frau Bader vom Skiklub Schwarzwald mit 2:08.8 ihren Konkurrentinnen weit überlegen. Den Slalom gewann Dr. Bader vor Franke, Schreiberhau. Bei den Damen blieb erwartungsgemäß wiederum Frau Bader erfolgreich. Sie benötigte 1:10,3 für die zweimal zu durchfahrende Strecke. Der Heinrich-Adolph-Gedächtnis-Lauf kam erst am 2. Feiertag in Form eines Skispringens auf der von 2500 Zuschauern umlagerten Himmelsgrundschanze zum Austrag. Die Schanze befand sich in noch weit besserer Verfassung als bei den Deutschen Skimeisterschaften im Februar, weshalb auch recht gute Weiten erzielt werden konnten. Den weitesten Sprung in vorbildlicher Haltung stand der Deutsch-Böhme Kahl, Harrasdorf, mit 54 Meter. Den Heinrich-Adolph-Gedächtnis-Preis gewann überraschenderweise der in der Jugendklasse gestartete 17jährige Deutsch-Böhme Kraus, Harrasdorf, der mit ausgezeichneten Sprüngen von 51, 53,5 und 49 Meter die höchste Note des Tages von 332,8 erhielt, während es der Sieger in Klasse I, wiederum ein Deutsch-Böhme, Krupitschka, Rochlitz, nur auf Note 330,6 bei Sprüngen von 50, 49 und 47 Meter brachte.

Eissport-Abschluß in Berlin

Mit einer zweitägigen Osterveranstaltung wurde die deutsche Eissportsaison im Berliner Sportpalast zum Abschluß gebracht. Man hatte sich nicht nur den frisch gebackenen Eishockey-Europameister Schweden verpflichtet, sondern auch einige der besten Kunstläuferinnen und -Läufer für dieses Eissportfinale gewonnen. Und das war gut so. Von dem Eishockeykampf Schweden gegen Deutschland ging wahrlich keine Begeisterung aus, dagegen geriet das bis unter das Dach besetzte Haus bei den Kunstlaufdarbietungen in einen Taumel der Begeisterung. Zunächst trug der Berliner Ernst Baier ein großartiges Programm vor, ihm folgten die tüchtige Wienerin Fritzi Burger, dann Weltmeisterin Sonja Henie, später noch Baier/Sonja Henie und Hempel/Weiß im Paarlauf und schließlich auch die kleine Gerda Böttcher, alle von überaus starkem Beifall begleitet.

Im Eishockeykampf Schweden—Deutschland spielte die deutsche Mannschaft wieder recht zusammenhanglos. Es gab unzählige verpaßte Gelegenheiten, sodaß die trotz reichlichem Ersatz antretenden Schweden klar mit 4:1 (2:0, 0:1, 2:0) gewannen.

Am Ostermontag war der Berliner Sportpalast ebenso wie am Vortage ausgezeichnet besucht. Die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Klubs hatte sich im Rückspiel gegen Schweden durch H. Brück verstärkt und hinterließ einen recht guten Gesamteindruck. Sie gewann mit 4:2 Toren durchaus verdient. Großen Beifall fanden wieder die Kunstlauf-Vorführungen von Sonja Henie, Fritzi Burger, der kleinen Gerda Böttcher und dem Berliner Ernst Baier. Damit hat die Eislaufsaison 1931/32 in Berlin ihr Ende erreicht.

Oster-Fußball in Ost-Oberschlesien

Westoberschlesische Vereine ohne Sieg

An den beiden Osterfeiertagen herrschte auch in Ostoberschlesien ein reger Fußballbetrieb. Mehrere westoberschlesische Vereine weilten zu Gaste, die wohl einen guten Eindruck hinterließen, aber zu keinem Sieg kamen. Am 1. Feiertag erzwang Ratibor 03 gegen Amatorski Königshütte, obwohl besser, nur ein 0:0. Eine Kombination von Slovian und Bogutschütz 30 schlug die Militärmannschaft von Wawel Krakau mit 3:0 (2:0). Silesia Paruschwitz gab dem tschechischen A-Klassen-Verein AFK Neuoderberg mit 3:2 (2:0) das Nachsehen. Pogon Friedenshütte mußte die Ueberlegenheit von 09 Zalenze mit 1:3 (1:0) anerkennen. Wawel Antonienhütte gewann das Retourspiel gegen Stadion Königshütte mit 5:0 (2:0). Der 2. Feiertag wurde mit einem überlegenen 6:4-(4:2)-Sieg des 1. FC. Kattowitz über Ratibor 03 eingeleitet. Slovian Bogutschütz fertigte den Ortsrivalen Bogutschütz 20 mit 5:2 (3:0) ab. Ruch Bismarckhütte erzielte gegen Amatorski Königshütte einen überlegenen 5:1-(3:0)-Sieg. Silesia Paruschwitz blieb über Preußen Ratibor mit 2:0 (1:0) erfolgreich. Der Ostoberschlesische Meister Naprzod Lipine gewann gegen 06 Zalenze mit 1:0 (0:0) nur recht knapp. Grün-Weiß Beuthen wurde im Spiel gegen Slonsk Laurahütte stark benachteiligt und verlor unverdient mit 3:4 (2:3). Sportfreunde Mikultschütz mußte Wawel Antonienhütte einen 2:3-(0:1)-Sieg überlassen. In Polen selbst wurde noch eine Reihe internationaler Spiele ausgetragen. In Warschau verlor Bata Zlin mit 2:6 (1:2) an das 22. Infanterie-Regiment. Wisla Krakau mußte auf eigenem Platz von Bratislava eine 1:2-(1:2)-Niederlage hinnehmen. Garbarnia Krakau, der Polnische Landesmeister, konnte gegen den Deutschen Sportklub Teschen nur ein 2:2 (1:1) erzielen. Der VfB. Pankow Berlin schlug in Posen die dortige Warta mit 5:0 (3:0), erzielte aber im Rückspiel nur ein 1:1 (0:0). Am 2. Feiertage Cracowia Krakau gegen Bratislava zu einem 1:0-(1:0)-Erfolge.

Jetzt sieben Bezirksmeister im Westen

Der Westdeutsche Spielverband kann jetzt programmäßig mit seinen Endspielen beginnen, denn von den acht zu ermittelnden Bezirksmeistern stehen bereits sieben fest. Es fehlt nur noch der Meister des Ruhrbezirks, der selbstverständlich Schalke 04 heißen wird. Zu Köln Sülz 07 (Rheinbezirk), Sp.-Vg. Herten (Westfalen), Borussia Fulda (Hessen Hannover) und Hüsten 09 (Südwestfalen) gesellten sich als neue Bezirksmeister an den Ostertagen noch Schwarzweiß Barmen (Berg.-Märk. Bez.), Meidericher SV. (Niederrhein) und FV. Neuendorf (Mittelrhein).

Die neuen Amateur-Boxmeister

Interessante Entscheidungskämpfe in München

In der bis auf den letzten Platz gefüllten geräumigen Halle des MTV. 79 München wurden am Ostermontag die neuen Meister des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen ermittelt. Es ist selbstverständlich, daß die Endrunden ausgezeichneten Sport brachten, nachdem in zahlreichen Vorprüfungen die wirklich Besten ermittelt worden waren. Im **Fliegengewicht** wurde Ausböck, München, zum vierten Male Meister, er hatte durch seine größere Routine gegenüber Stasch immer Vorteile und schlug den Dortmunder nach Punkten. Eine Ueberraschung gab es im **Bantamgewicht**. Der favorisierte Moehl, Berlin, war schwächer als in den Vorentscheidungen und unterlag gegen den sehr sauber und produktiv boxenden Barmer Spannagel. **Federgewichtsmeister** wurde wieder Schleinkofer, München, der seine große Reichweite und Ringerfahrung gegenüber dem Erfurter Kästner geschickt auszunutzen verstand und durch eine große dritte Runde sicher nach Punkten gewann. Auch Donner, Berlin, verteidigte im **Leichtgewicht** seinen Titel mit Erfolg. In der ersten Runde blieb ihm Meseberg, Magdeburg, nichts schuldig, doch dann steuerte Donner einem verdienten Punktsiege zu. Der Berliner Meister Campe setzte sich im **Weltergewicht** gegen Mietschke (Treptow/Pom) nach Punkten durch. Letzterer wurde in der 3. Runde durch mehrere rechte Aufwärtshaken schwer erschüttert. Der Berliner Polizist Hornemann konnte im **Mittelgewicht** die 1. Runde gegen den vorjährigen Meister Bernlöhr, Stuttgart, gleichauf gestalten, dann hatte er gegen den cleveren Stuttgarter aber nichts mehr zu bestellen und verlor klar nach Punkten. Auch der Punktsieg von Schiller, München, der wieder **Halbschwergewichtsmeister** wurde, war verdient. Sein starker Gegner, Berger, Duisburg, hielt sich in den beiden ersten Runden ausgezeichnet, wurde dann aber völlig zermürbt. Den Abschluß machte die **Schwergewichtsmeisterschaft**, in der der Favorit Ramek, Berlin, eine unerwartete Niederlage durch den 50 Pfund leichteren Kölner Polizisten Boosen hinnehmen mußte. Boosen glich die physischen Vorteile durch Schnelligkeit und bessere Technik aus, er gewann knapp aber verdient nach Punkten, obwohl ihn Ramek in der 2. Runde einmal zu Boden geschlagen hatte.

Fußballturnier in Amsterdam

Altona 93 belegt den zweiten Platz

Recht gut vertrat Altona 93 die deutschen Farben beim internationalen Turnier des vorjährigen holländischen Meisters Ajax, Amsterdamm. Am ersten Tage schlug die Altonaer Mannschaft den Gastgeber 2:1. Im Endspiel, das Zaandam und Altona bestritten, wurden die Norddeutschen nach durchaus gleichwertigen Leistungen in einem torreichen Treffen knapp 6:5 geschlagen. Den dritten Platz belegte der FC. Wimbledon, der etwas überraschend Ajax, Amsterdam, mit 3:2 das Nachsehen geben konnte.

Wiener AC. — HSV. 1:1

Den 14 000 Besuchern des Spieles zwischen dem Hamburger SV. und dem Wiener AC. wurde gleich zu Beginn eine unangenehme Enttäuschung bereitet, denn die Wiener mußten ohne ihren berühmten Torhüter Hilden antreten. Auch sonst wies die Elf der Wiener einige Ersatzleute auf, während der Hamburger Ersatz für die vom Spielbetrieb suspendierten Noack und Dörfel eingestellt hatte. Der durchweg interessante Kampf endete schließlich unentschieden 1:1 (1:0).

Fürth siegt in Hannover 12:2

Eine ganz einseitige Angelegenheit war das in Hannover ausgetragene Spiel zwischen einer Mannschaft des Südbezirks im Norddeutschen Sportverband und der Elf der Sp.-Vg. Fürth. Die Süddeutschen gewannen, ohne sich auszugeben, mit nicht weniger als 12:2 (7:2) Toren. Sie standen in technischer und taktischer Hinsicht **um mehr als eine Klasse über ihren Gegnern.** Die Torschützen der „Kleeblättler" in dem vor 6000 Zuschauern stattgefundenen Spiel waren Leinberger und Leupold II (je 3), Franz und Kämpfe (je 2) sowie Frank und Leupold I (je 1).

Auch Vienna Wien überzeugt

Eine aus Braunschweiger Spielern zusammengestellte Elf des Südbezirks stand in Braunschweig der Mannschaft von Vienna Wien gegenüber. Rund 10 000 Zuschauer sahen einen klaren Sieg der Wiener von 8:1 (5:0) Toren. Der von dem hervorragenden Internationalen Gschweidel dirigierte Angriff der Wiener lag durchweg vor dem gegnerischen Tor und hätte bei besserer Ausnutzung aller gebotenen Chancen noch mehr Treffer erzielen können. Der erfolgreichste Torschütze der Wiener war Adelbrecht.

Der Deutsche Handballmeister geschlagen

Eine überraschende Niederlage erlitt die Handballmannschaft des deutschen Meistervereins Polizei SV. Berlin im ersten Spiel auf ihrer Reise durch Westdeutschland. In Aachen trafen die Berliner mit der Elf des Rheinbezirksmeisters Alemannia Aachen zusammen, die sich als überraschend stark erwies und die Berliner Polizisten hoch mit 13:5 Toren schlagen konnte. Bereits bei der Pause führte Alemannia mit 8:3 Toren.

Bayern München führt

Die Endspiele um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft wurden an den Ostertagen mit nur drei Treffen fortgesetzt. Am wichtigsten war das Treffen in Stuttgart zwischen dem dortigen VfB. und den Münchener **Bayern**, das vor 6000 Zuschauern mit einem knappen, aber verdienten 3:2 (1:0)-Sieg der Bayern endete. Damit übernahm die siegreiche Elf, deren Angriff ganz hervorragende Leistungen vollbrachte, die Führung in der Gruppe Südost vor dem Karlsruher FV. und dem 1. FC. Nürnberg. In der Abteilung Nordwest wird jetzt ein äußerst scharfer Kampf um den begehrten zweiten Platz entbrennen, denn FSV. Frankfurt, Neckarau und Wormatia haben jetzt gleiche Punktzahlen. Dem FSV. Frankfurt gelang in Mainz gegen den FV. 05 nur ein 1:1, während Wormatia in Mannheim überraschend die Elf von Waldhof mit 3:0 (0:0) schlagen konnte.

54:13 Tore

Abschluß der Wasserball-Ostern

Mit zwei Wettspielen in Nürnberg beschloß die Deutsche Wasserball-Nationalmannschaft ihre süddeutsche Osterreise. Nachdem zunächst Frankfurt a. M. mit 21:3, Süddeutschland in Stuttgart mit 16:5 geschlagen worden waren, gab es in Nürnberg ein Spiel gegen Süddeutschland, das mit 8:0 gewonnen wurde, während die abschließende Partie gegen eine bayrische Vertretung erst nach Kampf mit 9:5 siegreich ausging. Die Gesamtbilanz dieser Osterreise stellt sich also für die Nationalmannschaft auf 54:13 Tore. Diese Torziffer macht sich zwar recht nett, wenn man aber den Verlauf der Spiele in Betracht zieht, so fehlt doch noch verschiedenes an einer Olympiaform.

Prenn verliert — Hilde Krahwinkel siegt

Die Dänischen Hallentennismeisterschaften wurden beendet. Im Herrenfinale standen sich Daniel Prenn und der Däne Ulrich gegenüber. Der mit der Halle besser vertraute Däne errang mit 6:3, 3:6, 6:4, 6:4 einen sicheren Sieg. Dagegen kam Hilde Krahwinkel nach ihrem Sonntagserfolge mit Frl. Peitz im Damendoppel noch zu einem dreifachen Erfolge. Im Dameneinzel war sie Frl. Peitz mit 6:3, 6:2 klar überlegen, und im Gemischten Doppel gewann sie mit dem Dänen Svend Sperling als Partner 6:3, 6:4 gegen Peitz/Prenn die dritte Dänische Meisterschaft.

Meisterschaften im Tischtennis

In Dresden wurden die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften ausgetragen. Bei den Herren gewann erneut Madjaroglou, Dresden, der im Endspiel Nickelsburg, Berlin, 21:12, 21:13, 21:13 schlug. Damenmeisterin wurde Frl. Krebsbach, Berlin, mit 17:21, 21:9, 21:16, 20:22, 21:17 über Frau Müller/Küster, Berlin. Die Mannschaftsmeisterschaft fiel an Dresden mit 5:3 gegen Berlin.

Haensch besiegt Du Plaix

Zu einem beachtlichen Erfolge kam der Dresdner Haensch beim Tennisturnier des Beausite-Clubs in dem Riviera-Badeort Cannes. Im Viertelfinale traf er mit dem spielstarken Franzosen Du Plaix zusammen, den er mit 3:6, 6:1, 6:1 hinter sich ließ. Weiterhin kamen in die Vorschlußrunde noch Rogers und die beiden Polen Stolarow und Tloczynski. Die frühere deutsche Juniormeisterin Edith Sander gab gegen die Engländerin Thomas beim Stande von 6:3, 3:5 für letztere auf.

Dreistädte-Kunstturnwettkampf in Ziegenhals

In Ziegenhals wurde am Ostersonntag ein Dreistädte-Kunstturnwettkampf Ziegenhals-Brieg-Jägerndorf (CSR.) vor gut besuchtem Hause ausgetragen, den die Ziegenhalser Mannschaft auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung verdient mit 737 Punkten vor Brieg mit 704 Punkten und den deutschböhmischen Kunstturnern aus Jägerndorf mit 672 Punkten gewann. Die beste Einzelleistung erzielte der Deutschböhme Schüftan, Jägerndorf, mit 210 Punkten.

Oberschlesische Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben

Heros 03 Gleiwitz im Ringen — Germania 04 Hindenburg im Gewichtheben in Front

Der SC. Heros 03 Gleiwitz brachte am Ostersonntag im Auftrage des Oberschlesischen Schwerathletik-Verbandes die Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben im Gleiwitzer Schützenhaus zum Austrag. 80 der besten Vertreter der Vereine aus Beuthen, Hindenburg, Neustadt, Oberglogau und Gleiwitz hatten ihre Vertreter entsandt. Bei den Ringern verdienen in erster Linie die Gleiwitzer Herosleute hervorgehoben zu werden. Von den sieben Meisterklassen belegten sie allein fünf. Die Gleiwitzer sind durchweg gute Techniker. Für die beste Leistung erhielt Schulz den Ehrenpreis. Im Gewichtheben dominierte wieder Germania Hindenburg und belegte fünf erste und eine Reihe 2. und 3. Plätze. Der Deutsche Exmeister Lukasczyk hat in dem Gleiwitzer Malischek einen ebenbürtigen Rivalen gefunden. Die Endkämpfe bei den Ringern bestritten nachstehende Paare: **Bantamgewicht:** Malischek (Heros) und Peretzki (Heros). Es war ein sehr erbitterter Kampf, den Peretzki durch Seitenaufreißer nach 6 Minuten zu seinen Gunsten entschied. Ausgeglichen war das **Federgewicht** mit Glowka (Heros) und Modlich (Beuthen) besetzt. Die alten Rivalen waren sich ebenbürtig. Modlich wurde nach 20 Minuten nur ganz knapper Punktsieger. Gute Leistungen sah man auch im **Leichtgewicht,** wo sich Przybilla (Hindenburg) und Orzebka (Oberglogau) gegenüberstanden. Der Oberglogauer siegte nach 16 Minuten durch Armzug und Eindrücken der Brücke. Die technisch vollendetste Leistung zeigten im **Weltergewicht** die beiden Gleiwitzer Schulz (Heros) und Rajowitz (Heros). Nach 12 Minuten siegte Schulz durch Eindrücken der Brücke. Ein schnelles Ende nahm der **Mittelgewichtskampf.** Morgenstern (Heros) brachte seinen Gegner Berger (Neustadt) schon nach 2 Minuten auf die Schulter. Die **Halbschwergewichtler** Chmura (Heros) und Kischel (Hindenburg) waren gleich gut. Der Gleiwitzer war wendiger und gewann nach 4 Minuten durch Schleudergriff. Im **Schwergewicht** hatte es der Gleiwitzer Kabisch gegen Banisch (Hindenburg) nicht schwer. Er siegte durch Ausheber.

Ergebnisse im Gewichtheben

Bantamgewicht: 1. Lukasczyk, Hindenburg, 455 Pfund; 2. Malischek, Gleiwitz, 405 Pfund. **Federgewicht:** 1. Kurczal, Hindenburg, 445 Pfund; 2. Bloczitza, Beuthen, 445 Pfund. **Leichtgewicht:** 1. Froch, Hindenburg, 515 Pfund; 2. Orzebka, Oberglogau, 510 Pfund. **Mittelgewicht:** 1. Janus, Beuthen, 530 Pfund; 2. Schulz, Gleiwitz, 490 Pfund. **Halbschwergewicht:** Sowa, Hindenburg, 540 Pfund. **Schwergewicht:** 1. Malek, Beuthen, 590 Pfund; 2. Lepschy, Beuthen, 575 Pfd. **Körperschönheitswettbewerb:** 1. Wollny, Beuthen; 2. Malek, Beuthen; 3. Schmack, Oberglogau. **Ringen: Alte Herren** (Mittelgewicht): 1. Matuschek, Gleiwitz; 2. Götz, Hindenburg. Jugend-Mittelgewicht: 1. Amenda, Hindenburg; 2. Nesparek, Beuthen.

Schmeling reist ab

Neue Schaukampftournee des Weltmeisters

Kurz nach dem Osterfest, am 31. März, wird Weltmeister Max Schmeling Deutschland verlassen und sich auf der „New York" nach Amerika einschiffen, um sich dort für den am 16. Juni im New-Yorker Yankee-Stadion stattfindenden Revanchekampf mit Jack Sharkey vorzubereiten. Nach der Ankunft ist zunächst wieder die übliche Schaukampftournee vorgesehen, die durch 15 Städte führt und in erster Linie dazu dienen soll, die Form zu fördern. Anschließend beginnt am 10. Mai das schwere Training für den Weltmeisterschaftskampf, das wahrscheinlich wieder in dem alten Quartier Endicott vor sich gehen wird.

Tagung der Amateurboxer

Die Verhandlungen des Technischen Ausschusses

Den Auftakt zum Münchener Kongreß der Amateurboxer bildete wie üblich die Sitzung des Technischen Ausschusses, an der alle Sportwarte der elf Landesverbände des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen teilnahmen. Aus den Berichten war ein großer Aufschwung ersichtlich, denn es wurden im Berichtsjahre 600 Veranstaltungen mehr durchgeführt, als im Jahre vorher. Von den vier Länderkämpfen ging der gegen Polen verloren, die anderen gegen Amerika, Italien und Dänemark endeten mit deutschen Erfolgen. Von den Beschlüssen sind folgende hervorzuheben: **Jugendkämpfer,** die mehr als zwei Kämpfe gewonnen haben, gelten nicht mehr als Erstlinge sondern als Anfänger. Jugendkämpfer mit mehr als 10 Siegen werden in die Juniorenklasse eingereiht. Um eventuellen Unglücksfällen vorzubeugen, ist jedes aktive Mitglied verpflichtet, sich von einem Arzt auf seine besondere Eignung für das Boxen untersuchen zu lassen. Weiterhin werden **Ringrichtern und Aerzten in Zukunft erheblich größere Rechte für einen eventuellen Kampfabbruch zugestanden.** Der Bodenbelag des Ringes muß künftig nach allen Seiten hin die Seilumspannung um mindestens 20 Zentimeter überragen. Die Mannschaftsmeisterschaft wird von nun an abwechselnd mit den Pokalkämpfen durchgeführt. Amateuren ist es auch weiterhin nicht gestattet, bei Professionalveranstaltungen mitzuwirken.

Mierzwa kämpft in Berlin

Drei internationale Begegnungen stehen auf dem Boxprogramm, das am 31. März in der Berliner Tennishalle zur Abwicklung gelangt. Mittelgewichtsmeister Erich Seelig kämpft mit dem Holländer Arie van Vliet, Sabottke ist mit dem Belgier Tommy Wets gepaart worden und der Kölner Schwergewichtler Hower tritt gegen den Belgier Chaumont an. Vervollständigt wird das Programm durch die nationalen Treffen Trollmann—Mierzwa und Kurth (Köln) — Eybel (Hannover).

Boxmeisterschaften der Schwerathleten

Bei nur schwachem Besuch kamen in Essen die Boxmeisterschaften des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 zum Austrag. Die Endkämpfe vom Fliegengewicht aufwärts hatten folgende Ergebnisse: Rieder, Freiburg, schlägt Biermann, Köln n. P.; Troeblinger, Schifferstadt schl. Dreher, Stuttgart n. P.; Beich, Oberhausen schl. Schepperle, Stuttgart n. P.; Derder, Köln, schl. Liedert, Sterkrade n. P.; Balzer, Dortmund, schl. Bahr, Mannheim, n. P.; Stachowiak, Oberhausen, schl. Markert, Dortmund, n. P.; Glaser, Oberndorf, schl. Büllings, Bocholt, n. P.; Kolberg, Dortmund schl. Steinmüller, Mannheim, 2. Rd. Aufgabe.

Neue Südostbestleistung im beidarmigen Stoßen

Die Niederschlesischen Bezirksmeisterschaften im Gewichtheben und Ringen fanden am Ostersonntag in Görlitz statt. Da sämtliche Gemeldeten, 45 an der Zahl, am Start erschienen waren, so wurden den zahlreichen Zuschauern erstklassige Leistungen geboten. Der Kreismeister im Mannschaftsstemmen, Sportvereinigung Welzow, hatte seine volle Mannschaft zur Stelle und konnte im Gewichtsheben sämtliche Meisterschaften an sich bringen. Eine neue südostdeutsche Bestleistung wurde im beidarmigen Stoßen erzielt, wo **Duschka, Welzow, 250 Pfund zur Strecke brachte.** Im Ringen gab es überraschende Ergebnisse. Der Südostdeutsche Meister im Bantamgewicht Rothert, ATV. Görlitz wurde durch Kohl, Klitten, schon nach einer Minute auf die Schultern gelegt.

Neuer Weltrekord von Ismayr

Der Münchener Student Ismayr, einer der besten deutschen Gewichtheber, macht durch einen neuen Weltrekord von sich reden. Bei einer Veranstaltung in Freising verbesserte er den am 18. Januar 1931 von dem aegyptischen Mittelgewichtler Arafrah aufgestellten Weltrekord im **beidarmigen Drücken von 212 auf 213 Pfund.**

Rekordfahrt Paris—Robaix

R. Ghyssels schlägt Ronsse und Sieronski

Durch die Teilnahme von zehn deutschen Berufsfahrern erhielt das klassische Osterstraßenrennen von Paris nach Roubaix über 255,7 Kilometer diesmal ein besonderes Interesse. In dem über 130 Mann starken Felde befand sich alles, was im französischen und belgischen Straßenrennsport einen Namen hat. Daß sich der Berliner Sieronski in diesem Elitefelde bis zum Schluß in der Spitzengruppe behaupten und sich im Endspurt als Dritter hinter den beiden Belgiern Roman Ghyssels und Exweltmeister George Ronsse plazieren konnte, stellt seinem Können das denkbar beste Zeugnis aus. Auch die anderen Deutschen schnitten verhältnismäßig günstig ab, sie belegten durchweg Plätze im Mittelfeld. Hermann Buse, Berlin, endete an 21. Stelle; Stöpel an 28.; Olböter, Stettin an 33.; Geyer Schweinfurt, an 39.; der als Berufsfahrer debutierende Berliner Kutschbach an 40. und Nitzschke, Magdeburg, an 60. Stelle. Das Rennen gestaltete sich zu einer wahren Rekordfahrt, der Sieger fuhr auf der keineswegs leichten Strecke **das hervorragende Stundenmittel von 37,310 Kilometer** und verbesserte den bestehenden Rekord Rebrys aus dem vorigen Jahre von 7:01:00 um mehr als elf Minuten auf 6:49:58. Nur vier Mann war die Spitzengruppe stark, den Endspurt gewann Romain Ghyssels ganz leicht mit 2 Längen gegen seinen Landsmann Ronsse, in den gleichen Abständen passierten der Berliner Sieronski und der Belgier Jean Aerts als Nächste das Ziel..

Bräsicke und Schwab

Berliner Straßen-Laufen und -Gehen

Die Sportliche Vereinigung Osram brachte das traditionelle Dreimeilen-Laufen und -Gehen, das jahrelang als „Quer durch Dahlwitz und Hoppegarten" einen wichtigen Platz unter den Berliner Langstrecken-Veranstaltungen einnahm, zum Austrag. Die Strecke führte, über insgesamt 22,5 Kilometer. Von den 66 Läufern sicherte sich der vorjährige Sieger Brauch (Osram) sofort die Spitze. Beim 5. Kilometer lag er bereits 150 Meter vor Hübner (Siemens), Bodenbach (Preußen), Wilke (Stettin), Bräsicke (Bewag) und Kreß (Allianz). Nach und nach dehnte Brauch seinen Vorsprung immer mehr aus, er hatte sich dabei aber zuviel zugemutet und erlag seinem eigenen Tempo. Am Wendepunkt führte er zwar noch mit 100 Meter vor Bräsicke, von dem er aber beim 16. Kilometer erreicht wurde. Bräsicke gewann überlegen mit 300 Meter Vorsprung vor Kreß. Der völlig erschöpfte Brauch kam erst als 17. ein. Bei den Gehern führten zunächst Siewert und Kaliezan (Eisenbahn SV.), die beim 17. Kilometer aber von Schwab erreicht und schließlich überlegen geschlagen wurden.

Politische Bücher

Hindenburg

Von Generalleutnant a. D. von Metzsch

(R. Kittler-Verlag, Leipzig. Preis geb. 2,50 RM.)

Einer der bekanntesten militärpolitischen Schriftsteller der deutschen Rechten, Generalleutnant a. D. Horst von Metzsch, gibt in diesem Buch nicht eine Biographie, sondern eine Untersuchung dessen, was er den Hindenburggedanken nennt; er erklärt, was an Hindenburg so groß und einfach und doch so kompliziert und bedeutsam ist. Weil Hindenburg ebenso das Problematische fehlt wie das Glänzende, stellt General von Metzsch sein Wesen dar „eingebettet in Ehrfurcht und Pflicht". Der Hindenburggedanke, das ist die überparteilich regierte Nation. In Hindenburg selbst erblickt die ganze Welt eine Verkörperung des Deutschtums: Kein Sand zeitgefälligen Geschehens kann die alles überragende Pyramide stolzer geschichtlicher Größe verwehen! Aus diesen Gründen stammt die große Volkstümlichkeit Hindenburgs, die unerreicht ist. Das Buch gipfelt in der Erklärung „daß die nationale Bewegung ihr Ziel wohl mit oder ohne, aber nicht gegen die Persönlichkeit Hindenburgs erreichen kann". Der Aktualitätswert des Buches ist durch die Neuwahl des Reichspräsidenten gegeben.

Die Männer um Hitler

von Edgar von Schmidt-Pauli

(Verlag für Kulturpolitik in Berlin, 1932. Preis 4,50 Mk.)

Hier wird in die Umgebung Hitlers und in die Hintergründe der NSDAP.-Bewegung nicht von der nationalsozialistischen Seite her, sondern von einem wohlwollenden, neutralen Standpunkt aus hineingeleuchtet. Der Autor hat u. a. auch das „Braune Haus" durchsucht und die wichtigsten Berater und Organisatoren Hitlers, seine militärischen und zivilen Mitarbeiter unbefangen auf sich wirken lassen. Er gibt Porträts von großer Lebendigkeit, malt zugleich die seltsame Atmosphäre, in der diese Menschen leben und deren Kenntnis zum Verständnis der sachlichen Grundlagen ihrer Bewegung notwendig ist. So entsteht ein interessantes Panorama, das zeigt, wie bunt zusammengewürfelt die engere Umgebung Hitlers ist. Der Wirtschaftsplan, die Stellung zum Katholizismus und zur Judenfrage, die erstaunlichen Leistungen der Organisation kommen ebenso klar zur Darstellung wie die Sympathie für das Wollen eines ehrlichen nationalen Fanatismus anklingt. Wer etwas von dem Gesicht der Nationalsozialistischen Partei und ihres Programms wissen will, kann an diesem Buche nicht vorübergehen.

Bismarck gründet das Reich

Von Werner Beumelburg.

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis geh. 4,50 Mark, geb. 5,80 Mark.)

Werner Beumelburgs Bismarckroman ist ein künstlerisches Werk von Rang: Wir sehen, unter wieviel Verzweiflung und Gefahr Bismarck und das Werk aus Ohnmacht und Unterlegenheit heraufwuchsen. Beklommen und überrascht begreifen wir, wie sein Geist mit den gleichen Fragen rang, die uns heute bedrängen. Das Hinauswachsen über Parteibegriffe, die rücksichtslose Beiseiteschiebung aller herkömmlichen Maßstäbe, die parteipolitische Grundsatzlosigkeit, die Forderung des übergeordneten Begriffes des Staates an sich, das Aufgehen in dem tieferen Grundsatz Staat und Nation, der leidensvolle Weg der Erkenntnis von einem zum andern und die geniale Uebertragung dieser Erkenntnis auf die deutsche Politik — das ist der Weg, den uns in diesem Buche der wachsende, kämpfende, leidende und siegende Bismarck weist, ein Trost und ein Ansporn zugleich. Durch ihn kann der Ausspruch Moellers v. d. Brucks Wahrheit werden:

„Bismarck, der Gründer des zweiten Reiches war, wird über sein Werk hinaus auch noch der Gründer eines dritten gewesen sein!"

Die anderen Waffen

Von J. C. Silber

(Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau. Preis geb. 4,80 Mk.)

Geheimdienst, Propaganda, Zensur und Blockade — das waren die eigentlichen Siegeswaffen des Weltkrieges. Sie sind nicht von Stahl und Eisen, aber sie brechen das Recht, vergiften das Urteil und lähmen die Seele: Sie machten den Frontkrieg mit all seinen Wundern an Tapferkeit zur wirkungslos versandenden Episode; sie zermalmen noch, nachdem er längst beendet ist. An dem feinmaschigen, feindlichen Netz des englischen Nachrichtendienstes zerbrach die deutsche Widerstandskraft. Wie Deutschland während des Krieges vom Feinde ausgehorcht und umlauert war, wie jedes deutsche Unternehmen im fernsten neutralen Auslande, in Südamerika, in Niederländisch-Indien und überall umstellt und vernichtet wurde, wie sich die Kampfmethoden immer mehr verfeinerten, daß nichts mehr dem Netz entschlüpfen konnte — das enthüllt hier ein deutscher Patriot, dem es gelang, sich in den englischen Nachrichtendienst einzuschmuggeln und während des ganzen Krieges in führender Stellung diesen Kampf beobachten konnte. Es ist nicht nur ein rückschauendes Werk: wie die feindliche Propaganda eingefädelt wurde, die das deutsche Volk als Hunnen vor der Welt verächtlich machte, wie sie Vorurteile aufbaute, die heute noch nicht überwunden sind, das bleibt eine Mahnung an Deutschland, ein wegweisender Aufruf, wie der Kriegsschuldlüge begegnet werden kann, wenn wir das zu Herzen nehmen: Die anderen Waffen.

„Schluß mit den Reparationen!"

Unter diesem Titel erscheint eine auf Veranlassung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie von dem Mitgliede seiner Geschäftsführung, Dr. G. E. Heinecke, verfaßte Schrift, die allgemeine Beachtung verdient. Es ist eine Aufklärungsschrift, in der die entscheidenden Gründe für die Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen auf Grund des neuesten amtlichen Materials knapp, aber wirksam zusammengestellt werden. Der Verfasser läßt die Tatsachen für sich sprechen. Er weist zunächst die **moralische Unhaltbarkeit** weiterer Reparationsforderungen nach, deckt dabei die Kriegsschuldlüge und die Verletzung der Rechtsgrundlagen auf, stellt den bisherigen deutschen Leistungen den Leistungsverzug der anderen Seite gegenüber und legt überzeugend die Unmöglichkeit jahrzehntelanger Knechtschaft Deutschlands dar. Politisch bedeutsamer noch ist der im zweiten Teil geführte Beweis, daß die Fortsetzung der Reparationszahlungen auch eine wirtschaftliche Unmöglichkeit ist. Der Verfasser belegt mit einwandfreien Angaben die gegenwärtige Not Deutschlands. Er stellt an der Goldwertsteigerung, an der zunehmenden Verschuldung der deutschen Landwirtschaft und an der verhängnisvollen Gestaltung der Zahlungsbilanz fest, daß die Illusion der deutschen Reparationsfähigkeit auch für die Zukunft endgültig zertrümmert ist, und schließt mit der Feststellung, daß die Reparationen, wie die Weltwirtschaftskrise zeigt, auch weltwirtschaftlich ein Wahnsinn sind. Für jede These greift der Verfasser sehr wirksam auch auf gutachtliche Aeußerungen internationaler Beurteiler zurück. Jedem Politiker und jedem Wirtschaftsvertreter, aber auch allen Staatsbürgern, die den Endkampf um die Befreiung von der Last und Schmach der Tribute verfolgen, wird das frisch und klar geschriebene, nur knapp 70 Seiten umfassende Buch, das im Selbstverlag des Reichsverbandes der Deutschen Industrie (Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 28) erschienen ist, die besten Dienste leisten. **Rt.**

Bolschewismus über uns!

Von Karl Bartz.

(Schlieffen-Verlag, Berlin. Preis geb. 4,85 Mark.)

Die steigenden wirtschaftlichen Nöte, die ständig wachsende parteipolitische Zersplitterung und die zunehmende außenpolitische Ohnmacht Deutschlands haben unsere Aufmerksamkeit mehr und mehr von den durch den russischen Bolschewismus drohenden Gefahren abgelenkt. Bartz rüttelt mit seinem Werk „Bolschewismus über uns" das deutsche Bürgertum unsanft auf: Zunächst zeigt er, wie der Bolschewismus durch den Fünfjahresplan an Macht und innerer Festigkeit gewinnt, wie der Kommunismus aller Länder der Erde sich in fester Abhängigkeit von Moskau befindet und welch ungeheures Programm die Sowjetregierung sich mit dem neuen Fünfjahresplan vorgenommen hat. Dann untersucht er, was die einzelnen Teile des deutschen Volkes ideenmäßig und materiell dem Anwachsen des Kommunismus oder gar einem gewaltsamen Einbruch des Bolschewismus entgegenzusetzen haben und kommt dabei zu recht beunruhigenden Schlußfolgerungen. Er beweist, daß es höchste Zeit ist, daß nicht nur Deutschland, sondern alle heute noch bürgerlich regierten Staaten sich zu einer gemeinsamen Front gegen die Weltanschauung des Bolschewismus zusammenschließen, wenn sie nicht in mehr oder weniger kurzer Zeit von ihm überrannt werden wollen — ein Buch, welches den Sinn der Herrschaft des Bolschewismus in Rußland klar und packend darstellt und zugleich durch Untersuchung der deutschen geistigen und materiellen Verhältnisse die tatsächlich bestehende große Gefahr eindringlich vor Augen führt.

Abrüstung und Sicherheit

Handbuch der Sicherheitsfrage

(Historisch-Politischer Verlag, Leipzig C., Preis geb. 4,40 Mark.)

Dr. K. Schwendemann gibt in dieser Sammlung der wichtigsten Dokumente zur Abrüstungsfrage die Möglichkeit, an Hand der einschlägigen Verträge, Erklärungen, Noten usw. sich ein Bild von der bisherigen Entwicklung der Abrüstungsfrage zu machen und die weiteren Vorgänge auf diesem Gebiet selbständig zu beurteilen. Nach einem Ueberblick über die Behandlung der Abrüstungsfrage werden die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission nebst dem Konventionsentwurf dieser Kommission einer Kritik unterzogen. Den Abschluß bilden die Anlagen, die wichtige Dokumente enthalten. Die Abrüstung und die Sicherheitsfrage steht heute im Mittelpunkt der internationalen Auseinandersetzungen. Das verleiht diesem Handbuch seinen besonderen Wert.

Frankreichs Rüstung

(Historisch-Politischer Verlag Rudolf Hochstetter. Leipzig 1932, 58 S., Preis 1,50 Mark.)

General der Infanterie a. D. Dr. h. c. Graf Montgelas gibt in einer knappen Darstellung einen Ueberblick über die Entwicklung der französischen Sicherheitstheorien, den Charakter der französischen Streitkräfte im Frieden und im Kriege und schließlich eine Schilderung der Motive des französischen Widerstandes gegen die Herabsetzung seines Rüstungsstandes. Aufschlußreiche statistische Uebersichten und Kartenbilder vervollständigen den wertvollen Text. Frankreich ist der Hauptgegner in der Abrüstungsfrage; um ihn mit Erfolg zu bekämpfen, muß man ihn kennen. Dazu dient Graf Montgelas' kurzer Zeitfaden.

Moskau. Ganz überraschend ist der Berliner Kliniker Professor Zondek nach Moskau gerufen worden, zugleich mit zwei bedeutenden Aerzten aus Warschau, die als besondere Sachverständige für Krebs gelten. Man hegt seit längerer Zeit bei Stalin Krebsverdacht.

Stahlhelm spricht General von Schoch sein Bedauern aus

Während des 1. Wahlganges der Reichspräsidentenwahl war es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Stahlhelm und General von Schoch, München, gekommen, die zu unberechtigten Vorwürfen des Stahlhelms gegen Exzellenz Schoch geführt hatten. Nachdem General von Schoch diese Vorwürfe bereits öffentlich zurückgewiesen hatte, wird nunmehr auch vom Stahlhelm eine Mitteilung verbreitet, die besagt:

„Während des Wahlkampfes um die Reichspräsidentenwahl erschien ein Flugblatt von einer dem Stahlhelm feindlich gesinnten Seite, das unter der Ueberschrift „Stahlhelm halt ein" einen aus der Feder des Generalleutnants von Schoch stammenden Artikel enthielt, der früher in den M. N. N. erschienen war. Die Bundesführung des Stahlhelms erblickte hierin den Versuch einer bewußten Irreführung der Stahlhelmkameraden, zumal das Flugblatt an Tausende von Unterführern unter genauer Anschrift persönlich von Magdeburg und Berlin aus verschickt worden war. Die Bundesführung gab daher den Befehl, das Flugblatt sofort zu dementieren mit dem Zusatz, daß ein Kamerad, der so offen gegen den Bund handele, sich selbst aus dem Kreis der Kameraden ausschließe. Durch ein Versehen in der telephonischen Uebermittlung dieses Auftrags wurde aus ihm der Wortlaut „General von Schoch sei wegen Indiszlplin und unritterlicher Kampfesweise aus dem Stahlhelm ausgeschlossen worden." In der Zwischenzeit wurde festgestellt, daß General v. Schoch **niemals Mitglied des Stahlhelms war und mit dem Druck und der Versendung des Flugblattes nicht das geringste zu tun hatte. Die Bundesführung steht nicht an, Herrn Generalleutnant von Schoch ihr Bedauern über die ganze Behandlung der Angelegenheit auszudrücken; sie nimmt selbstverständlich den Vorwurf unritterlicher Kampfesweise zurück.**"

Der Wortlaut des SA.-Befehls

Zwischen dem Reichsinnenminister Groener und der NSDAP. ist ein merkwürdiger Konflikt entstanden. Nachdem Dr. Groener zur Preußenaktion erklärt hatte, daß er die Zusammenziehung der SA. am Hindenburg-Wahltag vorher durch amtliche Mitteilung der Partei erfahren habe, betont er jetzt in einer Erklärung, daß er den Wortlaut des Befehls für diese Unternehmung nicht gekannt und Bedenken gegen derartige Pläne gehabt habe. Von der NSDAP. wird erwidert, daß Groener der Befehl der SA. nach der Wahl bekannt gegeben worden sei, daß Groener keinen Einspruch erhoben habe und daß er später sein Erstaunen gegen die Polizeiaktion Severings Ausdruck verlieh und sein Vertrauen zu Hitlers Legalität betont habe. Das Reichsinnenministerium erwidert hierzu noch einmal, daß Innenminister Groener kein Urteil über die preußische Polizeiaktion abgegeben und daß er den Wortlaut des SA.-Befehls erst nach der Wahl kennengelernt habe. Praktisch scheint die Angelegenheit insofern nicht allzu bedeutungsvoll, als Dr. Groener ja den Inhalt des Befehls bestimmt gekannt hat und dem gegenüber der Wortlaut nur eine Nebenrolle spielen kann.

Neuer Generalsekretär der DVP. Westfalen-Süd

Gießen. Der Geschäftsführer der Deutschen Volkspartei in Gießen und Oberhessen, Peter Heinemann in Gießen, wurde von dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneten Dingeldey, zum Generalsekretär der Partei im Wahlkreis Westfalen-Süd berufen.

„Das China von Heute"

von Wilhelm P. O. Walter.

(Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1932. Preis geb. 6 Mk.)

Welcher Deutsche hat eine ungefähre Vorstellung von Land und Leuten, von Kultur und Lebensbedingungen dieses riesigen asiatischen Reichs, das heute im Kampfe mit sich selbst und gegen den japanischen Eroberer um seine Zukunft ringt. Wilhelm P. O. Walter, der seit vielen Jahren in Schanghai lebt und den sein Beruf immer wieder durch die wichtigsten Provinzen des modernen China führt, gibt ein lebendiges Bild des heutigen chinesischen Lebens. Er geht von den Eindrücken aus, die sich ihm auf der Straße, in Restaurants, Sportplätzen, Theatern, auf Märkten, Dampfern, Eisenbahnen, in Dörfern, den großen Binnenstädten und Hafenorten bieten, zeichnet Gebräuche, Trachten, Begegnungen mit Handwerkern, Arbeitern usw. Er zieht Tempel und historische Landschaften, Regierungsgebäude, Fabriken, Verkehrszentren und die europäischen Konzessionsviertel in den Kreis seiner Betrachtung und vermittelt so eine Vorstellung der Auseinandersetzung der Jahrtausende alten chinesischen Familienkultur mit dem amerikanisierten Geschäftsleben. 112 Photos, die alle charakteristische Eindrücke wiedergeben, begleiten den Text. „Das China von Heute" kann anschaulicher nicht geschildert werden als es hier vor uns ersteht auf eine schlechthin mustergültige Art, fremdes Land und Volk zu sehen, wobei das Allgemeine in das Besondere verwoben wird und aus dem Besonderen das Allgemeine in seiner fernöstlichen Eigentümlichkeit erscheint. Ein hochaktuelles und volkstümliches Buch eines klugen Beobachters.

Das ganze Reich hinter dem Osten

Eine Ostermahnung des Reichswehrministers Groener

Reichsminister Groener erklärte dem beunruhigten Ostpreußen:

„Der Reichspräsident hat Bestimmungen zur Sicherung des politischen Osterfriedens erlassen. Der selbstmörderische Parteienstreit muß gezügelt werden, um Zeit zur Besinnung zu schaffen. Für keinen Teil der Nation scheinen mir diese Tage der Selbsteinkehr dringender zu sein als für das Land mit den „blutenden Grenzen", für Ostpreußen. Aber auch das übrige Reich hat allen Anlaß, seine Blicke in die altpreußische Provinz zu lenken; **denn dort liegt ein Brennpunkt aller inneren und äußeren Nöte unseres Volkes: Das Memelland! Mit heißem Herzen, aber mit klarem Kopf stehen wir dieser Frage gegenüber.** Deshalb suchen wir nach einer friedlichen Lösung. **Aber unsere friedliche Einstellung ist keineswegs ein Eingeständnis der Schwäche.** Die deutsche Politik wird, wie es Reichskanzler Dr. Brüning kürzlich unzweideutig zum Ausdruck gebracht hat, **in ihrem Kampfe um das Recht keinen Schritt zurückweichen.** Sie wird im Einklang mit Gesetz und Vernunft ihre gesamte Kraft dafür einsetzen, **daß dem Deutschtum im Memellande seine verbrieften Rechte ungeschmälert erhalten bleiben.**

Ich verstehe das Gefühl der Vereinsamung und Bedrohung, das in Ostpreußen angesichts seiner isolierten Lage und angesichts des ungeheuren Mißverhältnisses zwischen unserer militärischen Macht und den Rüstungen unserer Nachbarn herrscht. **Unterstützt von einer Bevölkerung, die Gut und Blut für die Verteidigung der Heimaterde einzusetzen bereit ist, bedeutet jedoch die Abwehrkraft Ostpreußens für jeden Angreifer ein starkes Risiko des Mißerfolges. Darüber soll Klarheit herrschen: ein feindlicher Einbruch in Ostpreußen, unter welchem Vorwand er auch erfolgen mag, stößt nicht auf passiven, sondern auf aktiven Widerstand, und dieser Widerstand beschränkt sich nicht auf den Osten, sondern er wird getragen sein von der ganzen moralischen und materiellen Kraft des deutschen Volkes, das in dieser Lebensfrage der Nation über alle Parteischranken hinweg einig zusammenhält. Das ist auch der Sinn der Erklärung des Herrn Reichspräsidenten, die er vor Monatsfrist an den Provinzialausschuß gegeben hat.**"

Goerdeler drückt auf die Kommunalgebühren

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. März. Nach eingehenden Verhandlungen mit den Kommunalen Spitzenverbänden hat der Reichskommissar für Preisüberwachung zur Ergänzung und Unterstützung der Bestrebungen auf Senkung der Preise für lebenswichtige Waren und Leistungen **die Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebühren, Beiträge und privatrechtlichen Leistungsentgelte zu prüfen.** Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für **Müllbeseitigung, Kanalisations- und Straßenreinigung, Markthallen, öffentliche Märkte, Vieh- und Schlachthöfe sowie Fleischbeschau und Trichinenschau, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Krüppel- und Siechenheime und sonstige Anstalten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, ferner auch auf das Gebiet der privatrechtlichen Leistungsentgelte, insbesondere auf die Nachprüfung der Gebühren des Reklame- und Anschlagswesens sowie auf die Entgelte der Tankstellen.** Zur Senkung der Entgelte sollen grundsätzlich alle Ersparnisse verwandt werden, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten, deren Berechnung durch die Grundsätze im einzelnen genau geregelt ist, entstehen. Eine Senkung der Entgelte muß erfolgen, wenn der Ertrag die Selbstkosten der Gemeinden oder Gemeindeverbände übersteigt. Die gesamte Durchführung der Gebührensenkung ist davon abhängig, daß nicht der Reichsminister der Finanzen oder die zuständigen obersten Landesbehörden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anordnungen über die Verwendung der den Gemeinden oder Gemeindeverbänden aus der Notverordnung entstehenden Ersparnisse getroffen haben oder noch treffen werden.

Angst vor Erblindung

Der Grund der Jenaer Familientragödie

(Telegraphische Meldung.)

Jena, 29. März. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen über das Drama, das in der Nacht zum Karfreitag sieben Menschen das Leben gekostet hat, haben ergeben, daß Oberlandesgerichtsrat Dr. Meurer schwer augenleidend war. Am Gründonnerstag hat er, wie er selbst in einer Mitteilung an eine Verwandte schrieb, sein **„Todesurteil"** gehört:

„In etwa zwei Monaten blind."

Das hat dem ohnehin seelisch bedrückten Mann den Rest gegeben. Ohne diese Erkenntnis würde sich die Tat kaum ereignet haben, denn bis **dahin hatte Meurer alle Vorbereitungen zur Umgestaltung seiner bisherigen Verhältnisse getroffen.** Die sieben Leichen wurden am Dienstag durch Feuer bestattet.

Vorbereitungen für den zweiten Fünfjahresplan in Sowjet-Rußland

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 29. März. Wie die Telegraphenagentur der Sowjet-Union meldet, hat der Volkskommissar der UdSSR. Beschluß gefaßt, **über die Organisierung der Arbeiten zur Aufstellung eines zweiten Fünfjahresplanes, zu denen breiteste Arbeiter- und Kollektiv-Wirtschaftlerkreise, ferner alle prominenten Vertreter** von Wissenschaft und Technik, sowie wissenschaftliche Forschungsorganisationen, wie die Akademie der Wissenschaften, die Landwirtschaftliche Lenin-Akademie, die Kommunistische Akademie u. a. hinzugezogen werden sollen. Die Staatliche Planwirtschaftskommission ist mit der Ausarbeitung und Leitung der gesamten Arbeit der Aufstellung des Fünfjahrplanes betraut worden. Die zuständigen Volkskommissariate der UdSSR. arbeiten die Pläne der einzelnen Wirtschaftszweige aus. **Die staatlichen und die örtlichen Planungsorgane sind verpflichtet, den Fünfjahrplan für die Entwicklung der großen Städte auszuarbeiten und der Organisierung der Arbeiten zur Aufstellung der Rayonpläne besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.** Die Staatliche Planwirtschaftskommission muß die Kontrollziffern des Fünfjahrplanes spätestens bis zum 20. August 1932 dem Volkskommissariat der UdSSR. vorlegen. Auf Grund der vom Volkskommissar geprüften Kontrollziffern legen die Volkskommissariate ihre Voranschläge für den zweiten Fünfjahrplan in der Zeit zwischen 15. und 25. November 1932 vor. Die Staatliche Planwirtschaftskommission der UdSSR. hat den zweiten Fünfjahrplan spätestens am 1. Januar 1933 dem Volkskommissarenrat der UdSSR. zur Bestätigung vorzuschlagen.

Dr. Dorpmüller in Paris

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, ist nach Paris gefahren. Dort tritt Ende des Monats der Völkerbundsausschuß zusammen, der mit dem Studium der Frage beauftragt ist, **wie durch Vergebung öffentlicher Arbeiten die Arbeitslosigkeit der Welt gemildert** werden kann. Dr. Dorpmüller ist Vorsitzender dieses Ausschusses.

Aushebung kommunistischer Druckereien

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 29. März. Ermittlungen der Hamburgischen Staatspolizei im Zusammenwirken mit der Politischen Polizei in Altona führten zur Aufhebung von zwei im Hamburg befindlichen Druckereien und zur Festnahme mehrerer Personen. In einer der Druckereien wurden illegale kommunistische Druckschriften, darunter eine Polizeibeamtenzeitung und die Zeitschrift „Das Sturmbanner" gefunden und beschlagnahmt. Einer der beiden Inhaber dieses Betriebes wurde verhaftet. Sein Kompagnon ist flüchtig. Auch in der zweiten Druckerei konnten Exemplare des „Sturmbanners" beschlagnahmt werden. Gleichzeitig mit den Schriften wurden die Maschinen eingezogen. Die Inhaber der zweiten Druckerei und zwei weitere Personen, die mit der Herstellung illegaler Schriften beauftragt waren, sind in Haft genommen worden.

„Graf Zeppelin" wieder daheim

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 29. März. Um 16.12 **Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach glatter Rückreise aus Pernambuco wieder über dem Flugplatz, um 16.20 Uhr wurde die Post abgeworfen und um 16.37 Uhr war der „Graf Zeppelin" wieder am Werftgelände gelandet.**

Die Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Südamerika und zurück ist vollkommen planmäßig oder man muß nach dem Vorliegen eines Luftschifffahrplanes schon sagen, fahrplanmäßig verlaufen. Alle Teilnehmer der Fahrten waren außerordentlich befriedigt von den Eindrücken dieser beiden Reisen.

Rätselhafter Leichenfund bei Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. März. In der Nähe des Kilometersteins 17 auf der Chaussee nach Frankfurt a. d. O. wurde Montag nachmittag der 24jährige Buchhalter Franke aus Müllrose tot aufgefunden. In dem Straßengraben lag sein Motorrad. Die Mordkommission konnte feststellen, daß Franke einen jungen Mann auf dem Soziussitz mitgenommen hatte. Am Fundort der Leiche entdeckte man acht Patronenhülsen. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die beiden jungen Leute an dieser Stelle absichtlich Halt gemacht haben, um Schießübungen zu veranstalten. Dabei kann Franke aus Versehen einen tödlichen Schuß erhalten haben. Sein Begleiter dürfte nach diesem Unfall die Flucht ergriffen haben. Ob diese Annahme zutrifft, ist allerdings noch nicht sicher.

Die Franzosen hamstern Geldscheine

In diesen Zeiten der Wirtschaftskrise hat der Spartrieb der Franzosen, wie es scheint, einen neuen Ansporn erhalten. Das Geldscheinhamstern hat eine derartigen Umfang angenommen, daß es den französischen Bankinstituten Kopfzerbrechen bereitet. Man schätzt den Betrag der bisher gehamsterten Tausend- und 500-Franc-Scheine auf mindestens **zwei Milliarden Francs.**

Handelsnachrichten

Berliner Produktenmarkt

Schleppend

Berlin, 29. März. Wie immer nach längeren Verkehrsunterbrechungen, kam das Geschäft am Produktenmarkt nur schleppend in Gang, zumal auch im Ausland in der Zwischenzeit keine nennenswerten Veränderungen eingetreten sind, sodaß es an besonderen Anregungen fehlte. Das Inlandsangebot läßt sich naturgemäß bisher schwer übersehen, scheint sich aber noch nicht verstärkt zu haben; die Forderungen lauten wenig nachgiebig. Andererseits bleiben die Mühlen zunächst bei ihrer vorsichtigen Kaufpolitik, da der Mehlabsatz sich weiterhin schleppend gestaltet. Am Produktenmarkt wurde für Weizen verschiedentlich eine Mark mehr als vor den Feiertagen bezahlt. Für deutschen Roggen waren, soweit die Mühlen ihren Bedarf nicht in russischem Material decken, auch vereinzelt höhere Preise durchzuholen. Das Geschäft in Getreide neuer Ernte hat sich noch nicht recht entwickelt. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt bestand für Märzweizen einige Deckungsnachfrage, sonst ergaben sich für beide Brotgetreidearten nur Preisveränderungen im Rahmen von einer Mark. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer bei mäßigem Angebot und einiger Konsumnachfrage gut behauptet, Gerste in Industriequalitäten etwas leichter unterzubringen. Weizenexportscheine liegen weiter fest.

Devisenhöchstbeträge für den Monat April

Berlin, 29. März. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat April 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 55% in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. März. Tendenz ruhiger. **März** 5.90 B., 5.65 G. April 5,90 B., 5,65 G. **Mai** 5,95 B., 5,75 G. August 6.30 B., 6,10 G. Oktober 6,55 B., 6.35 G. November 6,55 B., 6,40 G. Dezember 6,70 B., 6,55 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 7,53. Terminschlußnotierungen. Tendenz stetig. Mai 7.45 B., 7,41 G. Juni 7,53 B., 7,51 G. Oktober 7,65 B., 7,63 G. Dezember 7.73 B., 7,71 G. Januar 1933: 7,78 B., 7,75 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Zukunft des Goldes und der Goldwährungen

Von Dr. Robert Arzet, Berlin

Die nachstehenden Ausführungen des international bekannten Bank- und Währungs-Fachmannes einer Großbank beleuchten schlagartig die Schwierigkeiten des Goldwährungsproblems, das gerade jetzt alle Nationen intensiv beschäftigt.

Es geschehen auch in der Weltwirtschaft noch Zeichen und Wunder. Jahrhundertelang haben die Wissenschaftler das mit größter Regelmäßigkeit nach Indien gewanderte Gold als für monetäre Zwecke verloren betrachtet, weil religiöser Kult und andere Faktoren die Goldhortung zu einer allgemeinen Gepflogenheit stempelten. Ein nur wenige Monate dauerndes Auseinanderklaffen zwischen dem inneren Wert des Pfundes und dessen äußerem Wert hat ein

Goldagio in England

und den Ländern des Sterlingblocks hervorgerufen, das genügte, um ungewöhnliche Mengen toten Goldes wieder lebendig zu machen. Die in England herausgekommenen Goldsovereigns sind statistisch kaum erfaßbar, dagegen **wird die Menge des in Indien mobilisierten Goldes bereits auf nahezu 50 Millionen Pfund geschätzt.** Die Bewegung geht, was Indien anbelangt, weiter, und nach englischen Schätzungen ist es durchaus möglich, daß von dem auf 600 Millionen Pfund berechneten Gesamtbesitz an indischem Gold noch mindestens 10% in den Kreisumlauf des monetären Goldes eingeschaltet werden können. Die Entdeckung einer Goldmine hätte niemals so reichen Segen bringen können wie die Auflockerung statistisch völlig unberücksichtigt gebliebener Goldbeträge mit Hilfe eines einfachen monetären Mittels. Der Vorgang beweist, daß jedes vorgeschrittene Stadium einer Depression Heilsera erzeugt, die, bis zu einer gewissen Größe zusammengeballt und in sich selbst wieder Kräfte ausstrahlend, die Krise schließlich zu einem natürlichen, wenn auch noch nicht schnellen Auslauf bringen müssen.

Abgesehen von dieser allgemeinen Feststellung aber hat der Goldstrom von Indien nach England eine große grundsätzliche Bedeutung für die Beurteilung der zukünftigen Stellung des Goldes Währungsmetall. Englands Abkehr vom Gold wurde vielfach als der Auftakt zur endgültigen Loslösung der Pfundwährung vom Golde betrachtet, und diese Auffassung vermochte sich monatelang um so stärker durchzusetzen, als angesehene Wissenschaftler ja schon seit langem das Fundament für eine nicht an das Gold gebundene Währung vorbereitet hatten. Die Lehren der Professoren Keynes und Cassel haben zweifellos das eine Gute gehabt, daß die englische Oeffentlichkeit der Entwertung des Pfundes mit einem für deutsche Verhältnisse unglaublichen Gleichmut gegenüberstand und daß infolgedessen auch die mit diesem Schritt gemachten Erfahrungen mit den Erfahrungen anderer währungsgeschwächter Länder in keiner Weise zu vergleichen waren. Der Einfluß dieser Ideologien hat dazu beigetragen, daß auch in Deutschland die Zahl der Anhänger einer manipulierten Währung außerhalb der Sphäre des Goldes sich ständig erhöhte.

Es bedarf keines besonderen Beweises, daß die Gestaltung der englischen Devisenlage unter dem Einfluß der unerwartet ergiebigen Goldeingänge sich nunmehr grundlegend geändert hat. Die Bank von England war in der Lage, ihre ausländischen Notenbankkredite vorzeitig zurückzuzahlen. **Das Institut hat den Markt des Pfundes fast völlig in der Hand.** Es wäre ein leichtes, das Pfund steigen zu lassen, bis es in jenen Spielraum zwischen dem inneren und dem äußeren Wert gelangt, der von einsichtigen Praktikern schon seit einigen Monaten als wahrscheinliche und zweckmäßige Basis der Konsolidierung des Pfundes hingestellt wurde. An einer sofortigen Aufwärtsbewegung hat jedoch in England niemand ein Interesse, da ja bis jetzt die rein wirtschaftlichen Vorteile der Pfundentwertung nur geringfügig ausgewertet werden konnten. Alle Faktoren sprechen aber dafür, daß die innere Festigkeit des Pfundes bleibt, und die offiziellen Stellen haben unter dem Eindruck der völlig veränderten Verhältnisse deutlich genug erklärt, daß **bei der schließlichen Festlegung der Pfundwährung an einen Verzicht auf das Gold nicht gedacht sei.**

Die Neukonstruktion der amerikanischen Deckungsvorschriften, wonach man zwar an der 40prozentigen Golddeckung festhält, dagegen an Stelle der innerhalb der restlichen 60 Prozent fehlenden Handelswechsel Regierungsobligationen setzen will, ist vielfach als Ausdruck einer Lockerung der Goldgrundlagen der Währung betrachtet worden. Das Gegenteil ist der Fall. Die amerikanische Regierung wollte nichts anderes, als die Wiederherstellung einer größtmöglichen Beweglichkeit des Devisenmarktes, sie wollte sich vor allem gegen die Gefahr eines Abzuges der französischen Guthaben schützen, und die Lage ist heute so, daß

in den Vereinigten Staaten genügend Gold vorhanden

ist, um allen sich aus der Kapital- und Warenbewegung ergebenden Eventualitäten gerecht zu werden. In technischer Hinsicht besteht jedenfalls für die Vereinigten Staaten keine Veranlassung, vom Gold abzugehen. Etwas anderes ist es, wenn die mit der Banksanierung verknüpfte Kreditexpansion schließlich zu einer Minderbewertung des Dollars im Innern führt, die in einer Preissteigerung zum Ausdruck kommen würde und die stark genug wäre, um das Bild der Handelsbilanz von Grund auf zu ändern. Damit läge die Gefahr eines dauernd starken Goldabzuges im Bereich der Möglichkeit.

Niemand wird unter den heutigen Verhältnissen ein Anhängen der Mark an das Pfund befürworten wollen, wenn auf der einen Seite das Pfund eine ausreichende Stabilität auf ermäßigter Basis auch nicht erlangt hat und auf der anderen Seite die begründete Aussicht besteht, daß eine Rückkehr zum Gold in irgendeiner Form geplant ist. Wer nicht in der völligen Zertrümmerung der Weltwirtschaft das letzte Ziel des gegenwärtigen Rückbildungsprozesses im internationalen Warenaustausch erblickt, wird sich die Auffassung zu eigen machen müssen, daß das Gold einen „come back" feiern wird, wenn auch die Art und Weise, wie es seine Funktion als Wertmesser und Devisenregulator unter den heutigen Systemen der Handelspolitik erfüllen wird, stark von der in der Nachkriegszeit aufgekommenen Form der Golddevisenwährung abweichen dürfte.

Die

Stellung Frankreichs in der Goldfrage

ist einerseits gekräftigt, aber andererseits geschwächt worden. Gekräftigt insofern, als die Vereinigten Staaten und England an einer Isolierung Frankreichs nur noch vorübergehend interessiert sein können. Die Schwächung liegt hauptsächlich auf dem Gebiet der Devisenpolitik. Ist Frankreich nicht mehr in der Lage, mit ständigen Guthabenabzügen zu drohen, so muß es damit **auf die bisher wichtigste Waffe der Politik verzichten.** Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird jetzt in Zukunft jede neue Kapitalbewegung in der Weltwirtschaft fast zwangsläufig die goldstarken Länder benachteiligen, damit aber auch die **Wiedereinschaltung der goldschwachen Länder in den Kreislauf des Goldes erleichtern.**

Auch für die deutsche Währungspolitik ist zumindest psychologisch die Marschroute klarer und günstiger geworden. Selbst wenn die Devisenlage weiterhin eine allmähliche Verschlechterung erfährt, so wirken die international in der Goldfrage unerwartet entstandenen Faktoren in der Richtung einer Unterstützung der vom Reichsbankpräsidenten Luther erst kürzlich wieder emphatisch betonten Politik des Festhaltens am Goldstandard.

Notendeckung 25,4 Prozent

Berlin, 29. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1932 hat sich in der dritten Märzwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 51,1 auf 3715,9 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 56,8 auf 3198,6 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,8 Millionen auf 20,8 Millionen RM und die Lombardbestände um 65,3 Millionen auf 134.9 Millionen RM abgenommen. Die Bestände an Effekten erhöhten sich um 200 Millionen auf 361,8 Millionen RM durch Uebernahme von Aktien der Deutschen Golddiskontbank in gleicher Höhe.

An Reichsbanknoten und Reichsbankscheinen zusammen sind 110.8 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 107.3 Millionen auf 4005.9 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 3.5 Millionen auf 404.5 Millionen RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 22.7 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 491.5 Millionen RM eine Zunahme um 147 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,7 Millionen auf 1019.3 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 0,2 Millionen auf 877.1 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,5 Millionen auf 142.2 Millionen RM zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,4% gegen 24,8% in der Vorwoche.

Berliner Börse

Geschäftslos

Berlin, 29. März. Ohne daß allerdings wesentliche Umsätze getätigt wurden, eröffnete die heutige Börse nach der viertägigen Feiertagsunterbrechung in bemerkenswert widerstandsfähiger Haltung. Mit Ausnahme der Svenska-Aktien, die etwa 10 RM niedriger als am Donnerstag genannt wurden, zeigten die Kurse nur unwesentliche Veränderungen, lagen zum Teil bis zu 1 Prozent niedriger, andererseits aber auch im selben Ausmaße höher. Anhaltendes Interesse für I.G. Farben gab der Börse eine Stütze. Auch am Pfandbriefmarkt war die Tendenz behauptet. Gehandelt wurde jedoch noch wenig. Reichsschuldbuchforderungen lagen eher eine Kleinigkeit freundlicher. Industrieobligationen und Kommunal-Anleihen wurden ebenfalls unverändert taxiert. Am Geldmarkt tritt der Ultimo weiter in Erscheinung. Zuverlässige Sätze waren aber noch nicht zu erfahren. Im Verlaufe blieb das Geschäft weiter sehr ruhig, teilweise bröckelten die Kurse leicht ab. Besonders Chade gaben nach unverändertem Anfang um etwa 4 Mark nach. Am Pfandbriefmarkt änderte sich im Verlaufe wenig, Industrieobligationen waren weiter rückgängig; auch Deutsche Anleihen und Reichsbahnvorzugsaktien blieben eher angeboten, während die Goldpfandbriefe trotz aller ungünstigen Nachrichten über Kreuger ziemlich unverändert und recht gut behauptet gehandelt wurden. Auch Reichsschuldbuchforderungen gingen wenig verändert um, nur 39er Fälligkeiten waren bemerkenswert schwächer. Bis zum Schluß hielt die lustlose Stimmung an den Aktienmärkten an, meist betrugen die Rückgänge aber nur Bruchteile eines Prozents gegen den Anfang. Nur Chade-Aktien und sonstige im Auslande gehandelte deutsche Werte, wie Aku, Licht und Kraft usw., waren stärker rückgängig. Chade-Aktien büßten im ganzen etwa 10 Mark ein. Am Devisenmarkt notierte das Englische Pfund, der internationalen Bewegung entsprechend, 45 Pfennig höher, der Gulden zog um 50 Pfennig an, und die Norddevisen gewannen 2 bis 2,60 Mark.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 29. März. Nach anfänglicher Zurückhaltung wurde die Tendenz im Verlaufe etwas freundlicher. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe setzten auf Sonnabendbasis ein und waren im Verlaufe um Kleinigkeiten befestigt. 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe waren etwas höher gesucht. Das Material scheint knapp zu sein. Breslauer Stadtanleihe wenig verändert. Niederschlesische Provinz-Obligationen waren gefragt, ohne daß Angebot hervortrat. Am Aktienmarkt wurden Umsätze nicht bemerkt.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fest

Breslau, 29. März. Die Tendenz für Weizen, die sich am Donnerstag nachmittag noch um 1—2 Mark befestigt hatte, ist auch weiterhin fest bei kleinem Angebot. Roggen liegt unverändert, während Hafer und Gersten sich ebenfalls um 1—2 RM befestigen konnten. Im allgemeinen war das Geschäft noch wenig entwickelt. Am Futtermittelmarkt waren die Offerten in Kraftfutter direkt von den Fabriken infolge der Pfundbefestigung etwas erhöht, während zweithändig auf unveränderter Basis operiert wurde. Kleie war stetig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlicher

	29. 3.	24. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	249	247
78	253	251
72	239	237
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	207	207
72,5	—	—
69	203	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	158	157
Braugerste, feinste	196	196
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	181	181
Wintergerste 63—64 kg	-	—
Industriegerste 63—64 kg	181	181

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	29. 3.	22. 3.		29. 3.	22. 3.
Vikt.-Erbs.	2[illegible]-26	22-26	Pferdebohn.	15-16	1[illegible]-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-19
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-21	19-21	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: ruhig

	29. 3.	22. 3.
Weizenkleie	10,25—11,00	10,25 - 11,00
Roggenkleie	10,25—11,00	10,25 - 11,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: Stroh fester

	29. 3.	22. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,60	1,50
„ „ bindfgepr.	1,20	1,20
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,60	1,50
„ „ bindfadgepr.	1,[illegible]0	1,20
Roggenstroh Breitdrusch	1,80	1,80
Heu, gesund trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: befestigt

	29. 3.	24. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34¾	34½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. März. Roggen 26—26,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27,50—28, Roggenmehl 42—43, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl Luxus 47—52, Weizenmehl 0000: 42—47, Roggenkleie 15—16, Weizenkleie grob 16—17, Weizenkleie mittel 15,50—16,50, Hafer einheitlich 25—26, Hafer gesammelt 23,50 bis 24, Graupengerste 23—23,50, Braugerste 23,75—24,75, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 24,50—25, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—18,50, Raps 36—38. Stimmung stärker.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. März. Roggen Orientierungspreis 24,75—25, Roggen Transaktionspreis 30 t 25,25, Weizen Orientierungspreis 24.50—25, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, mahlfähige Gerste B 21.50 bis 22,50, Braugerste 23,75—24,75, Saathafer 22,50—23, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 37,50—39.50, Roggenkleie 15.50—16, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 32—34, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, Schwedischer Klee 130—150, Englisches Reisgras 45—50. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. März 1932.

Weizen	
Märkischer	253—255
„ März	265—266½
„ Mai	268½—269¾
„ Juli	274¾
„ Sept.	232½—233
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	197—199
„ März	195¾—196¼
„ Mai	199½
„ Juli	—
„ Sept.	188½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	183—190
Futtergerste und Industriegerste	170—179
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	159—166
„ März	170
„ Mai	176—175½
„ Juli	179½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31—34,60
Tendenz: etwas fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.75—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,80—11.10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10.40—10,75
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18 50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17,00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—38,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,80—12,00
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,00 9,20
Sojabohnenschrot	12,70
Kartoffelflocken	16,80 - 17,00
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz	

Metalle

Berlin, 29. März. Kupfer 50½ B., 49 G. Blei 18½ B., 17½ G. Zink 18¾ B., 18¼ G.

Berlin, 29. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 58½.

London, 29. März. Kupfer (£ p. t). Tendenz willig. Standard p. Kasse 31⅞—31 15/16, drei Monate 32⅛—32¼, Settl. Preis 31⅞, Elektrolyt 35—36½, best selected 34½—35¾, strong sheets 66, Elektrowirebars 36½. Zinn (£ per Tonne). Tendenz flau. Standard p. Kasse 118⅛—118¼, drei Monate 119½—119⅝, Settl. Preis 118¼, Banka 127¼, Straits 121¾. Blei (£ p. t). Tendenz willig. Ausländ. prompt 11 9/16, entf. Sichten 11⅜, Settl. Preis 11½. Zink (£ p. t). Tendenz flau. Gewöhnl. prompt 11⅜, entf. Sichten 11¾, Settl. 11⅜. Silber (Pence p. Ounce) 17 11/16, Lieferung 17 11/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 3. Geld	29. 3. Brief	24. 3. Geld	24. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,756	3.764
Japan 1 Yen	1,384	1,386	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,31	16.35	15,85	15,89
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,89	15,93	15.44	15.48
New York 1 Doll.	4,20[illegible]	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0.256
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,7[illegible]2	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,08	170.42	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	5,445	5,4[illegible]5	5.445	5.455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.66	58,78	58,64	58.76
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	5[illegible],94	57,06	56.94	57,06
Danzig 100 Gulden	82.37	82,53	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	7.243	7.2[illegible]7	7,053	7,067
Italien 100 Lire	21,79	21,83	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7.427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,61	87,79	85,01	85.19
Lissabon 100 Escudo	14.49	14.51	13,99	14,01
Oslo 100 Kr.	84,12	84,28	82,12	82,28
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,43	70,57	68,43	68,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,52	81.68	81,19	81,35
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	31.97	32.03	32,07	32,13
Stockholm 100 Kr.	85,31	85.49	83,22	83,38
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,69	109.39	109,61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47.10—47.30		47,10—47,30	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 29. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,225	0.245
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	15.85	15,91
do. 1 Pfd.u.dar.	15,85	15,91
Türkische	1,93	1,95
Belgische	58.30	58,74
Bulgarische	—	—
Dänische	87,42	87,78
Danziger	82,29	82,61
Estnische	108,88	109,32
Finnische	7,18	7,22
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,71	170.39
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,30	7,34
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	83,93	84,27
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	85,13	85,47
Schweizer gr.	81.34	81,66
do. 100 Francs u. darunter	81,34	81,66
Spanische	31.94	32,06
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00
Lilpop	15,00

Dollar privat 8,891, New York 8,917, New York Kabel 8,922, Belgien 124,60, Danzig 174,50, Holland 360,50, London 33,90, Paris 35,14, Prag 26,40, Schweiz 172,90, Italien 46,45. Deutsche Mark privat 212,50, Pos Investitionsanleihe 4% 92.50. Pos. Konversionsanleihe 5% 39, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 10% 100,00, Dollaranleihe 6% 59,25, Dollaranleihe 4% 49,00, Bodenkredite 4½% 42,50—42,00. Tendenz in Devisen stärker.